

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



Inseraten- und Abonnements-Annahme in der Verwaltung. Bezugspreis: Ab-
holen oder durch die Post monatlich 23 Din., bei Zustellung 24 Din., für
das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer Din 1'50 und 2'—, Ma-
nuskrifte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poltnina plačana v gotovini.

Preis Din 2'—

Mariborer Zeitung

Neue deutsche Tauchboote

Ein Bericht der Agence Havas über die Erfahrungen des bisherigen Tauchboottkrieges

Paris, 25. November. (Avala). Havas meldet: Die Deutschen haben seit Beginn des Krieges durchschnittlich drei Unterseeboote in der Woche verloren. Für den Fall, daß die deutschen Werften zwei Unterseeboote wöchentlich herzustellen vermöchten, was jedoch angesichts des Rohstoffmangels sehr schwierig ist, dürfte die Zahl der Einheiten der deutschen Tauchboottflotte ständig absinken. Für die deutsche Admiralität wird es immer schwieriger, neue Tauchbootmannschaften und Sonderstäbe zu beschaffen, die für die Verwendung so delikater Einheiten, wie es die Tauchboote sind, genügend vorgebildet und befähigt wären. Die deutsche Tauchboottflotte hat in den 2½ Monaten des Krieges mehr als ein Drittel des Bestandes vom 4. September d. J. verloren. Ihr tragisches Geschick und die irreparablen Verluste nötigen gemeinsam mit den geringen erzielten Resultaten nunmehr die deutsche Admiralität zu einer neuen Taktik. Nach sicheren Mitteilungen, die in Paris eingetroffen sind, sollte im Sinne dieser neuen Taktik die Tauchboottkriegführung in den Küstengürteln aufgelassen werden bei gleichzeitigen Bau großer Unterseeboote, die ge-

gen den französisch-britischen Handel eingesetzt würden. Diese großen Tauchboote würden nur dann unter Wasser gehen, wenn es sich darum handeln würde, den Angriffen feindlicher Kriegsschiffe zu entgehen. Das eventuelle Erscheinen solcher Einheiten würde den alliierten Flottenleitungen die Pflicht auferlegen, über große Jagdflugzeuge mit enormen Aktionsradius, über starke Wasserflugzeuge und ebenso große Patrouillenboote zu verfügen. Sowohl in Frankreich als auch in England denkt man daran, eine große Anzahl solcher Einheiten zu erbauen, um einer etwaigen solchen Gefahr leichter begegnen zu können. Zu Beginn des Konfliktes besaßen die Deutschen 30 U-Boote zu je 250 Tonnen und 25 U-Boote zu je 500 Tonnen, das sind 55 Einheiten für Küstenoperationen. Die französischen Tauchboote besitzen, an den deutschen U-Booten gemessen, Displacements, die sich zwischen 600 und 1500 Tonnen bewegen. Die Anzahl der am 4. September d. J. in Dienst stehenden deutschen Tauchboote, 55 an der Zahl, deckt sich annähernd mit den 58 Einheiten der kaiserlichen Flotte von 1916. Trotz des soliden Baues und der Ausrüstung mit besseren Torpedos

konnten die neuen deutschen U-Boote nicht bessere Resultate erzielen als im Weltkrieg, denn sie verloren in 2½ Monaten des Krieges ebenso viele Einheiten als im Jahre 1916. Es ist bekannt, daß die deutsche Marineleitung eine beträchtliche Anzahl großer und mittlerer Tauchboote auf Kiel gelegt hat. Ihr Hauptcharakteristikum ist der große Aktionsradius. Man nimmt an, daß diese Tauchboote schon in einigen Monaten in Aktion treten werden.

Deutschland — so heißt es weiter — hat in den Jahren 1914 bis 1918 im ganzen 768 Unterseeboote gebaut und damit gezeigt, daß es fähig ist, Tauchboote serienweise herzustellen und in beschleunigtem Rhythmus in den Dienst zu stellen. Was das kaiserliche Deutschland vermochte, das könnte auch neuerdings das nationalsozialistische Deutschland tun. Angesichts einer solchen Gefahr sind Frankreich und England verpflichtet, den Bau der auf Kiel gelegten Schiffe zu beschleunigen und andere Schiffe in Auftrag zu geben, um im gegebenen Moment über eine genügende Anzahl von See- und Lufteinheiten zur erfolgreichen Bekämpfung der U-Boote in den Weltmeeren zu verfügen.

war es hierzu schon zu spät. Strasser ermutigte damals seine Komplizen, daß sie den Anschlag im September 1937 anlässlich des Besuches Mussolinis oder aber am 3. Oktober 1937 anlässlich des Erntedankfestes am Bückeberg zur Durchführung bringen sollen.

Auch der Luftkrieg fordert seine Opfer

London, 25. November. (Avala) Reuter meldet: In den letzten 48 Stunden wurden 19 feindliche Flugzeuge von den Maschinen der Alliierten abgeschossen. So wurde am Dienstag das Moritz-Typs von einem britischen Jäger über dem Meer abgeschossen. Durch französische Flugzeuge wurden drei deutsche Maschinen im französischen Luftraum zum Abschuss gebracht. An den darauf folgenden Tagen wurden weitere sechs deutsche Flugzeuge an der Westfront von Engländern und Franzosen abgeschossen. Am Donnerstag haben britische Flugzeuge, wie bereits berichtet, in Frankreich sieben feindliche Apparate abgeschossen. Die Franzosen meldeten nachträglich d. Abschuss von zwei weiteren feindlichen Kampfmaschinen.

Einstweilen keine neuen Züge

Maribor, 25. Nov. Die Bahnverwaltung teilt mit, daß in den letzten Tagen in Jugoslawien 21 von den am 28. Oktober eingestellten Personenzügen wieder in Verkehr gebracht worden sind. Es handelt sich hierbei durchwegs um Verbesserung des Bahnverkehrs in Serbien, der Wojwodina und in Kroatien. In Slowenien sind bekanntlich nur zwischen Maribor und St. Ilj vor einigen Tagen zwei der aufgelassenen Züge reaktiviert worden. Es scheint, daß einstweilen keine neuen Züge wieder in Verkehr gebracht werden.

Dieser Tage brachten wir die Meldung, daß sich nach Mitteilungen der Bahndirektion in Ljubljana die Deutsche Reichsbahn mit der Absicht trage, mit 10. Jänner n. J. zwischen Maribor und Wien zwei der bei Kriegsausbruch eingestellten Personenzüge wieder in Verkehr zu setzen. Jetzt erfahren wir, daß einstweilen an eine Reaktivierung der aufgelassenen Züge nicht gedacht wird. Tatsache ist nur, daß mit 21. Jänner n. J. die Züge ohne Änderung des bisherigen Fahrplanes neue Nummernbezeichnungen erhalten.

Auf dem Heimwege vom Tode ereilt

Im sog. Breznik-Graben in Spod. Zerjavec bei Sv. Lenart (Slov. gor.) wurde gestern die 51 jährige Besitzergattin Mathilde Zemljic tot aufgefunden. Die Frau war auf dem Heimwege vom Schlag gerührt worden.

Tokio, 25. November. (Avala) Reuter meldet: Das japanische Außenministerium beabsichtigt, die Forderung nach Schadensvergütung im Zusammenhang mit der Versenkung von japanischen Handelsschiffen, insbesondere aber für die »Terakuni Maru« aufzustellen, sobald die Schuldfrage bezüglich der Versenkung gelöst sein wird.

Börse

Zürich, 25. Nov. Devisen: Beograd 10, Paris 9.92, London 17.50, New York 44.6, Mailand 22.50, Amsterdam 236.70, Berlin 178.50, Stockholm 106.25, Oslo 101.37, Kopenhagen 86.10, Prag 5.40—0, Warschau 8—0, Athen 3.40, Bukarest 3.50—0, Helsinki 9.06, Buenos Aires 104.

Der japanische Vormarsch

DIE STADT NANING IN SÜDCHINA VON DEN JAPANERN BESETZT.

Tokio, 25. November. (Avala) Reuter berichtet: Japanische Truppen haben die Stadt Naning, die ehemalige Hauptstadt der Provinz Kwangsi in Südchina, eingenommen. Die chinesischen Verteidigungstruppen haben sich bis zur indochi-

nesischen Grenze zurückgezogen. Die japanische Presse betont, daß den japanischen Truppen durch die Einnahme Nanning der Weg in das Innere Südwestchinas freigemacht worden sei.

Neuerliche Sprengstoffanschläge in England

London, 25. Nov. (Avala) Reuter meldet: Im Londoner Bezirk Paddington erfolgten gestern morgens in zwei Polizeitelephonkiosken und in einer öffentlichen Sprechzelle drei Explosionen. Die Polizei spricht an, daß es sich um einen Anschlag der irischen republikanischen Armee handelt. Die Explosionen waren überaus heftig und wurden mehrere benachbarte Gebäude beschädigt. An einigen Stellen boten die aus Luftschutzgründen aufgestapelten Sandsäcke gute Dienste, da sie einige Objekte vor den Folgen der Explosion bewahrten. Eine weitere Ex-

plosion erfolgte in der Nähe von Marble Arch in sieben öffentlichen Sprechzellen. Zwei Bomben wurden nachträglich unschädlich gemacht.

London, 25. Nov. (Avala) Reuter berichtet: In der vergangenen Nacht wurden in Birmingham fünf Telephonzellen durch Bomben zerstört. Eine Höllenmaschine explodierte in einem Briefkasten. Es handelt sich annahmeweise um Sprengstoffanschläge der irischen Nationalisten. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Blockade und Neutrale

EINE FESTSTELLUNG DER »DEUTSCHEN DIPLOMATISCH-POLITISCHEN KORRESPONDENZ«

Berlin, 25. nov. (Avala) DNB berichtet: Die »Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz« schreibt: »Es scheint, daß London durch die neuesten Taten im Verlauf des bisherigen Krieges zufrieden gestellt und ermutigt ist durch die Art und Weise, in der die neutralen Staaten die Verletzung der Neutralitätsrechte durch England in der Blockadefrage entgegengenommen haben. In London glaubt man offensichtlich, daß man von den Neutralen einen ent-

sprechenden materiellen Beitrag für die Kriegskosten deshalb verlangen könne, weil sich England auf dem besten Wege zur »Befreiung der Welt vom Zynismus« befindet. Die Pläne Manders gehen jedoch weiter. Im Unterhaus gab er Chamberlain eine Initiative, indem er die Frage erhob, ob im Zusammenhang mit der internationalen Erneuerung nach dem Kriege nicht etwa eine sorgfältige Prüfung der Möglichkeiten bezüglich des Anschlusses anderer Staaten an das bri-

tische Weltreich am Platze wäre. Es ist demnach in Bälde eine Klassifizierung der neutralen Staaten als Wirtschaftsdominions oder als Untertanen der britischen Seevorherrschaft zu erwarten. Nur wer sich den britischen Anordnungen fügt, hat ein Recht auf Sicherung seiner Lebensexistenz durch weitere Zulassung zum Ueberseehandel. Was hierbei, wenn es wirklich so weit käme, vom Neutralitätsbegriff noch übrig bliebe, ist schwer zu sagen. England betreibt auch auf politischem Gebiete durch methodische Arbeit einen ähnlichen Plan. Die neutralen Staaten werden als ein günstiges Terrain betrachtet, auf dem die für die Begrabung der Sicherheit Deutschlands erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können. Man ist diesbezüglich an gewissen Stellen schon so weit gekommen, daß man auch nicht mehr den Willen besitzt, auf die Dinge so zu sehen, wie sie sind, und so zu verfahren, wie es die Bedürfnisse erfordern.«

Otto Strassers Rolle

Berlin, 25. November. DNB meldet: Amtlich wird berichtet: Der Hoteldiener Karl Detkin und der Handelsangestellte Helmut Kremin wurden im September l. J. vom deutschen Volksgericht wegen Hochverrates im Zusammenhang mit verbrecherischer Sprengstoffanwendung zum Tode verurteilt. Wie aus dem Urteil hervorgeht, ist Detkin im Mai 1936 nach der Tschechoslowakei emigriert. Kremin, der sich vor der Verhaftung im Zusammenhang mit einem Diebstahl bei Anwendung von Feuerwaffen ängstigte, hat Deutschland im Juli 1936 ebenfalls verlassen. In Prag stellten sich die beiden Otto Strasser nach dem ersten Sprengstoffanschlag zur Verfügung, der bekanntlich 1936 versucht wurde, jedoch mißlang. Aus diesem Anlaß wurde in Stuttgart der Jude Helmut Hirsch zum Tode verurteilt und hingerichtet. Otto Strasser versuchte 1937 noch ein Sprengstoffattentat und es gelang ihm auch, Detkin und Kremin als Komplizen anzuwerben. Das Attentat hätte anlässlich des Nürnberger Parteikongresses stattfinden sollen, doch

Das Kabinett Tatarescu

DIE LISTE DES NEUEN KABINETTS. — ROM: DIE RUMÄNISCHE KRISE DURCH DIE ANKUNFT LORD LLOYDS BESCHLEUNIGT. — RUND UM DEN BALKAN-BLOCK DER NEUTRALEN.

Bukarest, 25. Nov. Tatarescu hat seine neue Regierung gebildet, die die nachstehende Zusammensetzung aufweist: Ministerpräsident und Innenminister Tatarescu; Außenminister Gafencu; Justiz Micescu bzw. Figureanu; Landesverteidigung General Icos; Luftfahrt und Marine General Teodorescu; Unterricht Andrei; Wirtschaft Angheliescu; Finanzen Constantinescu; nationale Erneuerung Giurescu; Domänen Rosculeo; Verkehr und Bauten Gigurta; Minderheiten Dragomiru; öffentliche Sicherheit General Marinescu; Kultus Nestor; Volksgesundheit Costinescu; Propaganda Masoiu.

Die neue Regierung wurde gestern um 21 Uhr im königlichen Schloß vereidigt.

Rom, 25. Nov. In italienischen Kreisen hat die rumänische Regierungskrise große Beachtung gefunden. Der »Messaggero« meint in seinem Kommentar, die Krise sei vor allem infolge der wirtschaftlichen Konkurrenz zwischen Deutschland und England ausgelöst worden. Beschleunigt habe aber die Krise die Ankunft des britischen Lords Lloyd, der sich als Präsident des British Council auf einer Balkanreise befindet und der auch in Bukarest zahlreiche Besprechungen geführt habe.

Basel, 23. Nov. Die »Baseler Nationalzeitung« kommentiert die Krise des rumänischen Kabinetts dahin, daß sie mit der Orientierung der Außenpolitik zusammenhänge. Für die Führung des projektierten Blocks der neutralen Balkanstaaten käme nach Ansicht des Blattes ein außerbalkanischer und durchaus nicht interessierter Staat in Frage. Sowjetrußland komme infolge seiner Freundschaft mit Deutschland hiezu nicht in Frage, ebensowenig Italien, das noch immer an Deutschland gebunden sei. Aus diesem Grunde sei es unwahrscheinlich, daß ein solcher Staatenblock überhaupt zustande kommen würde.

Wie der Budapester Korrespondent der »National-Zeitung« berichtet, haben jene rumänischen Kreise, die eine Annäherung zwischen Rumänien und Rußland befürworten, sehr viel zum Sturz Argetoianus beigetragen.

Budapest, 25. Nov. Wie »Magyar Nemzet« schreibt, ist der Sturz der rumänischen Regierung in beträchtlicher Weise durch jenen Passus der Rede des ungarischen Außenministers Graf Czaky ausgelöst worden, in dem es heißt, daß Ungarn seine revisionistischen Tendenzen keinesfalls aufzugeben beabsichtige.

Berlin warnt die neutralen Staaten

DIE WARNUNG BEZIEHT SICH AUF DEN DEUTSCH-ENGLISCHEN KRIEG. — DEN NEUTRALEN WIRD DAS »CASH AND CARRY«-SYSTEM ANEMPFOHLEN.

Berlin, 25. Nov. Die United Press berichtet: Halbamtlich wird berichtet, daß Deutschland die jüngsten britischen Maßnahmen mit schärfsten Gegenmaßnahmen beantworten werde. Gleichzeitig wird betont, daß die deutschen Maßnahmen nicht weniger furchtbar sein würden wie die englischen. Die neutralen Staaten seien aufmerksam gemacht worden, sich vom deutsch-englischen Konflikt so weit als möglich fernzuhalten.

Berlin, 25. Nov. Im Zusammenhange mit den neuen engl. Blockademethoden verweist die »Deutsche Allgemeine Zeitung« auf die »cash and carry«-Klausel des amerikanischen Neutralitätsgesetzes. Diese Klausel habe es einem großen neutralen Lande ermöglicht, seine Waren ohne Risiko für die eigenen Schiffe zu verkaufen. Die neutralen Staaten würden in der Abwehr gegen die englischen

Blockademethoden kaum in der Lage sein, die amerikanische Lösung unberücksichtigt zu lassen. Die Schifffahrt um England herum sei unsicher geworden und so müßte die britische Admiralität ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen, wenn sich die Neutralen für die »cash and carry«-Klausel entschließen.

Berlin, 25. Nov. (DNB). Die »Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz« betont in einem Aufsatz, daß alle neutralen Länder durch die Ankündigung der britischen Regierung, der zufolge in Hinkunft Waren deutscher Provenienz auf allen Schiffen und Meeren beschlagnahmt würden, in Unruhe versetzt worden seien. Die neutralen Staaten befürchten in diesem Zusammenhange, daß ihr Handel auf Gnade und Ungnade den Kontrollorganen der englischen Regierung ausgeliefert würde.

Lord Lloyds Balkan-Reise

Der Präsident der British Council in Beograd eingetroffen.

Sofia, 25. November. (Avala.) Reuter berichtet: Der Besuch Lord Lloyds, des Präsidenten des British Council, hat seine Früchte getragen. Die bulgarische Regierung hat der Eröffnung eines britischen Kulturinstituts in Sofia ihre Zustimmung gegeben. Dieser neue Beweis englisch-bulgarischer Beziehungen ist in allen Kreisen mit Befriedigung entgegengenommen worden. Lord Lloyd verließ gestern abends die bulgarische Hauptstadt. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhof die Vertreter der Behörden und eine große Menschenmenge eingefunden, die dem Lord Ovationen beilegte.

London, 25. November. (Avala.) Der Präsident des British Council, Lord Lloyd, ist gestern frühmorgens aus Sofia kommend in Beograd eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden: das Personal der englischen Gesandtschaft, Ministerialrat Dr. Gavrilović in Vertretung des Außenministers Dr. Cincar-Marković, Ministerialdirektor Janković in Vertretung des Unterrichtsministers u. a. m.

Lord Lloyd besucht die anglophilen Zentren des europäischen Südostens, um

sich an Ort und Stelle über das Wirken der anglophilen Vereine zu unterrichten. Der Lord wird seinen Beograder Aufenthalt dazu benützen, mit führenden Persönlichkeiten des politischen Lebens zusammenzutreten und ebenso auch mit den Vertretern der anglophilen Vereinigungen. Gestern abends wurde Lord Lloyd vom Unterrichtsminister Maksimović empfangen. Heute veranstaltet der Englische Klub gemeinsam mit den Vereinen der Freunde Englands und Amerikas zu Ehren des Lords einen illustren Empfang.

Pierre Laval kommt nach Beograd

Berlin, 25. Nov. Wie der »Völkische Beobachter« berichtet, wird der frühere französische Ministerpräsident

Pierre Laval, der sich seit dem Scheitern der italienisch-französischen Annäherung nicht mehr sichtbar politisch betätigt hat, demnächst Beograd besuchen. Laval zählt, dem genannten Blatte zufolge, zu den geschicktesten französischen Politikern.

Gandhis Bedingung

Bombay, 25. Nov. Der Zentralkongressausschuß der indischen Kongresspartei hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Türe für Verhandlungen mit England offen zu lassen. Gandhi hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er erklärte, England müsse schon endlich die Notwendigkeit der vollen Freiheit der indischen Volksstämme einsehen und seinen Imperialismus aufgeben. In diesem Falle sei eine Einigung Indiens und Englands möglich.

Großer Rat am 12. Dezember

Rom, 25. Nov. (Avala). Der Große Faschistenrat wird am 12. Dezember zu einer Session zusammentreten. Obwohl die Tagesordnung der Beratungen noch nicht mitgeteilt wurde, ist zu erwarten, daß die Rechte der neutralen Staaten bei dieser Gelegenheit erörtert werden. Der Hauptpunkt wird jedoch die Verschärfung des Wirtschaftskrieges der Alliierten gegen Deutschland sein.

Spanien baut 50 Kriegsschiffe

Madrid, 25. Nov. Reuter meldet: Die spanische Regierung hat den Beschluß gefaßt, 50 Kriegsschiffe in Auftrag zu geben, darunter vier große Schlachtschiffe zu je 35.000 Tonnen, 14 Kreuzer, 18 Zerstörer und 14 U-Boote.



Georg Elfer, der Münchner Attentäter

Phantasie und Wirklichkeit

Eine Bärin raubt einen 7jährigen Knaben und pflegt ihn wie die eigene Mutter

Aus Berane (Südserbien) wird berichtet: Vor etwa zehn Tagen wurde im Sapule-Gebirge eine Bärin bemerkt, die Junge hatte. Den Bauern gelang es eines Tages, während die Bärin im Wald Nahrung suchte, die beiden jungen Bären zu töten. Als die Bärin in die Höhle zurückkehrte und sah, daß ihre Jungen verschwunden waren, begab sie sich ins nahe

liegende Dorf, wo sie einen 7jährigen Knaben, der Schafe hütete, hehnsam mit den Zähnen aufhob und ihn in die Höhle trug. Die Bärin pflegte den Knaben ebenso liebevoll wie ihre Jungen. Sie gestattete niemandem, sich der Höhle zu nähern. Auch der Knabe durfte nur an der nahegelegenen Quelle unter ihrer Aufsicht Wasser trinken. Die Nahrung für den Knaben brachte die Bärin täglich aus dem Walde. Als die Bauern das Verschwinden des Knaben bemerkten, veranstalteten sie eine Treibjagd. Sie fanden den Knaben in der Höhle in einem Augenblick, da sich die Bärin im Walde aufhielt. Die Bauern nahmen den Knaben mit ins Dorf. Als kurz nachher die Bärin aus dem Walde zurückkehrte und das Verschwinden des Knaben bemerkte, rannte sie den Bauern nach, die vor der wütenden Bärin Zuflucht suchen mußten. Die Bärin blieb indessen vor dem Hause, in das der Knabe gebracht worden war, zwei Tage und zwei Nächte lang unter verzweifelter Heulen auf Wache. Schließlich gelang es den Bauern, das Tier zu töten. Der Knabe erzählt, daß die Bärin ihn wie ihr Junges behandelt habe, ihn in den Armen gehalten, zu trinken gegeben und verschiedene rohe Nahrungsmittel aus dem Walde gebracht habe. Die ganze Zeit ließ sie niemanden in die Nähe der Höhle kommen. Wenn sie irgendein Geräusch hörte, umarmte sie das Kind mit ihren Pranken und begann zu brummen. Der Vorfall hat in Berane und in der ganzen Umgebung großes Aufsehen hervorgerufen.

*** Gegen Hartfelligkeit und Hämorrhoiden mit Wallungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, ist das natürliche »Franz-Josef«-Bitterwasser ein alterprobtes Hausmittel. Das echte Franz-Josef-Wasser hat eine mild lösende und sicher ableitende Wirkung, die auch bei dauernder Inanspruchnahme nicht zu versagen pflegt. Reg. S. br. 30.474/35.**

Das Affchen vom Tanasee

Eine heitere Episode hielt vor einigen Tagen am hellen Vormittag Rom in Atem. Ein Arzt-Ehepaar hatte sich vom Tanasee in Abessinien ein Affchen mitgebracht, das wegen seines zierlich-posselichen Wesens Cocchetta (die Kokette) benannt war. Natürlich mußte das Tierchen an einer, wenn auch nur dünnen Kette gehalten werden. Es gab aber alle Tage eine freie Viertelstunde, wo Cocchetta auf dem Fensterbrett ohne Kette sich ergehen durfte.

Sorglos gemacht durch die Artigkeit u. Anhänglichkeit des Tieres gab sich die Hausfrau eines Tages ihren häuslichen Geschäften hin, während die kleine Afrikanerin ihre Freiheitstunde genoß. — Plötzlich aber überkam sie der Freiheitsdrang — mit kühnem Satz sprang das Affchen auf ein tiefer gelegenes Sims und nun erst erwachte der Rausch der Freiheit, Cocchetta wollte sich Rom ansehen. Es begann sich natürlich sofort eine kleine Gemeinde von Passanten um das herumtuernde Tierchen zu bilden, das vergnügt von einem Vorsprung zum anderen jagte. Plötzlich sah es an einer Ecke etwas, was wohl die Erinnerung an den Wasserspiegel des Tanasees in ihm weckte, so verschieden es auch davon war — nämlich das große flache Bassin der berühmten Fontana di Trevi, den Fremden allbekannt als der Brunnen, in dem man eine Münze werfen muß, wenn man nach Rom wiederkehren will. — Die prächtigen Barockfiguren um den pompösen Neptun an der Brunnenwand des Hauses geben ein herrliches Klettergebirge ab und die Zuschauer jubelten über die lustigen Sprünge und Possen des Affchens.

Aber schon ertönte die Stimme der angstvollen Herrin, die nicht allzuweit da von wohnte. Doch weder Drohungen noch Bitten halfen. Cocchetta flüchtete sich auf das Fensterbrett eines geschlossenen Büros und blieb sinnend und etwas ängstlich dort sitzen. Bald war die Feuerwehr zur Stelle und angesichts dieser zwingenden Notwendigkeit ergab sich der kleine Flüchtling in plötzlichlicher Artigkeit, und die Vorstellung des koketten Ausreissers war beendet.

Ein Zahnarzt in Bordeaux stellte für seinen Hund ein Gebiß mit 24 Zähnen her, das dem Tier erst keinesfalls behagte, an das es sich aber bald gewöhnte.

Roosevelt: Der Krieg wird bis zum Frühjahr dauern

Warm Springs, 25. Nov. (Avala.) Havas meldet: Präsident Roosevelt wohnte, wie alljährlich, auch heuer einem traditionellen Bankett in Warm Springs bei. Das Bankett wird vom Institut des Fonds zur Bekämpfung der Kinderparalyse gegeben. Präsident Roosevelt hielt bei

dieser Gelegenheit eine Rede, in der er vor 350 Bankettgästen erklärte, daß der Krieg nur noch bis zum Frühjahr dauern werde. Der Präsident erklärte ferner, daß er, wenn der Krieg noch andauern sollte, wie der nach Warm Springs kommen werde, um hier seine Erholung zu erleben.

Der Krieg zur See

NEUE SCHIFFSVERSENKUNGEN. — BERLIN MELDET DIE TORPEDIERUNG DES ENGLISCHEN KREUZERS »BELFAST«.

London, 25. November. Reuter berichtet: Wie die britische Admiralität berichtet, wurde das holländische Handelsschiff »Sliedrecht« vor sieben Tagen auf offener See von einem deutschen U-Boot torpediert. Die 32 Mann starke Besatzung, die sieben Tage auf offener See verbrachte, wurde gerettet.

Der englische 9000-Tonnen-Dampfer »Mangalore«, der an der Einmündung der Themse in die See vor Anker lag, geriet nach dem Ankerlichten auf eine magnetische Mine und wurde versenkt. 77 Mann der Besatzung und 58 chinesische Kulis konnten gerettet werden.

Am 23. d. M. wurde der englische 350-Tonnen-Dampfer »Argonaut« durch eine Mine versenkt. Ebenso wird die Versenkung zweier kleiner englischer Schiffe namens »Lowlan« und »Darmox« gemeldet, deren Besatzung jedoch den Tod gefunden hat.

Aus Portugiesisch-Ostafrika wird gemeldet, daß der deutsche Handelsdampfer »Vatussie« (9800 Tonnen) in der vor-

hergehenden Nacht aus dem Hafen entflohen ist. Es ist dies bereits der dritte deutsche Dampfer, dem die Flucht gelungen ist. Englische Kriegsschiffe verfolgen nun die »Vatussie«.

Der deutsche Dampfer »Adolf Woermann«, der in größter Gefahr sich befand, von einem englischen Kriegsschiff gekapert zu werden, ist auf Befehl seines Kapitäns versenkt worden. Die Besatzung wurde von englischen Kriegsschiffen übernommen.

Berlin, 25. November. Der Kommandant eines deutschen Tauchbootes meldete gestern, daß er in Firth of Forth den englischen Kreuzer »Belfast« torpediert habe.

Diese Nachricht wurde vor einigen Tagen vom amerikanischen Rundfunk gebracht und gestern zum ersten Male von deutscher Seite bestätigt. Die Engländer meldeten bis jetzt noch nichts über die »Belfast«.

Berlin, 25. November. (Ava.). DNB Der Bericht der »New York Times« über die Torpedierung des englischen



Ich beschütze Ihre Haut!

Rote, rauhe und aufgesprungene Haut ist ein Beweis, daß Ihre Haut nicht genügend Widerstand bieten kann, also zu schwach ist. Es ist deshalb notwendig, sie zu kräftigen, und zwar mit NIVEA. NIVEA enthält »EUCERIT«, dringt tief in die Poren ein, ernährt das Hautgewebe und kräftigt es, und erhöht so die Widerstandskraft Ihrer Haut. Verwenden Sie regelmässig NIVEA, Ihre Haut bleibt zart, weich und geschmeidig, trotz nassen und kalten Wetters.

Kreuzers »Belfast«, der eine schwere Havarie erlitt, wird nun durch einen Bericht des deutschen U-Bootes bestätigt, welches in Firth of Forth die Torpedierung eines Kreuzers der »Southampton«-Klasse durchgeführt hat.

stehen regelmäßig auch zwei Annas für den Kuli — denn welcher indische Koch trägt die eingeholte Ware selbst nach Hause? Gravitätisch schreitet er voran, gefolgt von einem Kuli, mit ausgehungertem Gesicht und dünnen Beinen, der den riesigen, flachen Korb geschickt auf dem Kopf balanciert. Übrigens sind alle Köche in Bombay katholische Inder aus Goa, wie z. B. die Viktoriakutscher und Chauffeure Mohammedaner sind und selbstverständlich auch die Fleischer. Denn wie könnte der Hindu, der kein Tier, nicht einmal ein schädliches Insekt töten darf, eine heilige Kuh schlachten? Wie oft liegt darin die Ursache manchen blutigen Zusammenstoßes zwischen Hindus und Mohammedanern und so manche Kuh mußte unter Polizeiasistenz zur Schlachtbank geführt werden. Wie könnte sich ein Hindu dazu hergeben, für den Europäerisch das Fleisch der heiligen Kuh zuzubereiten, andererseits würde kein mohammedanischer Inder »pork-chop« (Schweinefleisch) braten. So kommt es, daß der Christ, der portugiesische Inder aus Goa in ganz Indien verstreut als Europäer-Koch arbeitet, während seine Frau und ein Dutzend Kinder daheim in Goa auf Geld warten und — darben...

Mar. v. Vesteneck.

Kann man Eisen leicht genießen?

Wenn man ein Stück Eisen abbeißen oder gar Eisenpulver mit einem Löffel essen könnte, würde dies niemandem schmecken. Und doch enthält auch Spinat Eisen, welches in dieser Form genießbar ist. Der Körper benötigt auch andere Substanzen wie z. B. Phosphor. Phosphor im Rohzustand ist ebenfalls ungenießbar, sogar lebensgefährlich. In Form von Pflanzen können wir jedoch ohne weiteres Phosphor und Eisen einnehmen. Pflanzen sind nämlich natürliche Nahrungsmittel und daher viel gesünder, als künstliche Arzneien. So sind Pflanzen, wenn sie richtig gesammelt sind, seit Menschengedenken Heil- und Stärkungsmittel; sie führen unserem Körper neue Substanzen zu und leiten ausgenutzte und giftige Stoffe, welche sich im Organismus befinden, gleichzeitig ab.

»Planinkae«-Tee Bahovec, zum größten Teil aus Gebirgshilkräutern zusammengesetzt, ist ein Reinigungsmittel spezieller Art. So wirken die Substanzen des »Planinkae«-Tees, ohne daß seine Wirksamkeit durch Gewohnheit vermindert wird. Langjährige Erfahrungen bestätigen uns, daß regelmäßiges Einnehmen von »Planinkae«-Tee schwache Verdauung und Verstopfung beseitigt, ebenso deren Folgen wie: Appetitlosigkeit, Körperspannung, Hämorrhoiden, Hautgeschwüre und Kopfweh. Ferner reinigt »Planinkae«-Tee die Gedärme und bietet auf diese Weise einen Schutz gegen Gallenblasen- u. Harnblasenentzündung. »Planinkae«-Tee lindert Magenschmerzen und beseitigt Blähungen. »Planinkae«-Tee als ein vorzügliches Hausmittel dürfte in keinem Haus fehlen. Erhältlich in jeder Apotheke zum Preise von Din 20.— oder Din 12.—.

Reg. S. Nr. 10697/35.

Vorschlag

»Onkel, beiß doch mal ins Gras!«
»Aber warum denn, mein Herzchen?«
»Die Eltern haben gesagt: wenn du mal ins Gras beißt, kriegen wir viel Geld!«

Einbildung

»Dort jener Bankier ist ein außerordentlich eingebildeter Mensch!«
»Inwiefern denn?«
»Ich bin ihm dreitausend Pfund schuldig — aber denken Sie, der Kerl grüßt mich einmal zuerst!«

Elwas von Märkten

Wir bekommen eine Markthalle / Manikürte Fleischhauerinnen / Der Tenor am Käsestand / Indischer Koch und Kuli

Wir bekommen eine Markthalle!... Doch gut Ding braucht Weile, natürlich geht die Sache nur etappenweise voran. Erst gab es große Debatten, heftige Meinungen für und wider wurden ausgelöst und viel Druckerschwärze wurde verschwendet, ehe man sich auf einen Platz einigte. Bis nun diese verheißungsvollen Pläne in die Tat umgesetzt werden, wird wohl noch viel, viel Wasser die Drau abwärts fließen! Immerhin, ein Anfang wenigstens ist gemacht. Die heutigen Zustände sind nachgerade unhaltbar geworden...

Hat man das Glück, in einem Hause zu wohnen, das wie ein Fels vom Marktgetriebe umrandet wird, kann man von der Annehmlichkeit solcher Nähe ein Liedchen singen. In den Sommermonaten ist es besonders arg. Es beginnt die »herrliche Kirschenzeit« — zehn, zwölf und mehr mit dieser köstlichen Frucht beladene Wagen reihen sich in der, als provisorischer Obstmarkt adaptierten Orožnova ulica. Der Gehsteig ist mit zertretenem, zerquetschtem Obst übersät, das rote Blut der Kirschen ist über den Stein verspritzt und zu häßlichen Flecken eingetrocknet, die erst der nächste Wolkenbruch wegzuwaschen vermag. Ausgespuckte Kerne, Papierfetzen, Strohabfälle vervollständigen das appetitliche Bild. Ums Eck ist es nicht besser: knapp vor einem der schönsten Zinshäuser unserer Stadt hängen halb enthäutete Kälber und bluttriefende Fleischstücke, Knochen, Fleischabfall verzerren den Boden, und bei Wind tanzen schmutzige Papiere lustig durch die Luft. In der Allee aber liegen Gemüsereste, Salatblätter, Zwiebelschalen und ähnliches mehr.

Will man bei offenem Fenster schlafen, wird man gegen vier Uhr früh durch das Gepolter beim Aufstellen der Stände aus den schönsten Morgenträumen geweckt. Dann gesellt sich die Fliegenplage dazu und der Geruch frischen, blutigen Fleisches, der namentlich an Samstagen, wenn der Verkauf bis in die Abendstunden andauert, wie ein übler Atem in das Haus dringt... Wie viele Sommer wird es noch so sein? — Einstweilen wollen und müssen wir uns der Vorfreude an der zu erwartenden schönen Markthalle hingeben, und Vorfreude soll ja besser als Besitz sein...

Interessante Markthallen lernte ich in Barcelona kennen, sowohl in den einzelnen Bezirken, als auch in der Rambla, im großen »Mercado de la Boqueria«. Vor diesem, in den Alleen der Rambla de las Flores, der Blumenmarkt: Rosen, Lilien, Nelken, Gladiolen in einer verschwenderischen Fülle von Farbe und Duft. Anschließend der Vogelmarkt, nicht minder bunt mit seinen gelben, roten, grünen,

blauen Insassen. Kanarienvögel, Aras, Kakadus schmettern ein ohrenbetäubendes Gezeter und Gezitscher in die Luft, während die drolligen Kapuzineräffchen viele Müßiggänger vor ihren Käfigen festhalten.

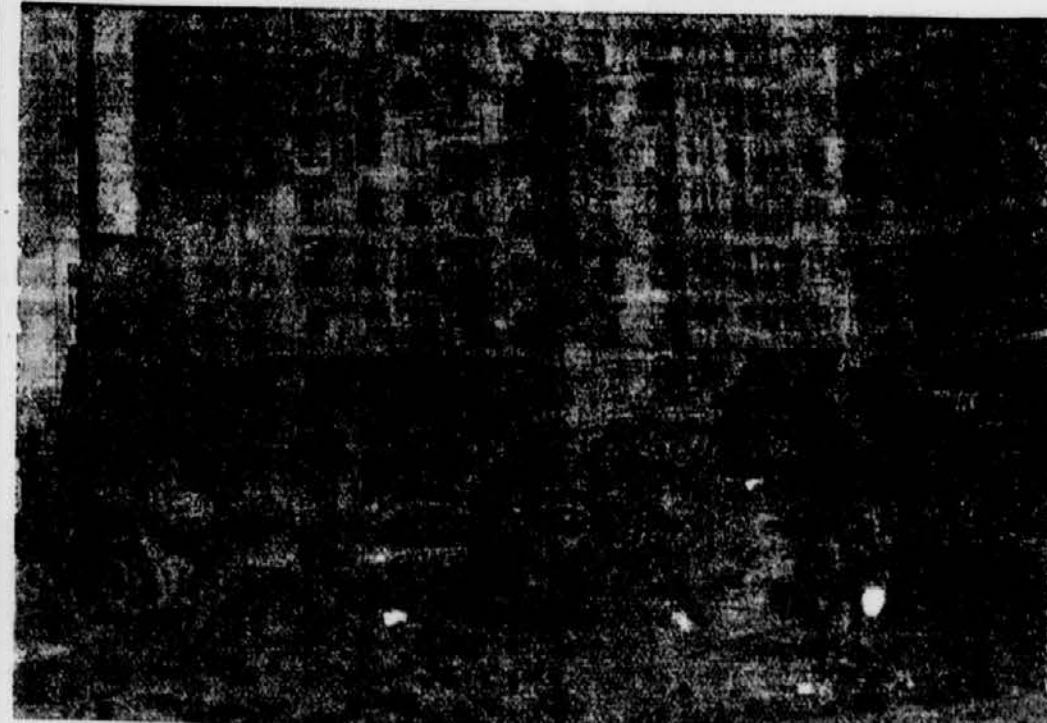
Getrennt, in langen Hallen, wickelt sich der Fleisch-, der Fisch-, der Gemüse- und Früchteverkauf ab. Fische und Muscheln aller Größen, Formen und Farben, unbekanntes Getier, das man weder aus den Zoologie- noch aus den Kochbüchern kannte. — An den Fleischkojen sind es die Fleischerinnen, die sofort die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich lenken. Sah man jemals solche »Schlächtergehilfen«? Schöne, junge Katalaninnen, die Töchter der reichen Fleischermeister, hacken, schneiden, wägen das Fleisch mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Geschicklichkeit und sind dabei anzusehen, als gingen sie zu einer Tanzunterhaltung: fleckenlose Kleidung, die glänzend schwarzen Haare sorgfältig frisiert, funkelnde dunkle Augen über grellroten, lachenden Lippen und blitzenden Zähnen, in den Ohren kostbare Brillanhänger, tadellos manikürte Hände mit leuchtend lackierten Nägeln. Wer nähme von solchen Fleischerinnen den Rostbraten oder die Kalbschnitzeln nicht mit Vergnügen in Empfang, in dunkler Erinnerung an blutige, befleckte Schürzen und schmutzige Hände...

In jedem fremden Lande sollte man einen Markt brauchen — wie vieles kann man daraus über Volksleben und Volks-

charakter lernen! — In Venedig, dieser stillen Stadt, in deren Gäßchen weder Räderrollen noch Autohupen dröhnen, gibt es auf dem Fisch- und Gemüsemarkt umsomehr Lärm und Geschrei. Um wie viel mehr jedoch in Rom! Als ich den großen Markt in seinen verschiedenen Abteilungen durchschlenderte, glaubte ich immer wieder mitten in einen lebensgefährlichen Streit geraten zu sein. Doch nein — überall blickte ich in lachende, fröhliche Gesichter. Die Leute unterhielten sich nur ganz gemütlich, kauften, verkauften, priesen ihre Ware an, feilschten. Und der Käsehändler, in dem ich einen verkannten Tenor vermutete — wie es deren in Rom zu Tausenden gibt! —, der eine Arie zum sommerblauen Himmel sandte. »Angiolilli, Angiolilli...« klang es immer wieder in allen Steigerungen des Kunstgesanges. Er rief ganz einfach nach seiner Frau, die sich am Nachbarstand verplauderte! Es war die berühmte »römische Cantilene«, wie dieser so einprägsame Dialekt von den Italienern selbst genannt wird. Das einfachste Sprechen wird zum Gesang, was die römische von den andern italienischen Mundarten so deutlich unterscheidet...

Will man einen indischen Markt kennen lernen, muß man sich bereits um 4 Uhr morgens dem Koch anschließen, wenn die Tropensonne noch nicht ihre volle Glut entfaltet. Nur am allerfrühesten Morgen wird Fleisch feilgeboten, Gemüse, oder der Fischreichtum des Indischen Ozeans. Im Verrechnungsbuch des Koches

Vom Aufbau in Madrid



Überall in der Hauptstadt Spaniens wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, um die Schäden des Krieges zu beheben und neue Anlagen zu schaffen.

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Samstag, den 25. November

Der Winter hält Einzug auf unseren Bergen...

Unsere Bergheime sind für den Winterportbetrieb gerüstet / Hochgeschraubte Erwartungen Besuch im „Sokol-Bergheim“

Nachdem unser Bachern schon vor einigen Wochen sein erstes Winterkleid angelegt hatte, brachten die letzten Tage neuerlich einen recht lebhaften Schneefall, der im Tal allerdings keine Spuren hinterließ, wohl aber unsere heimatlichen Berge von neuem mit einer weißen Decke überzog, die nicht nur den Berggipfeln ein echt winterliches Gepräge verlieh, vielmehr sich auch bis tief hinab ins Tal zieht. Der Winter hält Einzug auf unseren Bergen, die gerade im Winter ein Bild märchenhafter Romantik bieten und alle Freunde des weißen Sports in helle Freude versetzen. Es wird für wahr nicht mehr lange dauern und schon wird ein froher und reger Wintersportbetrieb unsere Bergeshöhen erfüllen. Die Touristenhäuser rüsten bereits für die kommenden Wintersporttage, die heuer vielleicht etwas früher eintreffen dürften, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Es ist aber auch schon höchste Zeit, daß endlich einmal auch unsere Skiläufer an die Reihe kommen... In den letzten Jahren gab es der bittersten Enttäuschungen so viele, daß man auch als Nichtsportler den herzlichen Wunsch hegt, der liebe Gott möge nun auch einmal die sehnsüchtigen Erwartungen unserer so oft enttäuschten und immer wieder auf das nächste Jahr vertrösteten Skijünger wenigstens zum Teil in Erfüllung gehen lassen. Dies wünschen selbstredend auch unsere erstklassig eingerichteten u. geführten Bergheime, die ebenso den Wunsch hegen, daß nach den letzten »sieben mageren Jahren« nun endlich ein »fettes Jahr« kommen möge.

In diesem Jahre erhielten übrigens unsere Bachernhütten, die mit dem Wintersport so eng verbunden sind, einen neuen Genossen, den erst dieser Tage neu eröffneten »Sokol ski planinski dom« (Sokol-Bergheim), den seine wackeren und opferfreudigen Initiatoren gerade dort hingestellt haben, wo der Schneeschuh schon seit Jahrzehnten seine Furchen zieht. Rings um das neue Bergheim breiten sich für den Skisport überaus geeignete Terrains aus, die für den bevorstehenden Wintersportbetrieb bereits vorbereitet werden, der gerade in diesem Teil des Bacherngebirges neue Impulse erhalten dürfte.

Zur Förderung des Wintersportbetriebes am Bachern dürfte aber auch das neue Bergheim als solches seinen wesentlichen Teil beitragen, wurde doch die Zahl unserer Touristenhäuser um eine Hälfte vermehrt, die wohl in jeder Hinsicht den Anforderungen der modernen Touristik und des Wintersports gerecht werden dürfte. Der »Sokol ski planinski dom«, der sich etwa 20 Minuten von der »Mariborska koča« entfernt auf der sog. »Kobiljeva frata« in ziemlich geschützter Lage erhebt, ist ein recht geräumiges u. für wahr idyllisch eingerichtetes modernes Touristenhaus. Im Parterre befinden sich u. a. die freundliche Gaststube mit einem anheimelnden Bauernofen, die geräumige und »vielversprechende« Hüttenküche sowie diverse Wirtschaftsräume und ein Raum für die Aufbewahrung der Skier. Durch geschmackvoll dekorierte Vorräume und Stiegenaufgänge gelangt man in das Obergeschoß der Hütte, wo sich die Schlafräume befinden. Es gibt da gemein same Schlafzimmer mit zahlreichen Betten und geschmackvoll und praktisch arrangierten Waschräumen, ferner kleinere Schlafzimmer mit einem bis drei Betten. Sämtliche Schlafräume, in denen insgesamt 67 Betten vorhanden sind, sind geschmackvoll eingerichtet und hinreichend

groß. In allen Räumen gibt es eine Kalt- und Warmwasseranlage, die durch eine in der Küche angebrachte Warmwasser-einrichtung gespeist wird. Die Hütte verfügt über erstklassiges Quellenwasser, das aus einer Entfernung von mehreren Hundert Metern zugeführt wird. Auch das elektrische Licht fehlt nicht und zwar wird das Bergheim aus einer eigenen



Winter beim Bergheim „Sokol ski planinski dom“

Elektrizitätsanlage, die ziemlich tief im Tale errichtet werden mußte, mit dem elektrischen Strom versorgt. In jedem Schlafraum gibt es ferner einen Ofen der Marke »Zephyr«, sodaß auch im strengsten Winter für das Wohlbefinden der Hüttengäste gesorgt ist. Im Obergeschoß des Bergheimes ist schließlich ein wirklich ganz modern eingerichtetes Badezimmer untergebracht, das ganz gut auch in einer modernen städtischen Villa seinen Dienst erfüllen könnte. Alles in Allem muß zur Anerkennung der mustergültigen Arbeit der umsichtigen Initiatoren und Leiter des Hüttenbaues festgestellt werden, daß mit der Errichtung des »Sokol ski planinski dom« ein neuerlicher

schöner Beweis dafür erbracht wurde, daß auch auf dem Gebiete unseres heimischen Fremdenverkehrs und der heimatlichen Touristik in beharrlichem Streben Werke vollbracht werden können, die sich auch im fortschrittlichen Ausland sehen lassen können.

Und — last not least — der herrliche und abwechslungsvolle Rundblick,

der sich dem freudig überraschten Hüttenbesucher bietet! Knapp ihm zu Füßen das reizende Drautal sowie die anmutenden Weinhügel der »Slovenske gorice« mit ihren zahlreichen idyllisch gelegenen Bergkirchen, der walddreiche Kozjak und dann weiter in der Ferne die schneebedeckten Gipfel der Tauern, die Koralpe, der Schöckl, die Saualpe und wie die Berge alle heißen, die wie eine lebendige und bunte Kulisse den Hintergrund des prachtvollen Landschaftsbildes abgeben, das der Besucher der Hütte wie vor sich ausgebreitet zu bewundern Gelegenheit hat. Ein unvergesslicher Genuß, der jedem wahren Naturfreund in dauernder Erinnerung verbleiben muß!

Teuerung und Gehälter

Celje geht den übrigen Städten in der Gehaltverbesserung voran — Staffelung der Teuerungszulagen — Kaufleute und Industrielle erhöhen die Gehälter der Angestellten

Die mit den Vorgängen im Ausland zusammenhängende Teuerungswelle hat nicht nur die Privatwirtschaft, sondern auch die kommunalen Behörden vor eine Reihe neuer Probleme gestellt. Dies umso mehr, als hinlänglich bekannt ist, dass grosse Diskrepanzen zwischen emporschnellenden Preisen und stehengebliebenen oder nichtangepassten Löhnen und Gehältern zu schweren Perturbationen führen können. Einsichtige Interessenverbände der Industrie und Kaufmannschaft sind bereits aus eigenem Antrieb zur Anpassung der Löhne und Gehälter an den gestiegenen Lebenshaltungsfaktor geschritten. Nun ist, wie uns aus Celje berichtet wird, der dortige Stadtrat in einer gestern stattgefundenen Sitzung zu dem Beschlusse gekommen, die Bezüge der städtischen Beamten, Arbeiter und Pensionisten mit sofortiger Wirksamkeit zu erhöhen. Den bei der städtischen Hilfsaktion beschäftigten Gemeindearbeitern wurde der Lohn von 2,75 auf 3 Dinar pro Stunde aufgebessert. Alle städtischen Arbeiter er-

halten bis auf Widerruf noch eine ausserordentliche Teuerungszulage von 50 Para pro Lohnstunde. Ebenso wurden die monatlichen Bezüge der pragmatischen und vertragsmässigen Angestellten, Diurnisten und Pensionisten erhöht. Hierbei wurde diese Erhöhung in Form einer Staffelung durchgeführt. Bei Bezügen bis zu 1000 Dinar monatlich beträgt die Erhöhung 15 Proz., bei Bezügen von 1000 bis 2000 Dinar 10 Proz. und bei Bezügen von 2000 bis 3000 Dinar 5 Proz. Wie in diesem Zusammenhange berichtet wird, werden sich die Ausgaben für diese Gehalts- und Lohnerhöhungen innerhalb einer Jahresfrist auf 360.000 Dinar beziffern.

Die Tatsache, dass der Stadtrat von Celje die Initiative bezüglich der Erhöhung der Bezüge der städtischen Bediensteten von sich aus so rasch ergriffen hat, beweist nur, wie dringlich die Problematik zwischen steigenden Preisen und nachhinkenden Löhnen und Gehältern geworden ist. Es ist daher zu erwarten, dass sich dem Vorbild von Celje auch andere

Stadt- und Gemeindeverwaltungen in Slowenien anschliessen werden.

Ljubljana, 25. Nov. Nach den slowenischen Industriellen haben nunmehr auch die Kaufleute Sloweniens den Beschluß gefaßt, ihren Angestellten die Löhne aufzubessern bzw. Teuerungszulagen zur Ausszahlung zu bringen. Auf Grund eines Beschlusses vom 20. d. M. hat die Kaufleutevereinigung in Ljubljana allen Mitgliedern ein Rundschreiben zugeschickt, in welchem ihnen empfohlen wird, die Gehälter ihrer Angestellten zu erhöhen bzw. Teuerungszulagen einzuführen. Die Mehrzahl der Kaufleute hat diesem Rufe bereits Folge geleistet, um auf diese Weise einer etwaigen Lohnbewegung der Angestellten-schaft zuvorzukommen.

Abschied zweier verdienstvoller Schulmänner

Der bekannte Pädagoge und hervorragende Kulturarbeiter Ernst Vranc, der viele Jahre als Lehrer an der Volksschule in Studenci gewirkt hatte, wurde zum Schulinspektor in Laško ernannt und bezieht dieser Tage seinen neuen Dienstposten. Der hervorragende Schulmann, der sich während seiner Amtszeit in Studenci als Mitglied des dortigen Gemeinderates und noch ganz besonders als Finanzreferent und Initiator in sozial- und kulturpolitischen Fragen hervorgetan hat, wird mit vollem Recht als einer der tiefgründigsten Fachleute auf dem Gebiete des Volksschulwesens geschätzt. Ernst Vranc war die Förderung der Volksuniversität in Studenci ganz besonders am Herzen gelegen. Wie sehr seine pädagogischen Fähigkeiten und auch seine publizistische Feder geschätzt wurden, geht schon daraus hervor, daß ihm vor geraumer Zeit von der Lehrerschaft Sloweniens die Schriftleitung der bekannten pädagogisch-wissenschaftlichen Monatszeitschrift »Popotnik« übertragen wurde. Aus seiner Feder stammen zahlreiche fachwissenschaftliche Abhandlungen, darunter auch solche, die sich mit der Problematik des geistig zurückgebliebenen Kindes befassen.

Ferner verläßt die Draustadt der Leiter der Knabenvolksschule III in der Ruška cesta Anton Faganelli, der nach Ljubljana versetzt worden ist. In einer langen Reihe von Jahren war Anton Faganelli überall in Erscheinung getreten, wo es galt, mit seiner wohlgeschulten und prächtigen Baritonstimme den Beitrag zur Pflege des Volks- und Kunstliedes zu leisten. In einer sehr großen Anzahl von Konzerten und bei anderen Anlässen konnte Anton Faganelli für seine oslistischen Leistungen immer den Beifall des Publikums ernten. Der Mann, dessen Scheiden in den sangesfreudigen Kreisen lebhaft bedauert wird, war mehrere Jahre hindurch auch Vorstand des Sängerklores der »Glasbena Matica« und erwarb sich in dieser Funktion nicht geringe Verdienste. Seine Sangesbrüder, in erster Linie aus der »Glasbena Matica«, veranstalten Anton Faganelli zu Ehren Sonntag, den 26. d. um 20 Uhr im Saale des Hotels »Orel« eine Abschiedsfeier.

Die beiden Schulmänner, die sich auch im öffentlichen Leben so schöne Verdienste erworben, werden auf ihren neuen Lebenswegen von den besten Wünschen für ihr weiteres Wohlergehen begleitet.

m. Den ärztlichen Inspektionsdienst für Mitglieder der Krankenkasse versieht Sonntag, den 26. d. M. der Kreisamtsarzt Dr. Stanko Pogrujc, Tyrševa ul. 14/I.

m. Gewerbliche Lehrkurse. Die Maribor-Geschäftsstelle d. Gewerbe-förderungsinstituts der Wirtschaftskammer sammelt Anmeldungen für den Besuch nachfolgender Lehrkurse: Buchhaltungskurs, Meisterprüfungsvorträge, Kurs für autogene Schweißung, Schauers Schnittkurs und Zeichenkurs für Tischler. Die Anmeldungen sind in der Kanzlei der Geschäftsstelle in der Vetrinjska ulica 11-I, in den Vormittagsstunden vorzubringen, wo auch alle einschlägigen Auskünfte erteilt werden.

* Bei Stuhlverstopfung und Verdauungsstörungen nehme man morgens nüchtern ein Glas natürliches »Franz-Josef«-Bitterwasser. — Reg. S. br. 15.485/35.

Ist die Erhöhung des Milchpreises gerechtfertigt?

DER STANDPUNKT DER PRODUZENTEN — MILCHVERTEUERUNG IN ERSTER LINIE DURCH DEN FUTTERAUSFALL BEDINGT

Ueber die Frage der Milchverteuerung gehen in der Öffentlichkeit die Meinungen stark auseinander, wie es ja bei einer so wichtigen Angelegenheit nicht anders zu erwarten war. Heute erhielten wir aus den Reihen der Produzenten eine Zuschrift, in der die Preiserhöhungen vor allem mit dem äußerst schlechten Futtermittelertrag begründet werden. Wir geben im nachfolgenden diese Zuschrift wieder.

»Wie bereits berichtet«, heißt es in dieser Zuschrift, »fand vergangenen Sonntag in Maribor eine von Winzern und Kleinbauern stark besuchte Versammlung statt, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß der jetzige Milchpreis von 2 Dinar pro Liter unter den Gesteuerungskosten bleibt und daher unrentabel und unhaltbar geworden ist. Die heuer aufgetretene Dürre hat einen ganz bedeutenden Aus-

fall an Heu mit sich gebracht und die ganze Ernte an Grummet wurde fast gänzlich vernichtet. Daher mußten vor Eintritt der Stallfütterung viele Kühe verkauft und abgestoßen werden. Nun müssen die Milchkühe, wenn sie Milch geben sollen, besonders heuer, bei mangelhaftem Futter mit teurem angekauften Kraftfutter gefüttert werden, wodurch die Gesteuerungskosten stark gestiegen sind und eine Erhöhung des Milchpreises auf 3 Dinar pro Liter rechtfertigt. Abgesehen von der begründeten Erhöhung des Milchpreises erscheint daher in Anbetracht der gestiegenen Preise der meisten Artikel, die der Landwirt kaufen muß, die ab 1. Dezember in Kraft tretende Erhöhung des Milchpreises durchaus gerechtfertigt.«

Soweit der Standpunkt der Milchlieferanten.

Betrügerische Krida

ACHT ANGEKLAGTE VOR DEN RICHTERN. — DER PROZESS AUER-KORZE GESTERN BEENDET.

Vor dem Kreisgericht fand Freitag die Fortsetzung der Verhandlung gegen acht Angeklagte statt, die Verhandlung mußte jedoch damals vertagt werden, um noch einige Punkte klärzulegen. Es handelt sich um den bekannten Prozeß Auer-Korže, in dem sich der Hauptangeklagte, der Mariborer Hutmacher und Realitätenbesitzer Anton Auer, wegen betrügerischer Krida zuschaden seiner Gläubiger zu verantworten hatte.

Wie schon vor Monatsfrist ausführlich behandelt, brachte Auer, der ein blühendes Geschäft am Hauptplatz besaß, vor einigen Jahren mehr als 300.000 Dinar seines Geldes beiseite, worauf er den Konkurs ansagte, um sich der Gläubiger zu entledigen und sorgenlos leben zu können. Der Plan schlug jedoch fehl und der Mann wurde zu sieben Monaten Arrest verurteilt. Auer konnte aus dem Zusammenbruche noch einen Teil des Vermögens retten und setzte das Geschäft fort. Wieder verfiel er auf den unglücklichen Gedanken, sich auf Kosten der Gläubiger zu bereichern, wobei ihm der mitangeklagte und vermögende Gastwirt Max Korže half. Tatsächlich wurden mehr als eine Viertelmillion, nach einer anderen Version fast eine halbe Million Dinar durch Koržes Vermittlung unter fremden Namen heimlich angelegt oder verschiedene Personen geliehen. Auer sagte wieder Konkurs an, vorher verkaufte er aber sein Geschäft seinem Gehilfen Franz Čančala und dessen Frau Antonie, die beide in die Angelegenheit verwickelt erschienen. Die übrigen vier Angeklagten, Koržes Gattin Theresia, die Tischlermeister Wilhelm Benkič und Anton Kolar sowie der Textildrucker Friedrich Šapec, hatten sich wegen Mithilfe zu verantworten.

In der gestrigen Verhandlung, für die in der Öffentlichkeit großes Interesse herrschte, beschuldigten Auer und Korže einander verschiedener Delikte, so auch eines geplanten Raubüberfalles auf den Steueramtsdiener, wobei ihnen zwei Millionen Dinar in den Schoß fallen würden. Korže wird auch der Beleidigung der Mariborer Richter beschuldigt, die er in einer Eingabe an den Appellationsgerichtshof »Bolschewiken« nennt.

In den Abendstunden wurde das Urteil gefällt. Anton Auer wurde zu einem Jahr und sechs Monaten schweren Kerker verurteilt. Mat Korže erhielt sieben Monate strengen Arrest sowie 2000 Dinar Gerichtstaxe, seine Gattin Theresia jedoch vier Monate strengen Arrest. Vier Angeklagte erhielten bedingte Strafen, u. zw. Franz Čančala vier Monate strengen Arrest bedingt auf zwei Jahre, seine Gattin Antonie drei Monate strengen Arrest, bedingt auf zwei Jahre. Wilhelm Benkič drei Monate strengen Arrest, bedingt auf vier Jahre, und Anton Kolar 400 Dinar Geldstrafe, bedingt

auf drei Jahre. Das Verfahren gegen Friedrich Šapec, der über die Grenze geflüchtet ist, wurde ausgeschrieben. Die Privatbeteiligten wurden auf den zivilen Rechtsweg verwiesen. Der Staatsanwalt meldete die Berufung und Revision des Urteils an.

Den Vorsitz der Verhandlung führte Kreisgerichtsrichter Dr. Čemer, Beisitzer waren die Kreisgerichtsrichter Doktor Mihalič und Dr. Lečnik. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Trampuž,

Das Wetter

Wettervorhersage für Sonntag:

Teilweise Bewölkung, anhaltender Wettercharakter. Weiteres Sinken der Temperatur in den Morgenstunden.

m. Schneidermeister Vidovič gestorben. Ganz unerwartet ist heute Nacht der bekannte Schneidermeister Stanislaus Vidovič, 65jährig, einem Schlaganfall erlegen. Im kroatischen Čabar geboren, kam Stanislaus Vidovič im Jahre 1897 als junger Schneidergehilfe nach Maribor. Durch volle 24 Jahre war er im ehemaligen Kleiderhaus Starkel beschäftigt und eröffnete im Jahre 1919 seine eigene Werkstätte, die er mit viel Fleiß und Fachkenntnis zu einem der ersten Schneidersalons unserer Stadt ausstattete. Seine Arbeiten wurden wiederholt ausgezeichnet; eine besondere Ehrung wurde ihm dadurch zuteil, daß man ihn als Lehrer an die gewerbliche Fortbildungsschule berief, an der er bis knapp vor seinem Tode erfolgreich wirkte. In seinen jungen Jahren trat Stanislaus Vidovič auch in verschiedenen Vereinigungen und Korporationen hervor. Am bedeutendsten war seine Wirksamkeit beim Arbeiter-Turnverein, dessen Begründer der Verbliebene war. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Todesfall. Heute frühmorgens ist die Eisenbahnerswitwe Frau Mathilde Kopic im Alter von 56 Jahren gestorben. Friede ihrer Asche!

m. Der Verein »Schule und Heim« (Sola in dom) veranstaltet Montag den 27. d. um 20 Uhr im Saal des »Narodni dom« (2. Stock) einen Vortragsabend und zwar spricht Prof. Dr. Janko Kotnik über das Lernen von Fremdsprachen. Anschliessend findet die Jahreshauptversammlung d. Vereines mit der üblichen Tagesordnung statt.

m. Ein Teamband des Sportklubs »Maribor« findet auch diesen Sonntag nachmittags um 17 Uhr in der Kino-Bar statt.

m. Die Mariborer Schauspieler hielten dieser Tage die Jahreshauptversammlung der Sektion Maribor der Jugoslaw. Schauspielervereinigung ab, in der folgende Leitung gewählt wurde: Obmann Rasberger, Schrift-

führer Verdonik, Kassierin Frau Zakrajšek, Ausschussmitglieder Fr. Kralj, Grom und Standeker, Aufsichtsausschuss Jože Kovič und Crnobori.

m. Der erste Schneebericht traf heute aus Smolnik ein. Wie uns der »Putnik« berichtet, sind dort 25 Zentimeter Neuschnee auf fester Grundlage vorhanden. Die Temperatur beträgt minus 5 Grad. Die Schneefähre ist ausgezeichnet.

m. In Dravograd ist im hohen Alter von 84 Jahren der Schuhmachermeister und Hausbesitzer Jakob Jerovšek, ein Bruder des verstorbenen Mariborer Professors Schulrat Franz Jerovšek, gestorben. R. i. p.!

m. Im Theater finden Sonntag zwei Vorstellungen bei ermäßigten Preisen statt und zwar gelangt am Nachmittag das ausgezeichnete Lustspiel »Die unentschuldigte Stunde« und am Abend der musikalische Schlager »Die Verschmitzte« zur Aufführung.

m. Eine Säge eingäschert. Das unterhalb der Mariborska koča stehende Sägewerk des Besitzers Simon Ček wurde durch ein Schadenfeuer eingäschert. Ein tagsüber beschäftigter Sägearbeiter unterhielt während der Arbeitsstunden im Hinblick auf die Kälte ein kleines Feuer, an dem er sich von Zeit zu Zeit wärmte. Abends trat der Mann das Feuer aus, doch mußten einige Funken durch den vorherrschenden starken Wind in der Nacht wieder entfacht worden sein, so daß das Werk in kürzester Zeit von den Flammen eingäschert wurde. Der Schaden ist beträchtlich.

Ohne Beschwerden

wirkt das beliebte Abführmittel DARMOL. Dabei die Annehmlichkeit im Gebrauch: kein Teekochen, kein Pillenschlucken, kein bitteres Salz. DARMOL schmeckt wie Schokolade. Machen Sie keine Versuche mit unerprobten Präparaten. Nehmen Sie immer DARMOL in Apotheken.

Darmol bekommen Sie in allen Apotheken.

m. Witwe mit drei unversorgten Kindern richtet an mildtätige Menschen die innige Bitte um Überlassung von alten Kinderkleidern oder Wäsche. Die wirklich unterstützungsbedürftige Frau wohnt in Pobrežje, Gosposvtska ulica 12.

*** Der Räuber Ihrer Nachtruhe** ist das schlechte Bett. Lassen Sie sich von diesem Ruhestörer nicht länger belästigen, umso mehr, als Sie in der Winterszeit das Bett länger benutzen. Wenden Sie sich an die Firma »WEKA«, Maribor. In Material und Arbeit liefern wir das Beste in Bettwaren. 10824

*** Der Bahnhof-Friseursalon** ist auch an Sonntagen bis 14 Uhr geöffnet. 11069

*** Gasthaus Slavec** (Inhaber Stoinšchegg) empfiehlt sich bestens. Gute Weine, Hauswürste, Hasenschmaus.

*** Die Hauptvertretung der Versicherungs-genossenschaft »Croatia«** übersiedelte auf den Trg svobode 6. 10986

*** Restauration »Drei Teiche«** (Kliček). Leber-, Blutwürste etc. 11076

*** Gasthaus Kreml.** Wurstschmaus, Wild, Geflügel, Bauernschmaus usw.

m. Wetterbericht vom 25. Nov., 9 Uhr: Temperatur minus 3,5, Feuchtigkeitsmesser 90, Barometerstand 739, windstill. Gestrige maximale Temperatur plus 3, heutige minimale minus 5,6 Grad.

Aus Ptuj

p. Vandalismus. Der Bezirksstrassen-ausschuß von Ptuj hat im vergangenen Jahre an der nach Borl führenden Straße über hundert neue Obstbäume angepflanzt, die sich schönsten entwickelten. Kürzlich haben bisher noch nicht eruierte Täter fast die Hälfte der jungen Bäume in der Mitte abgebrochen. Die sinnlose Tat hat in der bäuerlichen Bevölkerung berechtigten Unwillen ausgelöst. Nach den Tätern wird behördlich gefahndet.

p. Kirchendieb ertappt. In der Minoritenkirche traf Freitag abends der Quardian P. Mirko einen Mann, der sich soeben anschickte, einen Opferstock gewaltsam zu öffnen. Der Quardian feuerte geistesgegenwärtig einen Schreckschuß ab, der der Kirchenräuber wohl zur Flucht

Maribor Theater

REPERTOIRE.

Samstag, 25. November um 20 Uhr: »Die Grafen von Celje«. Ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

Sonntag, 26. November um 15 Uhr: »Unentschuldigte Stunde«. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: »Die Verschmitzte«. Ermäßigte Preise.

Montag, 27. November: Geschlossen.

Dienstag, 28. November um 20 Uhr: »Heuchler«. Ab. C.

Lan-Kino

Esplanade-Tonkino. Der neueste und entzückendste Shirley Temple-Film »Daddy«, (Die kleine Prinzessin), zum erstenmal in herrlichen Naturfarben. Dieser letzte Film des kleinen Weltlieblings zeichnet sich durch eine wunderschöne und unterhaltende Handlung, sowie durch ein bezauberndes Ballett besonders aus. Ein Film für Alt und Jung, der bei jedermann Begeisterung finden wird. — Als nächstes Programm der große französische Liebesfilm »Der Geier« mit dem berühmten Künstler und Frauenliebling Charles Boyer in der Hauptrolle.

Burg-Tonkino. Die Premiere des glänzenden Lustspielschlagers »Das kleine Bezirksgericht« mit Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch und Rudolf Carl in den Hauptrollen. Eine ulkige Posse mit sprühendem Humor, flotter Handlung und ausgezeichnetem Spiel. Erstmals sind in diesem echten Wiener Film die kroatischen Textaufschriften mit slowenischen Texten ersetzt worden. — Es folgt das Märchenspiel »Schneewittchen und die sieben Zwerge«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Montag »Die Todespatrouille«, ein Wildwestfilm größten Formats. Die äußerst spannende Begebenheit schildert den Kampf um das Recht mit tausenderlei Gefahren. Gefährliche Räuberbanden der Prärie müssen gesäubert werden und da gibt es tapfere Farmer und Cowboys, die dieser Aufgabe glänzend gewachsen sind. In den Hauptrollen Barbara Weeks und der beliebte Cowboy-Darsteller Charles Starrett. — Jeden Sonntag um halb 11 Uhr Matineevorstellung!

Apothekenachtdienst

Bis Freitag, den 1. Dezember versehen die Stadtapotheke (Mag. Pharm. Minařik) am Hauptplatz 12, Tel. 25—85, und die St. Rochus-Apotheke (Mag. Pharm. Rems) an der Ecke der Aleksandrova und Meljska cesta, Tel. 25-32, den Nachtdienst.

veranlaßt, aber auch die Passanten alarmierte, die den Flüchtling alsbald einholen und festnehmen konnten. Es handelt sich um einen gewissen Heinrich Šveger aus der Lika, der es offenbar auf die Opferstöcke in unseren Kirchen abgesehen hatte, da man bei ihm durchwegs Kleingeld im Betrag von mehr als 100 Dinar vorfand.

p. Im Tonkino Royal läuft Samstag u. Sonntag das Film Lustspiel »Fünf Millionen suchen einen Erben« mit Heinz Rühmann. Ein Rühmann-Film ist für jedes Kino von Haus aus eine sichere Sache. Das beweisen auch diesmal die ununterbrochen aufeinanderfolgenden Lachsalven, die alle Szenen dieses Lustspiels am Freitag begleiteten. Einen Gauner im Frack spielt Oskar Sima unvershämmt und gerissen, aber ganz vorzüglich wie immer. Vera v. Langen und Lene Marenbach sind beide sehr hübsch und adrett. Mit solchen Darstellern hat es der Regisseur Karl Boese natürlich leicht gehabt.

p. Wochenbereitschaft der Freiw. Feuerwehr. Vom 26. d. bis 3. Dezember versieht die zweite Rotte des ersten Zuges mit Brandmeister Stefan Močnik, Rottführer Ivo Švager, Rottführerstellvertreter Franz Trebše sowie mit der Mannschaft Alois Zamuda, Rudolf Fijan, Ivan Preac und Thomas Klepač die Feuerbereitschaft, während Chauffeur Ivan Švarc, Rottführerstellvertreter Vilko Šilc sowie Wilhelm

Mikša und Ivan Zgeč von der Mannschaft den Rettungsdienst übernehmen.

p. Im Stadtkino gelangt Samstag und Sonntag die schwungvolle Filmoperette »Du kannst nicht treu sein« zur Vorführung. In der Hauptrolle die unvergleichliche Lucie Englisch. Im Beiprogramm die neueste Wochenschau sowie ein Kulturfilm.

p. Den Apothekennachdienst versieht bis Freitag, den 1. Dezember die Apotheke »Zum goldenen Hirschen« (Mag. pharm. Leo Behrbalk).

Radio-Programm

Sonntag, 26. November

Ljubljana: 10 Volkslieder; 17.30 Unterhaltungsmusik; 19.20 Nat. Stunde; 20 Jenko-Feier. — **Beograd:** 13.10 Volkslieder; 21 Abendkonz.; 21.50 Cello. — **Sofia:** 18 Leichte Musik; 20.30 Operettenfragment. — **Beromünster:** 18.20 Klavier; 19.50 Opernmusik. — **Berlin:** 16 Orchester; 21 Symphoniekonz. — **Mailand:** 17 Symphoniekonz.; 21 Buntles Programm. — **Prag:** 17.40 Tschech. Lieder; 19 »Faust« Opernübertragung. — **Rom:** 17 Buntles Programm. — **Wien:** 15.15 Konz.; 20.30 Symphoniekonzert.

Montag, 27. November

Ljubljana: 18.30 Schallpl.; 19.20 Nat. Stunde; 20 Brahms- und Dvorak-Konzert; 20.45 Kammermusik. — **Beograd:** 19.40 Lieder; 20.10 Volkslieder; 20.30 Schauspiel. — **Sofia:** 18.15 Volksmusik; 19 Abendkonz.; 20 Symphoniekonz. — **Beromünster:** 19.50 Konzert; 20.35 Schweizerland. — **Berlin:** 14 Unterhaltungskonz.; 17.10 Klavier; 22.30 Kammermusik. — **Mailand:** 19.25 Lieder; 21 »Egmont«, Opernübertragung. — **Prag:** 17.15 Kammermusik; 21 Symp. Konz. — **Rom:** 22.15 Kammermusik. **Wien:** 16 Konz.; 21 Verdi-Konz.

Am Webstuhl

Schiffchen fliegen hin und her und hin;
helle Fäden dunkeln sich vereinen.
Deutlich siehst du Bild auf Bild
erscheinen —

sag', was sinnst du, junge Weberin?
Schiffchen fliegen hin und her und hin.
Aus dem Rahmen blühen Rosenranken...
Wirkst du deine Träume und Gedanken
in das Linnen, junge Weberin?
Schiffchen fliegen hin und her und hin.
Blauen Grund entschweben Silberreier;
einen Gürtel webst du, einen Schleier —
wem zum Feste, junge Weberin?
Schiffchen fliegen hin und her und hin.
Heimlich durch das Herz geht dir ein
Beben:

Eines Unsichtbaren Hände weben
dir dein Schicksal, junge Weberin!

Heinrich Anacker

Aus unserer Heimatgeschichte

Eine Bauernrebolle in Ptuj in der Zeit des 30-jährigen Krieges

(Fortsetzung.)

Chossy bat zur Verhütung alles weiteren Unheils und Blutvergießens, daß man ihm sofort die gebührende Assistenz schicke und daß alles, was ihm weggenommen wurde und im beiliegenden Verzeichnis angeführt sei, neben Schmerzensgeld, Kost und Zehrung zurückgegeben werde. Zuerst sei die Gräfin Wittwe von Thanhausen als Bevollmächtigte und Inhaberin der Herrschaft von Gornji Ptuj, in deren Landgericht einige der mitbeteiligten Untertanen gehören, verantwortlich und die Mordtat sei vom Landgericht ordentlich zu untersuchen.

Auch die Berichte des Marco Horovinski und des zweiten Wachtmeisters Kaspar Starošinić an den Hofkriegsrat vom 20. April 1634 stimmen mit der Anklageschrift ihres Rittmeisters überein. Beide beteuern, daß sie außer dem Quartier und Unterhalt für Mann und Roß nichts begehrt und daß sie alles, was man ihnen gegeben, für gut angenommen haben. Starošinić fügte hinzu, daß die Gräfin von Thanhausen ihren Untertanen den Befehl gegeben habe, man solle die Soldaten, welche sich auf den Gütern befinden, wegzagen oder erschlagen, welches leider geschehen sei und nicht vertuscht werden könne. Den Schaden, welchen man ihnen und dem Regimente zugefügt, schätzte er auf 1000 Reichsthaler. Diese solle die Gräfin bald erlegen, damit er wieder Soldaten anwerben könne. Dann bat er noch den Kaiser, die Frau Gräfin zu bestrafen, damit andere treue Soldaten, welche Leben, Blut und Gut hingeben, überall sicher und freipostiert werden können.

Kapitän Horovinski berichtet noch, daß er sich als alter Kriegs- und Befehlshaber bei dem Regimente zu erscheinen nicht getraue, wenn diese Rebellion der Untertanen der Frau Gräfin Thanhausen, welche seinen angeworbenen Soldaten angetan wurde, nicht strengstens bestraft werde.

Hierauf wurden Hans Albrecht und Veit Siegmund von Herberstein als Kommissäre zur Untersuchung der Angelegenheit der drei Ankläger wegen des durch die Gräfin von Thanhausen empfungen Schadens ernannt. Wie wir aus dem Berichte des Rittmeisters erfahren, wurde die Schadenersatzklage abgelehnt. Weiters müsse er sich zum Regimente begeben, weil der Kaiser seine Soldaten beim Heer benötige, nicht aber im Lande. Er bat, daß man eine neue Kommission, bestehend aus dem Pfarrer in Ptuj und

einigen adeligen Herren, einberufe, damit er als meisten Geschädigter zu seinem Rechte komme, und wies auf das beigelegte Verzeichnis hin.

Das Verzeichnis sagt uns, daß Chossy und seine »Schnapphähne« wohl ausgerüstet waren, daß sie aus Kroatien kamen, reiche Beute zu machen verstanden und sie zu schätzen wußten. Vielleicht war es gerade der Glanz dieser Gegenstände, der die Bauern zum Überfall anlockte oder trugen die Soldaten durch ihr Benehmen die Schuld zu dieser Rebellion bei. Eines steht fest, daß diese Söldner keine Helden waren.

Auf höheren Befehl berief der Landesverweser Graf Karl von Saurau eine Kommission, welche in Güte versuchen sollte, einen Ausgleich für beide Teile herbeizuführen. Sollte das nicht gelingen, dann sollte ein Verhörstag bestimmt werden.

Am 17. Juni wurde vom Landesverweser bekannt gegeben, daß in Ptuj eine Kommission abgehalten werde. Die Gräfin Thanhausen erklärte auf Anfrage des Grafen von Saurau, daß sie selbst erscheinen werde, um zu hören, was die Supplikanten von ihr verlangen und damit sie ihnen die gehörige Antwort erteilen werde. Sie in eine Kommission einzulassen, nehme sie nicht an, da das ihre Ehre verletze. Ferner sei sie bereit, die 25 Rosse wieder zurückzugeben (eines war im Tumulte verloren gegangen), damit das Heer keinen Schaden erleide.

Hierauf wurde die Gräfin der Ansprache ledig und müßig erklärt und ausgesprochen, die Kläger seien schuldig, die Pferde anzunehmen, im Übrigen sollen sie sich an ihre zuständige Instanz wenden. Die Kommissäre hatten in Ivanjci, Destince und in den benachbarten Dörfern erfahren, daß einige Hundert Bauern Chossy und seine Leute unverhofft überfielen, vier erschlugen, sieben andere tödlich verletzten, von denen einer in Ptuj, zwei andere später ihren Verletzungen erlagen. Die Bauern hatten dem Rittmeister und den Soldaten die ganze Barschaft, Geld, Kleider, Ausrüstung und Pferde, außer den neun, welche sie nach Ptuj brachten, weggenommen.

Da man der Klägerin keinen Ersatz geboten hatte, so waren sie begreiflicherweise mit diesen Rechtsspruch nicht zufrieden. Es wurde nun eine neue Kommission für Ptuj einberufen, deren Rechtsspruch endgültig sein sollte. Gegen eine

solche Lösung war wieder die Gräfin von Thanhausen, denn sollten die Bauern sich als schuldig bekennen, so soll ein unparteiisches Gericht und ein wohlgelehrter Richter in diesem schweren Prozesse eingesetzt werden. Auch der Landeshauptmann schloß sich dieser Meinung an und gab sein Gutachten dahin ab, daß sich die Kläger mässigen sollten. Dieser Beschluß behagte wieder den Klägern nicht.

Rittmeister Chossy wandte sich nun an seinen Befehlshaber, den Oberst Grafen Johann Bathanyai, der sich durch den königlichen Palatinus an den Kaiser gegen die Gräfin wegen des Überfalls am 15. Dezember 1633 auf zwei seiner Kompagnien und besonders auf den Rittmeister Chossy im Dorfe Ivanjci und Destince, wie auch wegen der beraubten Sachen und 400 fl. beschwerte. Da ein solches Vorgehen dermaßen landfriedensbrüchig und unverantwortlich sei, so möge der Kaiser veranlassen, daß die Kommission ihre Arbeit beschleunige und die Frau Gräfin unter Bedrohung empfindlicher Strafe auffordere, daß sie dem Kläger, dem Oberst Bathanyai und anderen Interessenten die abgenommenen 400 fl. nebst den anderen Sachen im Laufe von 14 Tagen ersetze, da er und seine Leute eilends ins Lager verreisen müßten.

Diese Intervention wirkte. Es wurde wirklich vom Schranngericht eine neue Kommission eingesetzt, welche auch der Frau Gräfin gefiel und welche vor allem in Güte beide Teile zur Ruhe und Gerechtigkeit verhelfen sollte, damit die Krieger sobald als möglich zu ihrem Regimente zurückkehren würden.

Diesmal arbeitete das Gericht ordentlich und berichtete schon am 28. Mai, daß sich die Gräfin erbot, diejenigen Pferde, die am gleichen Tage ins Schloß gebracht wurden und alles, was man bei ihren Untertanen von dem beraubten Gute fand, zurückerstattet werde. Von der Schätzung über 12.700 fl. und über 1000 Reichsthaler wollte sie nichts wissen und schlug jede Forderung darüber glatt ab. Die Kommissäre redeten sodann den Klägern ganz ob sorglich zu, sich damit zu begnügen, denn sonst würden sie noch eine lange kostspielige Klage erwarten müssen. Das Gericht wies auf einen ähnlichen Fall des Grafen Zwickl (Szekly) hin, der auch überfallen wurde und dem weder Roß noch Gut zurückgegeben wurden und der sogar noch sein Leben lassen mußte. Ja, man gab den Klägern noch zu verstehen, daß sie noch die Fütterung der Pferde werden begleichen müssen usw. Aber diese waren starrköpfig und wollten von ihren Forderungen keinen Zoll abweichen.

(Schluß folgt.)

Werbung

»... junger Mann, sind Sie auch imstande, meiner Tochter alle Wünsche zu erfüllen?«

»O gewiß! Hat sie doch gesagt, daß sie nur mich haben will, sonst nichts!«

Feuilleton

Alarm im Telephon

Von Hans Langkow.

Herr Christian Christiansen zu Kopenhagen hatte seinen besonders guten Tag. Früh hatte ihn schon die Sonne geweckt.

Als Herr Christian Christiansen so in seinem Büro den bisherigen Tagesverlauf überdachte, war ihm sehr wohl zumute. Ihm kam der Gedanke: Ich muß doch auch Dagmar ein bißchen von der Fröhlichkeit abgeben. Ich werde sie anrufen. Schon griff er versonnen zum Telephon, und drehte die Nummerscheibe. Mit einem Lächeln preßte er den Hörer an das Ohr. Gleich würde Dagmars liebliche Stimme ertönen.

Statt dessen aber ertönte eine rauhe Männerstimme: »Ich werde es nicht dulden, daß du Waldemar wieder siehst, nie, nie, nie, eher bringe ich dich um!« Ha, da schien ja eine heftige Auseinandersetzung im Gange zu sein! Fester preßte Christian Christiansen den Hörer an das Ohr.

Deutlich konnte er eine helle Frauenstimme vernehmen:

»Das wirst du nicht tun! Ich weiß zuviel von dir, denke an die Diamanten des Bankiers Olsen. Du hast sie gestohlen, du

hast auch Pieter Arsen umgebracht — ich zeige dich an, läßt du mich nicht gehen!«

Christian Christiansen Gesicht war wächsern geworden. Das war ja unglaublich: Da drüben am Telephon zankte sich ein Verbrecherpaar — Diamanten des Bankiers — Mord an Pieter Arsen — um Gottes willen... »Schweig!« sagte die rauhe Stimme.

»Ich schweige nicht!« — schrie die Frau.

»Dann nimm das, Verräterin!« Der Telephonhörer schwankte in Christian Christiansens Hand. Er wollte anhängen, da klang die rauhe Stimme dicht an sein Ohr.

»Hier Nielsen, ich hatte nur rasch eine kleine Angelegenheit zu erledigen. Was wünschen Sie eigentlich von mir?«

Christian Christiansen grauste es. — Eine »kleine Angelegenheit« nannte dieser doppelte Mörder das, wo er doch offenbar eben die Frau mit der klaren Stimme umgebracht hatte! Entsetzlich! Aber nur jetzt nichts merken lassen. »Ich wünsche Nummer 17849«, sagte er matt.

»Dann haben Sie falsch gewählt — ich habe die Nummer 17848 —, immer diese Belästigungen. Ich habe dringend zu tun, halten Sie mich nicht auf!« Bums, krachte drüben der Hörer auf die Gabel.

Dringend zu tun — entsetzlich, grausig, dachte Christian Christiansen, während ihm die Haare knisternd zu Berge stiegen. Es hielt ihn nicht mehr, er murmelte eine Entschuldigung und stürzte hinaus aus dem Büro, und geradewegs hinüber nach dem Polizeibüro, wo er stotternd und aufgeregt seine Erlebnisse berichtete. Die Beamten machten ernste Gesichter. Dann handelten sie schnell.

Wenige Minuten später hatte man die Adresse des Anrufers festgestellt. Dann sauste ein Ueberfallswagen, vollbepackt mit Polizisten und Kriminalbeamten nach der angegebenen Straße. Herrn Christian Christiansen hatte man gleich als Zeugen mitgenommen. Wie eine Sturmflut drang die Schar in das stille Miethaus ein. Im zweiten Stock ein Schild: »Nielsen.« Das war alles. Die Beamten betätigten den Klingelknopf. Doch die Klingel gab keinen Klang. Sie war abgestellt. Die Beamten klopfen. Keine Antwort! Da — ein gellender Schrei aus der Wohnung — ein dumpfer Fall. Stärker trommelten die Beamten an die Tür.

»Noch ein Mord«, flüsterte Christian Christiansen bebend.

Schon warfen sich die Beamten gegen

die Tür, da hörte man drinnen Schritte. Die Tür wurde geöffnet. Betroffen starrten der Polizeikommissar, seine Beamten und Christian Christiansen auf den hochgewachsenen blonden Mann, der da auf der Schwelle stand — jedem von ihnen kam er irgendwie bekannt vor.

»In Ihrer Wohnung gehen kriminelle Dinge vor — Gewalttaten... ich muß Sie festnehmen und die Wohnung untersuchen«, sagte der Kommissar.

Der Blonde lachte gellend. »Hahaha — das fehlt noch gerade... wollen Sie die Leiche gleich mitnehmen — nur herein, meine Herren.«

Immer noch lachend, ging er voran. — Die anderen folgten. Man kam in ein gut ausgestattetes Zimmer. Viele Bilder und Kränze mit Schleifen hingen an den Wänden. Auf der Couche saß eine gut aussehende, braunhaarige Frau und sah lächelnd den Eintretenden entgegen.

»Da haben Sie Ihre Leiche«, sagte der Blonde mit ironischem Lächeln, »ich bin der Schauspieler Aage Nielsen und probiere mit meiner Gattin gerade den Schluß akt des neuen Kriminalstückes »Das Geheimnis der silbernen Nagelfeile« ein. — Wenn die Herren mehr davon hören wollen, morgen ist Uraufführung...«

Herr Christian Christiansen hetzte wie ein gejagter Hase die Treppe hinunter.

Schallendes Gelächter klang ihm nach.

Wirtschaftliche Rundschau

Verhandlungen mit der italienischen Textilindustrie

EINE ERMAHNUNG AN DIE ADRESSE DER ITALIENISCHEN TEXTILINDUSTRIE.

Beograd, 24. November. Wie der »Jugoslawische Kurier« aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist eine Delegation von Vertretern der jugosl. Textilindustrie, denen sich ein Delegierter des Ministeriums für Handel und Industrie als Beobachter angeschlossen hat, nach Mailand abgereist, um dort direkte Verhandlungen mit den italienischen Exporteuren von Baumwollgespinnsten zu führen.

Der »Jugoslawische Kurier« ist der Ansicht, daß bei dieser Gelegenheit die italienischen Exporteure von Baumwollgespinnsten auf die ungünstigen Folgen, welche ihre augenblickliche Haltung haben könnte, aufmerksam gemacht werden sollen. Die italienische Textilindustrie hat ihre Leistungsfähigkeit auf ein Maximum gesteigert, obwohl sie bei ihrer Rohstoffversorgung auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen ist. Aus diesem Umstand sollten die italienischen Exporteure von Textilartikeln die Schlußfolgerung ziehen, daß keinerlei Hindernisse bestehen, daß die jugosl. Textilindustrie auf dieselbe Weise ähnliche Erfolge erringen könnte. Die italienische Textilindustrie genoß im Laufe der letzten 20 Jahre auf dem jugoslaw. Markte denselben Ruf wie die englische Textilindustrie. Die unberechtigten Ansprüche, welche von Seiten der italienischen Exporteure hinsichtlich der Preise für auf Grund früher getätigter Abschlüsse zu liefernde Baumwollgespinnste gestellt werden, könnte sehr leicht dazu

führen, daß die italienische Textilindustrie ihre Position auf dem jugosl. Markte verliere.

Die italienischen Exporteure würden also sich selbst schädigen, wenn sie auf ihren ungerechtfertigten Forderungen beharren. Die jugosl. Importeure von italienischen Textilwaren könnten unter Umständen eine Erhöhung der Preise für auf Grund früherer Abschlüsse zu liefernde Baumwollgespinnste um 10—15% gutheißen; sie sind aber nicht in der Lage, eine Preiserhöhung um 40—60% zu akzeptieren. Die italienischen Exporteure sollten nicht vergessen, daß in jüngster Vergangenheit jugosl. Importeure mitunter die für den Kauf italienischer Textilwaren eingegangenen Verpflichtungen strikt eingehalten haben, sogar wenn die Preise um 20—30% niedriger waren, als dies in den getätigten Abschlüssen vorgesehen war. Die Italiener sollten begreifen, daß unter den heutigen Verhältnissen Jugoslawien nach dem Vorbild Italiens eine Autarkie in seiner Textilindustrie anstreben könnte.

Es hängt von der Haltung der italienischen Textilindustrie ab, ob dieselbe auch weiterhin auf dem jugosl. Markt eine wichtige Rolle spielen wird. Falls die italienischen Exporteure von Textilprodukten den jugoslaw. Absatzmarkt nicht verlieren wollen, wird ein Uebereinkommen erzielt werden müssen. Andernfalls ist eine Einigung unmöglich.

Unhaltend hohe Getreide- und Mehlpreise

NACH VORÜBERGEHENDEM ABFLAUFEN DER HAUSSE NEUE PREISFESTIGUNG. — DIE DIREKTION FÜR VOLKSERNÄHRUNG HAT DIE EINKÄUFE AUFGENOMMEN.

Weizenmarkt.

Die Lage auf dem jugoslawischen Weizenmarkt hat sich am Mittwoch insofern geändert, als sich die Preise neuerdings etwas gefestigt haben. Theißweizen, der schon zu 185 bis 187 gehandelt wurde, fehlt allerdings ganz. Die Mühlen stieg auf 187 bis 190 Din. Das Angebot enthalten sich weiter größerer Käufe und scheinen ein weiteres Nachlassen der Preise abzuwarten. Die Nachricht, daß die Direktion für die Volksernährung mit ihren Einkäufen begonnen hat, scheint in der Richtung einer Erhöhung der Weizenpreise gewirkt zu haben. Die Ausfuhrparität beträgt nach dem Dezembertermin in Chicago 117.30 Dinar Basis Novisad.

Auf den Überseemärkten ist die Lage unausgeglichen: Buenos Aires und Winnipeg haben beständige Notierungen, während die Chicagoer Notierung seit einigen Tagen im Anstieg ist. Dieser Um-

stand wird auf einen unbefriedigenden Stand der Winterweizensaaten zurückgeführt.

Maismarkt.

Auf dem heimischen Maismarkt macht sich ebenfalls ein Ansteigen der Preise bemerkbar. Es ist dies vor allem auf die Käufe der Direktion für Volksernährung und auf die Einkäufe der »Gospodarska Sloga« für die Versorgung der passiven Gebiete zurückzuführen. Während Neumaism noch am Montag und Dienstag zu 125 bis 127 Dinar gehandelt wurden, ist er Donnerstag auf 130 Dinar gestiegen. Altmais wurde zu 140 Dinar gesucht. Die Nachfrage nach Mais ist jedenfalls größer als die nach Weizen. Die Ausfuhrparität beträgt nach dem Dezembertermin in Chicago 69 Dinar Basis Indijia.

Auf den Auslandsmärkten herrscht feste Tendenz.

Die Preislage auf dem Häutemarkt

Man schreibt uns: In Ihrer Ausgabe 270 erschien ein Artikel über die Preislage auf dem Häutemarkt, in dem der Schreiber teils aus Unkenntnis der Lage, teils aus Mangel an Fachkenntnis grobe Unrichtigkeiten berichtete. Er schreibt, daß in Jugoslawien monatlich 25—30.000 kl Kalbfelle aufkommen, von diesem Quantum aber kaum 25—30% von der jugoslawischen Lederindustrie aufgenommen werden können, wobei er noch bemerkt, daß diese Betriebe sogar Tag und Nacht arbeiten müßten, um diese 25—30% aufarbeiten zu können. Dagegen ist zu erwidern, daß in Maribor allein eine Fabrik ist, die täglich 500 Stück Kalbsfelle aufzu-

nehmen vermag und dies wohlgeordnet bei normaler Arbeitszeit. Diese Menge entspricht allein 6 Waggons im Monat (60.000 kg), wenn man das Durchschnittsgewicht des salzfreien Kalbsfelles mit 5 kg berechnet, also würde das Quantum, das der Schreiber auf 30.000 kg beziffert, kaum zur Hälfte nur für die eine in Maribor stehende Fabrik genügen, wobei bemerkt werden muß, daß außer dieser Mariborer Fabrik in Jugoslawien noch größere bestehen, die besonders Kalbsfelle in ebenso großen Mengen und zum Teil in noch größeren zu verarbeiten in der Lage sind. Es ist durch diese Angaben die Unkenntnis der Lage schon damit klar zu ersehen. Weiters wird berichtet, daß im Vergleich zu anderen Ländern der Rohhäutepreis in Jugoslawien keine beträchtliche Erhöhung erfahren hat. Diese Mitteilung entspricht der Wahrheit und, wie

richtig angeführt wird, im vorigen Jahre die Rohleder fast dieselben Preise notierten, dagegen aber wäre die Preiserhöhung in anderen Ländern 20, 40 und sogar 50% höher, besonders aber in Südamerika und in den Vereinigten Staaten. Diese Behauptung dürfte wohl bei der reinen Phantasie des Schreibers bleiben, denn gerade in Südamerika sind die Preise des Rohleders stark rückgängig, da diesen Staaten durch die momentane politische Lage der Export stark unterbunden wird. Hierzu ist zu bemerken, daß besonders Argentinien und Brasilien einen schwungvollen Export in rohen Häuten nach Uebersee tätigten, der durch den gefährvollen Export nun stark gehemmt wird, was zur Folge hat, daß die Lager dort stets größer werden, wodurch der Preisrückgang auch erklärlich ist.

Nach den Auktionsberichten anderer europäischer Staaten sind keine wesentlichen Preiserhöhungen zu bemerken, ja sogar in manchen Staaten sind Preisrückgänge zu verzeichnen.

Börsenberichte

Ljubljana, 24. d. Devisen: London 172.50 bis 175.70 (im freien Verkehr 213.09 bis 216.29), Paris 97.50 bis 99.80 (120.50 bis 122.80), New York 4425 bis 4485 (5480 bis 5520), Zürich 995 bis 1005 (1228.18 bis 1238.18), Amsterdam 2347.50 bis 2385.50 (2899.32 bis 2937.32), Brüssel 732 bis 744 (904.08 bis 916.08), deutsche Clearingschecks 14.30.

Zagreb, 24. d. Staatswerte: 2 1/2% Kriegsschaden 0—436, 4% Agrar 53—0, 4% Nordagrar 0—53, 6% Begluk 0—81, 6% dalmat. Agrar 0—75.50, 6% Forstobligationen 0—75, 7% Stabilisationsanleihe 91—94, 7% Investitionsanleihe 96.97.50, 7% Seligman 99—0, 7% Blair 89.75—91, 8% Blair 93.50—94.25; Nationalbank 7100—0, Priv. Agrarbank 202—0.

Schwefelsäure-Gewinnung aus Gips

Frankfurt a. M. — Nov. In der chemischen Industrie besitzt die Schwefelsäure von jeher eine wichtige Schlüsselstellung. Sie wird in vielen Produktionsprozessen benötigt, selbst wenn sie im Enderzeugnis nicht mehr erscheint. Man hat zeitweise die Schwefelsäureproduktion gerade als Gradmesser für die Stellung der einzelnen Länder in der international. chemischen Industrie überhaupt genommen. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat jedoch diesen Gradmesser allmählich beinahe ausgeschaltet. Wegen der Auslandsabhängigkeit in den Rohstoffen der Schwefelsäure hat die deutsche chemische Industrie sich schon frühzeitig besonders bemüht, die Schwefelsäure zu umgehen oder sie doch aus deutschen Rohstoffen zu gewinnen. Es ist bekannt, daß ein erheblicher Teil des als Düngemittel wichtigen schwefelsauren Ammoniaks, namentlich soweit es in den synthetischen Fabriken gewonnen wird, nicht unter Verwendung von Schwefelsäure, sondern nach dem sogenannten Gipsverfahren unter Verwendung von Gips hergestellt wird.

Schon im Weltkrieg 1914—1918 war man bestrebt aus Gips unmittelbar Schwefelsäure herzustellen und zwar mit Erfolg in einem der Gründerwerke der I. G. Farbenindustrie, nämlich in Leverkusen nach dem Müller-Kühne-Verfahren. Dieses Verfahren ist heute noch verbessert worden. Die I. G. Farben haben dafür in einem ihrer mitteldeutschen Werke eine Großanlage errichtet.

Als Rohstoffe werden neben dem schwefelsauren Kalk — der als Anhydrit (wasserfrei) oder als Gips (hydratisiert) verwendet wird — auch Koks und Ton benötigt. Der Koks dient zur Reduktion der im Gips enthaltenen Schwefelsäure. Der Ton erleichtert die chemische Reaktion und setzt sich mit dem im Gips enthaltenen Kalk zu einem Klinker um. Dieser Klinker wird zu Zement vermahlen, der in allen Bedingungen, sowohl der chemischen Zusammensetzung wie der Festig-

keitseigenschaften den Vorschriften des Portlandzements entspricht und daher auch das Normenzeichen sowie das Zeichen des Vereines deutscher Portland-Cement-Fabrikanten führt.

Die aus dem Gips entweichende schweflige Säure wird nach dem bekannten Kontaktverfahren zu Schwefelsäure umgesetzt. Die drei Rohstoffe werden in einer Misch- und Mahlanlage zu einem Rohmehl vermahlen, das in großen Drehöfen (bei dieser Anlage mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von 80.000 Tonnen Schwefelsäure und 75.000 Tonnen Zement sind es zwei von je 70 Meter Länge) zur Reaktion gebracht wird. Die mitteldeutsche Anlage wurde bereits 1837—38 errichtet, danach in Einzelheiten verbessert, und sie hat nun in einjährigen Dauerbetrieb bewiesen, daß sie die gestellten Erwartungen erfüllt.

Einkäufe der Ernährungsdirektion.

Die Direktion für Volksernährung hat am Mittwoch, den 22. d. die ersten Lebensmittelsendungen, in der Hauptsache handelt es sich um Mais, nach den passiven Gebieten abgefertigt. Die Sendungen, die vorwiegend aus den Gebieten längs der Save stammen, werden mit der Bahn nach den Bestimmungsstationen befördert, von wo sie mit Lastkraftwagen in die verschiedenen Verbrauchszentren verfrachtet werden. Es handelt sich hierbei um die Deckung nicht nur des augenblicklichen Bedarfes dieser Gebiete, sondern um die Lieferung des ganzen Nahrungsbedarfes für den Winter und bis zur neuen Ernte. Die Direktion wird den Einkauf zwecks Vermeidung von Preissteigerungen auf den heimischen Märkten stufenweise vornehmen, doch soll dafür gesorgt werden, daß der Bedarf der passiven Gebiete für die Ernährung der Bevölkerung bis zum Frühjahr noch rechtzeitig d. h. bevor große Schneefälle den Lastkraftwagenverkehr unmöglich machen, an Ort und Stelle eintrifft.

Die Verteilung der Nahrungsmittel erfolgt zu den Gestehtungspreisen, in die die Transportspesen bis zum Verbrauchsort und die Lager- und Manipulationsspesen eingerechnet werden.

× Große Lieferungen nach England.

Die Engländer interessieren sich in steigendem Maße für jugoslawische Waren, insbesondere für Fleischwaren, Geflügel und Eier, die sie in ihren bisherigen Bezugsländern schwer erhalten oder aber wegen der Blockade nicht mehr beziehen können. So kaufte England in der großen Fleischwarenfabrik in Zaprješić verschiedene Fleischwaren im Werte von 17 1/2 Millionen Dinar. Die Lieferung wird in einigen Monaten zur Gänze durchgeführt werden müssen. Jetzt wurde ein Abschluß auf Lieferung einer großen Partie Truthühner u. Eier im Werte von rund 15 Millionen Dinar getätigt. Das Geflügel muß in zwei bis drei Wochen in England sein. In einigen Wochen werden in London Verhandlungen mit englischen Unterhändlern aufgenommen werden, um die Handelsbeziehungen auf eine neue Grundlage zu stellen.

× Mit der Einführung von jugoslawischen Nüssen betraute deutsche Firmen.

Die deutsche Reichsstelle hat folgende deutsche Firmen mit der Einfuhr von jugoslawischen Nüssen betraut: Umberto Savignano, München; Max Rieger, München; Bernhard Müller und Komp., Augsburg; Karl David Heimsch, Stuttgart; A. Gehrke und Sohn, Berlin; Gerhard Egebrecht, Danzig, und Emil Berger, München.

Seit wann spricht man von »Ehe«?

Die Bedeutung des Wortes Hochzeit ist klar ersichtlich. Hochzeit heißt ursprünglich: festliche hohe Zeit. Anders steht es mit dem Wort Ehe. Die Sprachforscher haben gefunden, daß es aus dem althochdeutschen Wort »ewa« abstammt, das im Mittelhochdeutschen zu »ewe« umgeformt wurde. Im Mittelalter verstand man unter »ewa« oder »ewe« etwa: Gesetz oder Vertrag.

In dem heutigen Sinn von Ehe wurde das Wort zum ersten Mal von dem Sankt Gallener Mönch Notker Labeo im Jahre 1020 angewandt. Interessant ist auch, daß sich der Rufname Ewald von dem Wort »ewe« herleitet. Die ursprüngliche Bedeutung von »Ewald« lautete dann etwa: Bewahrer des Rechts.

Sport

Slowenischer Schwerathletik- verband gegründet

MARIBOR ALS SITZ DER HÖCHSTEN SPORTINSTANZ — DR. WANKMÜLLER ZUM ERSTEN PRÄSES GEWÄHLT — VOR DEM ZUSAMMENSCHLUSS DER RINGER UND DER BOXER

In den Annalen des lokalen Sports muß der gestrige Tag als einer der wichtigsten vermerkt werden. Zum ersten Mal wurde der Sitz eines Sportverbandes nach Maribor verlegt, und zwar sind es die Schwerathleten Sloweniens, die ihr Hauptquartier nun für immer in unserer Stadt aufgeschlagen haben. Die Gründung des ersten Slowenischen Schwerathletikverbandes, die gestern abends vollzogen wurde, wird gewiß als bald befruchtend auf den Sportbetrieb der Draustadt einwirken, womit der allgemeinen Geltendmachung unseres Sports der größte Dienst erwiesen werden wird.

Die gründende Vollversammlung der Schwerathleten Sloweniens hat als Beauftragter des jugoslawischen Schwerathletikverbandes in Zagreb Dr. Wankmüller einberufen, der auch alle Vorbereitungen leitete. Die Tagung, die gestern abends in der Restauration »Slo« stattfand, nahm einen sportlich-würdigen Verlauf. Außer den bekannten Organisatoren und Wettkämpfern der lokalen Schwerathletikvereine des SSK, Marathon und des Bäcker-Sportklubs waren auch Vertreter aus Ljubljana und Ruše erschienen. Der Vorsitzende Dr. Wankmüller legte in seinen Ausführungen die durch die allgemeine Reorganisation des jugoslawischen Sports bedingte Notwendigkeit der Gründung eines Slowenischen Schwerathletikverbandes dar und unterstrich die bedeut-

same Rolle, die Maribor gerade in diesem Sportzweig schon seit Jahren innehat. Die Versammlung sprach sich einmütig für die Gründung des neuen Verbandes mit dem Sitz in Maribor aus, worauf zur Wahl der ersten Verbandsleitung geschritten wurde. Gewählt wurden: Präses Sanitätsrat Dr. Alfons Wankmüller, Obmann stellvertreter Stefan Krušec, 1. Schriftführer Leopold Matela, 2. Schriftführer Friedrich Šapec, Kassier Hans Pircher, technischer Referent Jože Vidic, Schiedsrichterreferent Franz Kebrač, Ausschußmitglieder Vladimir Kožič und Drago Banjo, Verbandsdelegierte Ing. Lah und Kožič.

Der neue Ausschuß wird die Statuten ausarbeiten, die dann der bereits im Dezember stattfindenden ersten ordentlichen Jahrestagung vorgelegt werden sollen. Der Verband wird Schritte einleiten, um einen Zusammenschluß aller Schwerathleten Sloweniens durchzusetzen, so daß mit den Ringkämpfern und Gewichtshebern auch die Boxer unter einem gemeinsamen Dach zusammengeschlossen sein werden. Vorbereitet werden auch verschiedene propagandistisch wertvolle Veranstaltungen, darunter eine lokale Begegnung zwischen »Marathon« und dem Bäcker-Sportklub, ferner ein Städtekampf Maribor—Zagreb und ein Propagandaturier in Ljubljana.

Die Liste der zehn Besten

QUERSCHNITT DURCH SLOWENIENS LEICHTATHLETIK IM JAHRE 1939
(Schluß.)

Diskus: 1. Ing. Stepišnik (Ilirija) 41.33, 2. Jeglič (Planina) 39.40, 3. Kosec (Primorje) 38.73, 4. Klinar (Planina) 37.42, 5.—6. Hlade (Železničar) und Lužnik (Marathon) 37.20, 7. Koser (I.) 36.78, 8. Radič (Rapid) 36.05, 9. Kajfež (Prim.) 35.76, 10. Korče (Prim.) 35.00.

Kugel: 1. Hlade (Zel.) 13.46 (slowenischer Rekord), 2. Klinar (Pl.) 12.95, 3. Zorko (Zel.) 12.48, 4. Martini (Prim.) 12.37, 5. Jeglič (Pl.) 12.20, 6. Ing. Stepišnik (I.) 12.15, 7. Lužnik (Mt.) 12.05, 8. Kosec (Prim.) 11.89, 9. Gregorovič (Zel.) 11.87, 10. Kajfež (Prim.) 11.47.

Hammer: 1. Ing. Stepišnik (I.) 49.55, 2. Gujžnik (Zel.) 46.78, 3. Hlade (Zel.) 41.68, 4. Jeglič (Plan.) 39.50, 5. Zagar (Prim.) 37.37, 6. Korčec (Prim.) 33.82, 7. Verbošt (Mt.) 31.07, 8. Vidic (Mt.) 30.98, 9. Hasler (Zel.) 30.89, 10. Kosec (Prim.) 30.65.

Speer: 1. Mausar (Pl.) 60.51 (slowenischer Rekord), 2. Gregorovič (Zel.) 54.72, 3. Lužnik (Mt.) 46.69, 4. Zorko (Zel.) 45.83, 5. Martini (Prim.) 45.16, 6. Praček (B.) 44.20, 7. Ilvar (I.) 43.96, 8. Gujžnik (Zel.) 43.90, 9. Kajfež (Prim.) 43.40, 10. Davidovič (Zel.) 43.10.

Weitsprung: 1. Klinar (Pl.) 6.68, 2. Zorko (Zel.) 6.57, 3. Lončarič (Mt.) 6.44, 4.—5. Račič (I.) und Kosec (Prim.) 6.34, 6. Martini (Prim.) 6.31, 7. Polak (Prim.) 6.28, 8. Stranič (Zel.) 6.22, 9. Dr. Musnig (Rapid) 6.20, 10. Ing. Stepišnik (I.) 6.14.

Hochsprung: 1. Martini (Prim.) 1.83, 2. Bratovž (I.) 1.80, 3. Zgalin (Pl.) 1.78, 4.—6. Žgur, Polak, Marek (alle Prim.) 1.75, 7.—8. Zorko (Zel.) und Lebinger (Pl.) 1.73, 9. Lužnik (Mt.) 1.705, 10. Gregorovič (Zel.) und Milanovič (I.) 1.70.

Stabhochsprung: 1. Smerdel (Mt.) 3.42, 2. Oroszy (Rapid) 3.41, 3. Bratovž (Ilirija) 3.40, 4. Radič Rpd.) 3.25, 5. Kosec (Prim.) 3.30, 6. Gašperšič (Prim.) 3.20, 7.—9. Gala (Zel.) Klinar (Pl.) und Jenko (Celje) 3.10, 10. Polak (Prim.), Balgavi (Zel.), Filipič (Mt.), Zupančič (Pl.) und Braunitzer (Rpd.) 3.00.

Dreisprung: 1. Smolej (Pl.) 13.08, 2. Bratovž (I.) 13.07, 3. Zorko (Zel.) 12.99,

lak (Prim.) 48.43, 3. Lužnik (Mt.) 48.14, 4. Mlaker (Rpd.) 45.10, 5. Balgavi (Zel.) 42.23, 6. Filipič (Mt.) 46.74.3.

Auf Grund dieser Leistungen lautet das Kräfteverhältnis unter den Klubs Sloweniens wie folgt: 1. Primorje 291.03 Punkte, 2. Ilirija 176, 3. Planina 146.2, 4. Železničar 124.2, 5. Marathon 100.7, 6. Rapid 89.58, 7. Celje 18, 8. Gorenjec 5, 9. Bratstvo 4, 10. Litija 2.33 Punkte.

20 Jahre Jugoslawischer Olympia-Ausschuß

Der jugoslawische Olympia-Ausschuß begeht heuer sein 20jähriges Gründungsjubiläum, aus welchem Anlaß für den 17. Dezember i. J. besondere Feierlichkeiten vorgesehen sind. Die Gründung des jugoslawischen Olympiasausschusses erfolgte am 14. Dezember 1919, an der die Vertreter sämtlicher Sportverbände und Sportzweige beteiligt waren. Den internationalen Olympia-Ausschuß vertrat der damalige Major Svetomir Djukić. Der erste Ausschuß setzte sich wie folgt zusammen: Obmann Dr. Bučar, Obmannstellvertreter Major Djukić, Dr. Žižek und Dr. Malec, Schriftführer Dr. Jakovac und Dr. A. Pandaković, Kassiere Budicki und Željko Berger, Ausschußmitglieder Kauders, Očić, Doležal, Dr. Berce, Dr. Dečak, Major Halla, Dr. Lukač, Dr. Lipovšček, Dr. Popović, Dr. Reberski, Dr. Spevec, Dr. Stražnicki, Prof. Šuklje, Dr. Thaller, Ugrinič, Würth, Živanović, Popović, Miodragović, Josko Gorec und Ing. Bloudek. Die einzelnen Sportzweige vertraten Dr. Hadži (Tennis), Dobrin (Leichtathletik), Meniga (Radsport), Šenk (Fechten), Hauptmann Vidaković (Reiten), Dr. Krasnik (Gymnastik) und Leutnant Subotić (Schießen).

Aus Celje

c. Todesfall. In Siraža bei Teharje starb im Alter von 67 Jahren Frau Neža Kroflič, eine tüchtige Hausfrau und vorbildliche Mutter.

c. Evangelische Kirchengemeinde. Morgen, Sonntag, am Totensonntag der Evangelischen Kirche, findet der Gemeindegottesdienst wie alljährlich abends um 6 Uhr statt. Dabei wird Herr Jens Aalholm Gjerlöv zwei Lieder vortragen und zwar Johann Sebastian Bachs »Komm süßer Tod« und Franz Schuberts »Ruhn in Frieden aller Seelen«. Die Kirche wird gut

geheizt sein. Der Kindergottesdienst wird vormittags um 9 Uhr im Gemeindesaale abgehalten.

c. Personalmeldung. Fri. Maria Polak, Lehrerin an der zweiten staatlichen Knaben Volksschule in Celje (ehemalige Umgebungsschule), wurde an die Schule für schwachsinnige Kinder nach Ljubljana übersetzt.

c. Von der Stadthauptmannschaft. Nun hat unsere Stadthauptmannschaft eine siebente Abteilung erhalten, die Abteilung für zivilen Luftschutz. Sie ist im Erdgeschoß des Hofgebäudes untergebracht und teilt sich in drei Unterabteilungen, eine für den allgemeinen Luftschutz, eine für den Kinderschutz und eine für den technischen Schutz.

c. Die Teuerungswelle schwillt an. Der Winter rückt immer näher, damit werden aber auch die Sorgen der Familienväter immer größer, den andauernd schwillt im Sanntale die Teuerungswelle an. Daß das Brennholz ganz empfindlich im Preise in die Höhe gegangen ist, ist nun schon bekannt, nur würden die Verbraucher recht gerne wissen, warum diese Verteuerung nötig geworden ist. Die Holzvorräte sind doch nicht kleiner geworden, auch die Bahnfracht ist unverändert. Die letzten Tage brachten der Sannstadt zur Überraschung auch eine Verteuerung der Milch. Von 2 Dinar wurde der Milchpreis je Liter auf 2.50 Dinar gehoben. Da es aber noch Milchlieferanten gibt, die unverändert um 2 Dinar Milch abgeben, wäre es nur richtig, wenn die Behörde eingreifen würde, um willkürlicher Preissteigerung Einhalt zu gebieten. Auch die Preise für Fleisch sind seit einigen Tagen in Celje gestiegen. Muß das sein? Bekämpfung der Preistreiber wäre gerade jetzt am Platze. Rasches Handeln tut not.

c. Der Andreasmarkt am 30. November in Celje wird heuer nur als Krämermarkt abgehalten. Der Viehmarkt entfällt.

c. Fußballmeisterschaft. Wie bekannt, mußte das Meisterschaftswettbewerb zwischen den Sportvereinen »Celje« und »Hrastnik« am 5. November in der 28. Spielminute wegen des einbrechenden Hochwassers beim Stande 1:0 für »Celje« abgebrochen werden. Morgen mit Beginn um 15 Uhr wird dieses Spiel, das also nur 62 Minuten dauern wird, auf dem Glacis fortgesetzt werden. Die »Hrastniker«, die jetzt in guter Form sind und am vergangenen Sonntag die »Celjeer« in Hrastnik geschlagen haben, werden den Platzherren einen starken Gegner abgeben.

c. Kino Metropol. Samstag und Sonntag: »Maienzeit«, ein Film der Lieder, der Liebe und der zarten Stimmungen, der überall im Auslande starken Beifall gefunden hat. In der Hauptrolle Jeanette MacDonald.

c. Kino Union. Samstag und Sonntag der große Indienfilm »Gunga Din«, ein Monumentalfilm, der sich auf die Forschungsergebnisse des englischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Rudyard Kipling stützt, dessen Dschungelbuch weltberühmt wurde. In den Hauptrollen Gary Grant, Viktor McLaglen und Douglas Fairbanks d. J.

Gesundheitspflege

d. Vorsicht beim Telefonieren! Man hüte sich, den Hörapparat mit feuchten Händen anzufassen. Die Feuchtigkeit ist ein Elektrizitätsleiter, und es kann große Gefahr dadurch entstehen.

d. Kampferspiritus ist ein gutes Zerteilungsmittel bei Quetschungen und Verstauchungen. Man befeuchtet leinene Lappen mit dem Kampferspiritus und legt dieselben auf die leidende Stelle.

d. Vorteile loser Kleidung. Lose Kleidung ist stets wärmer als knapp anliegende, weil sie eine Schicht Luft einschließt, welche Wärme vom Körper erhält, während knapp anliegende Kleidung dieselbe aussperrt. Aus dem Grunde sind auch wollene Stoffe wärmer, weil sie, obwohl an sich nicht wärmer als andere Stoffe, eine Schicht warme Luft neben dem Körper festhalten.

Je nachdem...

»O'ga, würdest du einen Verschwender heiraten?«

»Hm... kommt ganz darauf an, wieviel er zu verschwenden hat...«

Sport auch im Winter!

GYMNASTIK, WALDLAUF UND SCHWIMMEN HALTEN GESUND UND FRISCH.

Für unsere Frauen und Mädchen ist es wichtig, daß sie auch in den Wintermonaten sich durch Bewegung und Sport frisch und gesund erhalten. In der warmen Jahreszeit ist heute regelmäßiger Sport für die meisten Frauen schon ganz selbstverständlich.

Häufig pflegt im Winter die Sportfreudigkeit einzuschlafen. Das ist besonders deshalb falsch, weil gerade in den Spätherbst- und Wintermonaten der Sport im Freien ganz besonders gesund ist. Die Luft ist um diese Jahreszeit durch ihren Gehalt an Feuchtigkeit im allgemeinen staubreier, und der Sport selbst wird zur besonderen Freude, weil die Sommerhitze nicht mehr so ermüdend wirkt. Hierzu kommt die Erwägung, daß wir gerade in den Wintermonaten an einem weitgehenden Luftmangel leiden. Das gesamte Leben spielt sich wieder vielmehr in geschlossenen Räumen ab. Hausfrau wie berufstätige Frauen und Mädchen, Geschäftsfrauen usw. bringen viele Stunden des Tages in geschlossenen Räumen, oft in ausgesprochen schlechter Luft zu, und sie kommen höchstens auf einem kurzen Heimweg ins Freie.

Demgegenüber ist die längere Bewegung im Freien und ganz besonders die Sportausübung von allergrößter Wichtigkeit. Das Wochenende bietet dazu noch immer viel Gelegenheit, auch für alle diejenigen, die an den Wochentagen erst mit Einbruch der Dunkelheit heimkommen. Darum sollten wir den Sonntag nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Unsere Jugend weiß, welche Freude gerade im Spätherbst und im Winter ein fröhlicher

Waldlauf bedeutet, von dem man warm und mit blanken Augen und roten Wangen zurückkommt. Auch die fröhliche Gymnastik oder die Leichtathletik sind gerade jetzt besonders gesund und stärkend — das Leben auf unseren Sportplätzen an den Sonntagen beweist es am besten.

Und noch einen anderen Sport wollen wir nicht vergessen, den man — wenigstens sofern eine geschlossene Badeanstalt am Orte vorhanden ist — den ganzen Winter über treiben kann: den Schwimmsport. Schwimmen ist gerade für die Frau die gesündeste Sportart, weil sie den Körper vollkommen gleichmäßig durcharbeitet, ohne daß es dabei zu Überanstrengungen kommen müßte. Wer den ganzen Winter über regelmäßig schwimmen geht, ist bestimmt gegen Erkältungen und andere Krankheiten des Winters weitgehend gefeit. Hinzu kommt, daß die Einwirkung des Wassers in Verbindung mit der sportlichen Bewegung durchblutend auf die Haut wirkt und also die beste »Schönheitskur« ist, die jede Frau sich leisten kann.

Sport schafft Lebensfreude. Wir brauchen sie in dieser Zeit, die unsere höchste Einsatzbereitschaft und äußerste Leistungskraft fordert, stärker als je. Menschen, die regelmäßig Sport treiben, sind immer lebensbejahend und bringen es im allgemeinen auch beruflich zu höheren Leistungen als diejenigen, die sich nur einseitig auf die geistige Arbeit oder ihren begrenzten Arbeitskreis konzentrieren.

Kultur-Chronik

Kirchenkonzert des Gesangvereines »Maribor«

AM 20. NOVEMBER IN DER FRANZISKANERKIRCHE. — DIRIGENT: JAN. EV. GASPARIC.

Wir stehen schon ziemlich weit, fast schon in der Mitte der heurigen Konzertsaison. Dessenungeachtet sind unsere Konzertsäle verödet, unser sonst um diese Jahreszeit schon üppig blühendes Konzertleben ist erstarben, die Musikpflege, auf die wir einst so stolz waren und die unsere Stadt zum nördlichen Kulturzentrum unseres schönen Vaterlandes machte, hat nun in der Kirche ihr letztes Refugium gefunden. Sie ist zur Kirchenmusik zurückgekehrt, zu jener Quelle, aus der sie immer neue Lebenskraft zu schöpfen wußte und die unablässig den großen Strom speist, der auch die weltliche Musik ständig befruchtet.

Wie der blendend beleuchtete Konzertsaal den einzig entsprechenden und Stimmung erzeugenden Rahmen abgibt, in dem die weltliche Musik so richtig zur Geltung kommt, so wird Kirchenmusik nirgends eindrucksvoller aufklingen als im dämmerigen Kirchenschiff. Unsere Franziskanerkirche mit ihrem prachtvollen, hoch aufstrebenden Dom, dessen Decke bei künstlicher Beleuchtung über die Schatten des Zwiellichtes in die pechschwarze Dunkelheit hindüschwimmt, während die Orgel ihre mächtigen und riesigen Schlagschatten auf die hellen Mauern, die ihr Hintergrund sind, zeichnet, war diesmal ihr Gastgeber.

Jan. Ev. Gasparič, der langjährige Dirigent des Gesangvereines »Maribor«, eines der stärksten, verlässlichsten und auch in so düsteren Zeiten, wie es die heutigen sind, nie versagende Stütze unseres kulturellen Lebens, hatte sich für diesen Abend eine ganz besondere Vortragsordnung zurecht gelegt. Nur das, was auf unserem Boden gewachsen war, hat in ihr Aufnahme gefunden. Aus ihr wehte bewußte Selbstbesinnung und die stolze Erkenntnis, daß das slowenische Volk auf die unvergänglichen, bereits von uns vorgefundenen Schätze neue gehäuft hat, mit denen man nicht unter den Scheffel braucht und die auch neben den alten, in ihrem Wert zwar kostbareren, ehrenvoll bestehen können.

In bunter Folge und geschickter Zusammenstellung, die viel Abwechslung brachte, reihten sich Chöre auf Sololieder, die von Frl. Jelka Iglič (Sopran) und Herrn August Živko (Tenor) vorgelesen wurden, auf diese wieder Chöre.

Orgelvorträge zweier französischer Meister, die mit Verdi als einzige »Ausländer« unter den sich auf der Vortragsordnung befindlichen Komponisten figurierten, leiteten die beiden Abteilungen ein. Prof. Gregor Zafonik meisterschöne A. Guilmants weit ausholendes, tief schürfendes Präludium (aus der C-moll-Sonate) und das zarte, tändelnd anmutende, durch raffinierten Registerwechsel bunt gezeichnete Pastorale op. 19 von César Franck.

Der gemischte Chor brachte teilweise a-capella, teilweise mit Orgelbegleitung, die auch Prof. Zafonik besorgte, Chöre von M. Tomc, G. Rakuša, P. H. Sattner, J. Klemenčič, Dr. F. Kimovec und Bearbeitungen von Dr. Kimovec (»Den Ölberg bedeckt tiefe Nacht«) und D. Doktorič (Weihnachtslied) zum Vortrage. Die einzelnen Stimmen des Chores waren noch nie so aufeinander ausgeglichen und in der Färbung ihrem timbrischen Element so nahe wie diesmal. Der Sopranklang hell und bewegte sich mühelos und ohne hörbare Anstrengung in den ihm eigenen Tonregionen. Der Alt war breit aufgetragen, einige besonders schöne Stimmen gaben ihm stellenweise tenorales Gepräge. Der Tenor wieder war auch ober dem G, also dort, wo man ihn am liebsten anzutreffen pflegt, zu Hause. Der Baß, der im gemischten Chor von baritonalem Stimmen verwässert, in der Regel nie so durchzuwürgen versteht, wie es wünschenswert wäre, war diesmal prachtvoll und konkurrierte mit Erfolg mit den Subbässen der Orgel. Seine Ausdrucksweise war weit ausholend und dick untermalend. Er bot allen anderen Stimmen einen breiten Rücken auf dem sie sichere Stütze fanden.

Frl. Jelka Iglič sang Verdis »Ave

Maria« und J. Hruškas »Mutter der ewigen Liebe« und im Duett mit Aug. Živkos Sattners »Sei gegrüßt« aus dem Oratorium »Assumptio«. Ihre Stimme ist keine alltägliche. Sie gleicht einem Diamanten vom reinstem Wasser und glutvollem Feuer. In der Höhe bekommt sie einen warmen Schimmer, der sich Sonnenstrahlen gleich in das Herz der Zuhörer ergießt. Mühelos und kristallklar klingen auch die höchsten Töne, sanft und weich schmiegt sich ihnen die Mittellage an.

Auch August Živko, unser beliebter Konzertsänger, der Sattners »Wer ist er« aus dem oben genannten Oratorium und St. Premrls »Hirtenlied« aus dem Zyklus »Weihnachtsgeheimnisse« sang, hatte einen selten guten Tag. Sein leichter lyrischer, jugendlich anmutender Tenor war im Ausdruck so gut wie noch nie.

Ein abgerundeter Tonansatz gab der Kantilene jene Fülle und Ueppigkeit, die auch in den höchsten Lagen nicht zerfloß, sondern siegreich die Orgel überlötete.

Die Chöre waren sorgfältig studiert, in dynamischer Beziehung effektiv durchgeführt und rhythmisch dem musikalischen Willen geschickt angepaßt. Diese Vorzüge ermöglichten eine lebendige, packende Wiedergabe, welche dem Sinn der Worte greifbaren Ausdruck gab.

Der Dirigent des Chores Jan. Ev. Gasparič darf sich, ohne dem Vorwurf der Ueberheblichkeit zur Zielscheibe zu werden, rühmen, in seinem Chor ein Instrument geschaffen zu haben, das er vollendet beherrscht und das dank seiner mühevollen Arbeit heute auch zur Lösung der schwierigsten Aufgaben antreten kann.

Dr. E. B.

Erfolge einer Mariborer Sänglerin in Italien

Unsere Draustadt schenkte in den zwei letzten Jahrzehnten schon mehrere Schauspieler, Sänger und andere Künstler, die sich nicht nur in Jugoslawien, sondern auch im Ausland Geltung verschafft haben. Zwei junge Sängerrinnen sing sogar Filmschauspielerinnen geworden: Erika Družovič und Elfi Mayerhofer. Die beiden Künstlerinnen zogen mit ihren Stimmen und ihrem Talent die Aufmerksamkeit schon damals auf sich, als sie noch Mittelschülerinnen waren. Nun tritt eine dritte Mariborerin auf den Weg, der ihr eine herrliche und große Entwicklung verspricht: Sonja Skapin, die Tochter des hiesigen Rechtsanwaltes Dr. Skapin.

Sonja Skapin gab sich schon als Mittelschülerin der Pflege des Gesanges hin und trat auch wiederholt bei Gesangveranstaltungen auf. Es wurde ihr eine große Zukunft prophezeit. Sonja Skapin nahm sodann Sologesangsstudien in Zagreb auf, und zwar bei der bekannten Musikpädagogin Prof. Maria Kostrenčič. Mit der festen Grundlage, die die junge angehende Künstlerin schon aus Maribor brachte und die in Zagreb noch befestigt worden war, begab sie sich nach Mailand, dem Zentrum der italienischen Opernmusik. Die junge Sänglerin trat 1938 zum ersten Mal anlässlich eines Empfangskonzertes auf dem jugoslawischen Generalkonsulat auf. Unter den Zuhörern, die sich aus den angesehensten Persönlichkeiten des italienischen Gesellschaftslebens befanden, waren auch mehrere Musikkritiker, die in Begeisterung gerieten, so daß sie mehrere Engagementsanträge für große italienische Opernensembles erhielt. Sie lehnte jedoch alle Anträge ab und beschloß, sich dem Gesangsstudium bis zur vollständigen Ausbildung zu widmen.

Kürzlich trat Sonja Skapin im Rahmen eines großen Konzertes in Genua im Verein mit prominenten italienischen Sängern und Sängerrinnen auf. Sie erntete einen Beifall, wie er in Italien einer jungen Sänglerin nur selten zuteil wird. Alle Kritiken prophezeiten ihr die beste Zukunft. In einer dieser Kritiken heißt es: »Nach unserer Meinung wie nach Ansicht des Publikums erzielte die sympathische jugoslawische Sopranistin Sonja Skapin einen großen Persönlichkeitserfolg. Sie besitzt eine schöne, blendende Stimme. Sonja Skapin sang mit viel Musikalität und Empfindung eine Romanze aus Puccinis Oper »Die Bohème« sowie eine Arie aus »Madame Butterfly«. Stürmischer Beifall war der Dank, ein Applaus, der nicht enden wollte, bis sie die Arie wiederholte. Wir sind überzeugt, daß die junge und so viel versprechende jugoslawische Künstlerin, die ihrem Studium in Italien nachgeht, sich auch an allen ausländischen größeren Bühnen unbedingt Geltung verschaffen wird.«

Hierbei ist zu bedenken, daß das italienische Publikum bezüglich des Gesanges außerordentlich verwöhnt, hierbei aber streng kritisch ist. Ein solcher Erfolg vor solchem Publikum und solcher Kritik berechtigt in der Tat zu der Hoffnung, daß sich Sonja Skapin zu einer Opernsängerin großen Formates entfalten wird.

Zehn Jahre Malkunst Karl Jiraks

Soeben sind zehn Jahre verstrichen, seitdem der in Maribor lebende akademische Maler Prof. Karl Jirak im Rahmen einer Ausstellung in Ptuj zum ersten Male vor das Publikum getreten war. Prof. Jirak, der seine Malkunst in Prag und in Zagreb betrieb, kam aus der Schule des Expressionismus, der zu jener Zeit Mode war. Sein Expressionismus trug jedoch eine mehr oder minder rustikale Note, doch trieb ihn die Neigung zur Tonmalerei vom Expressionismus in neue Richtungen, wobei ein unruhiges Suchen nach einer letzten Form zum Ausdruck kam. Es gab bei Karl Jirak auch Abwege seiner Kunst, bis er jedoch immer wieder zu neuem Wachsen den Weg zurückfand. Diese Phasen seiner Kunst kamen in einer Reihe von Ausstellungen in Beograd, Ljubljana, Maribor, Rom und Celje zum Ausdruck. Trotzdem vermochte sich Jirak seine Eigenart beizubehalten, wie verschieden auch der Weg vom Expressionismus zu seiner heutigen Schöpfungsform auch sein mag. Die Bilder Jiraks ziehen das Auge

sofort an, ob es sich nun um Porträts, Landschaften, Figuralkompositionen oder Stilleben handelt. Wie man erfährt, wird der Künstler seine neuesten Arbeiten im Rahmen einer retrospektiven Kollektivausstellung zeigen, die Frühjahr 1940 eröffnet werden soll. Diese Ausstellung wird Jiraks Werk sowohl in Maribor als auch in Ljubljana aufzeigen.

»Obzorja«. Soeben erschien die 10. Folge der slowenischen Revue für Belletristik, Kunst und Publizistik. Diese Zeitschrift, die gleichzeitig Organ des Mariborer Künstlerklubs ist und die von Prof. Vladimir Kralj in vortrefflicher Weise redigiert wird, enthält in der genannten Folge die nachstehenden interessanten Beiträge: Branko Rudolf: »Južna noč« — Ferdo Godina: »Pesem iz murških šum« — Branka Jurca: »Izgon« — T. S.: Z groblja. — Janko Samec: »Sonet o potujočem hrepenenju« — Joka Zigon: »Mogoče so pa jabolka res zastonj« — Anton Slodnjak: »Nekaj misli ob zlatu poljske države.« — Dr. Maks

Šnuderl: »Ob dvajsetletnici mariborskega gledališča.« — J. Caestus: Prešeren. — Die Revue, die bereits das zweite Jahr erscheint, wird von der Mariborska tiskarna in geschmackvollster Weise gedruckt.

Kriegsberichterstattung von einfl

Wien, Nov. — Moderne Kriegsberichterstattung haben, wie der Zeitungsleser täglich feststellen kann, Telegraph, Telefon und Funk zu ihrer Verfügung. Man liebt, daß sie in Flugzeugen mitfliegen, in Kampfwagen mitfahren, in Fesselballons beobachten können. Einstmals war ihnen Beobachtung und Nachrichtenübermittlung nicht so leicht gemacht.

Bis zum deutsch-französischen Krieg 1870-71 waren Kriegsberichterstattung im modernen Sinne so gut wie unbekannt. 1870 wurden erstmalig von einigen großen Zeitungen eigene Berichterstattung zu den französischen und deutschen Armeen entsandt. Als 1877 der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbrach, gestattete der Generalstab der russischen Armee offiziell 82 Journalisten, die Operationen zu verfolgen. Die Kriegsberichterstattung wurden unter einer Ordnungsnummer geführt und hatten stets einen Messingring um den Arm zu tragen, auf dem diese Nummer eingraviert war.

Von Militärzensur war damals noch kaum die Rede; die Russen begnügten sich mit dem Ehrenwort der Berichterstatte, daß sie nicht über strategische Pläne und Truppenbewegungen schreiben und ein Exemplar jeder Zeitung an das Kriegsministerium senden würden, damit man die Berichte wenigstens nachträglich kontrollieren konnte.

»Es wird noch die Zeit kommen, wo die militärischen Berichterstatte aus einem Fesselballon dem Verlauf der Schlacht folgen und mittels eines vom Ballon zur Erde gehenden Drahtes ihre Eindrücke telegraphisch befördern können.« Diese prophetischen Worte, die ein amerikanischer Journalist im Jahre 1878 zu Papier brachte, ist heute durch die Entwicklung des Flugwesens und der drahtlosen Telegraphie und Telephone längst überholt. Damals erregte es noch Aufsehen, daß die Nachricht von der Einnahme des Khaiberpasses im afghanischen Feldzuge bereits 24 Stunden später in London eintraf.

Unsere Anekdote:

2 mal Da capo.

Im Jahre 1700 kam König Philippe auf der Reise nach Madrid, wo er sich zum König von Spanien krönen lassen wollte, durch das Provinzstädtchen Mont l'Heri. An der Spitze der Notablen des Ortes begrüßte der Bürgermeister den Fürsten.

»Sire«, begann er, »lange Ansprachen haben Sie selbst einmal als ebenso ermüdend für den Redner als langweilig für die zum Anhören Verpflichteten bezeichnet. Erlauben Sie mir deshalb, Sire, Ihnen statt einer Ansprache ein kleines Lied zu singen.«

Ohne die Antwort des überraschten Fürsten abzuwarten, begann der Bürgermeister mit klangvoller Stimme eine schöne Stanze zu Ehren des hohen Gastes zu singen.

»Da capo!« (Noch mal wiederholen!) beehrte lachend der wirklich erfreute Fürst. Der Bürgermeister wiederholte seine Stanze. Und Philippe ließ ihn als Dank zwanzig Louisdor überreichen.

»Da capo!« rief der Bürgermeister rasch. Und amüsiert über diese Schlagfertigkeit ließ Philippe seinen Säckelmeister noch einmal in den Beutel greifen.

Witz und Humor

Überraschungen

Vater (plötzlich ins Zimmer tretend): »Mein Herr, wie können Sie es wagen, meine Tochter zu küssen? (Zur Tochter:) Alice, ich bin sehr unangenehm überrascht!«

Alice: »Wir sind es auch, Papa!«

Hm!

»Hat deine Werbung um Hedwig Erfolg gehabt?«

»Für spätere Zeit — ja.«

»Wie soll ich das verstehen?«

»Sie meinte, daß ich der Letzte wäre, den sie heiraten würde...«

Holz und Hopfen

Der Reichtum des Sanntales

Zwei Zweige der Landwirtschaft sind für das Sanntal besonders bezeichnend und für dessen Bevölkerung zugleich von größter Bedeutung. Es sind dies die Flösserei, der Transport des Holzes auf dem Sannfluß, und der Hopfenbau. Die Flösserei sowie die ihre vorausgehende Triftung des Holzes ist durch die Lage der Schlägerungsgebiete, die beim Fehlen von Straßen den Landtransport ausschloß, bedingt. Sie reicht mit ihren Anfängen in die ältesten Zeiten des Holzhandels an der Sann und Save zurück. Der Hopfenbau im Sanntal hingegen ist jung und kann als selbständiger Zweig der Landwirtschaft nur auf eine Vergangenheit von kaum 60 Jahren zurückblicken. Er wurde aus fremden Ländern in erster Linie von Fremden als fremde Kulturpflanze in die fruchtbaren Gefilde an der Sann gebracht, hat aber in dieser kurzen Entwicklungszeit trotz aller Hemmnisse einen großartigen Aufschwung zu verzeichnen.

Vom Frühjahr, wenn die Hopfenstangen in gemessenen Abständen in langen Reihen noch kahl dastehen, bis Mitte August, da sie im reichlichen Schmuck der Ranken, Blätter und Blütendolden duftend und reifend prangen, bilden die Hopfenpflanzungen einen augenfälligen Zug im Landschaftsbild an der Sann. Die Hopfenpflücke, die in der Regel in der zweiten Hälfte August stattfindet, bringt in das Leben und Treiben der Bauern einen neuen Rhythmus, der sich in Zalec, dem Mittelpunkt des Hopfenbaues und Hopfenhandels im Sanntal, in den nun folgenden Monaten noch steigert, wenn Steigung oder Senkung der Hopfenpreise Verkäufer und Käufer in steter Spannung halten. Wenn die Hopfenpflückerinnen bei freier Verköstigung und Unterkunft von einer einzigen Hopfenpflücke insgesamt den Betrag von über fünf Millionen Dinar als Verdienst heimtragen, kann man aus dieser Tatsache ermessen, welchen Segen der Hopfenbau nicht nur für die eigentlichen Hopfenbezirke, sondern auch für jenen verarmten Landesteil bildet, aus dem die Hopfenpflückerinnen stammen. Setzt dann Anfang August der Hopfenhandel ein, der sich in der Regel bis um die Weihnachtszeit hinzieht und sich stets sehr lebhaft, oft sogar dramatisch gestaltet,

wird Zalec zu einem Börsenmarkt, dessen Zufahrtswege, Straßen, Plätze und Häuser an manchen Tagen zu eng und zu schmal sind, um Wagen, Hopfenballen, Käufern und Verkäufern und den mitgekommenen Angehörigen genügend Raum bieten zu können. Vor der modernsten eingerichteten Hopfenpräparier- und Verpackungsanstalt, die auch auf Packungen für den überseeischen Transport eingerichtet ist, und vor der Hopfensignierhalle, die amtlich die fakultative Bezeichnung des Sanntaler Hopfens vornimmt, stauen sich Pferde, Wagen und Menschen in buntem Durcheinander. Das Straßenbild wird noch ergänzt durch das laute Treiben der zechenden Bauern und Bäuerinnen, die, mit klingender Münze in der Tasche, alle Gasthöfe des Marktes vollfüllen und dann unter Harmonikaspiel und Gesang gegen Abend heimwärtsziehen.

In dem vornehmsten Hopfenbaugebiet an der Sann, von Celje sannaufwärts bis Vransko und Braslovce, bis Novi grad und bis zur Saleška dolina, überall sind die befruchtenden Wirkungen des Hopfenhandels zu spüren, vor allem aber in der Sannstadt Celje, wo Hotels, Gasthäuser, besonders Verkaufshäuser und Kaufläden den letzten Wellenschlag des bewegten Hopfenhandels wahrnehmen. Hat doch nach amtlichen Aufzeichnungen, die nicht lückelos sind, der Hopfenbau im Sanntal in den ersten 18 Jahren (1881 bis 1898) der Ertrag von fast 9 Millionen Gulden, in den darauffolgenden Jahren bis 1922 rund 228 Millionen Kronen und von 1922 bis 1930 367 Millionen Dinar abgeworfen. Wie die Gastwirte und Kaufleute von Celje hohe Hopfenpreise besonders vorteilhaft vermerken, so hat der Segen des Hopfenbaues viele schöne Bauernhäuser in diesem Hopfenbaugebiet geschaffen, hat aber leider unter den Hopfenbäuerinnen und deren Töchtern einen früher ungeahnten Hang zu übertriebener Putzsucht wachgerufen und auch viele andere Folgen gezeitigt, die ein Schulmeister von Zalec sogar zu einem Singspiel »Die Sanntaler Hopfenprinzessin« verwertete.

Auf dem Friedhof von Zalec erhebt sich das Grabdenkmal des Mannes, dem das Sanntal den Segen des Hopfenbaues zu verdanken hatte. Zwar werden schon

früher als Hopfenbauer der Bierbrauereibesitzer Franz Schuscha und die Bürger von Celje Dr. Cypl und Hostonsky genannt, die aber ihre Versuche mit Saazer Frühhopfenfechern bald aufgaben. Die richtige Ausbreitung erfuhr der Hopfenbau im Sanntale erst um das Jahr 1870 durch den auf dem Friedhof zu Zalec ruhenden Württenberger Franz Bilger, einen geborenen Tättmanger, der als Gutsverwalter des Schlosses Novo-Celje ein Hopfenversuchsfeld mit Württemberger Späthopfenfechern ansetzte, das von so überraschendem Erfolg gekrönt war, daß der Versuch nicht nur in Zalec, sondern im ganzen Becken von Celje zahlreiche Nachahmer fand. Von allergrößter Wichtigkeit für die günstige Entwicklung des Hopfenbaues im Sanntale aber waren die im Jahr 1886 gemachten Anbauversuche mit englischem Goldinghopfen, die sich noch glänzender bewährten und die dem Tal den einträglichen Hopfenbau für alle Zeiten sicherten. Boden und Klima des Sanntales sagen dem englischen Golding sehr zu. Weltruf erlangte der Sanntaler Goldinghopfen. Die Güte wie die Menge des erreichbaren Lupulins brauchen keine Konkurrenz zu fürchten und haben dazu geführt, das gegenwärtig im Sanntal nur Goldinghopfen gebaut wird. Durch seine Beteiligung an Weltausstellungen in Wien, Paris, London, Berlin und Barcelona wurde er bekannt, wo er sich die ersten Auszeichnungen holte und sich so auf dem Welthopfenmarkt auch einen der ersten Plätze sicherte. Ausschlaggebend war dabei der Erfolg, den der Sanntaler Hopfen auf der Ausstellung in Berlin im Jahre 1908 erreichte. Über den Erfolg der Beteiligung des Sanntaler Hopfens auf der Weltausstellung in Barcelona im Jahre 1929 ist merkwürdigerweise nur das eine bekannt, daß die gesamte Menge des ausgestellten Hopfens, und diese betrug über 160 Kilogramm, dem dortigen Museum ausgefolgt wurde.

Der heimische Bauer und Grundbesitzer stand anfänglich der Neuerung, die der Anbau von Hopfen für ihn bedeutete, gleichgültig oder ablehnend gegenüber. Erst die Erfolge, die den Ertrag anderer Anbaupflanzen weit übertrafen, bekehrten ihn, daneben aber mündliche und schriftliche Belehrung und Anweisung. Im

Jahre 1880 wurde der Verein der Sanntaler Hopfenbauer ins Leben gerufen. Er ist bezeichnend, daß im ersten Ausschusse des Vereines der Gutsbesitzer Karl Ritter v. Haupt (Straussenegg) und Fürst Karl Salm-Reifferscheidt (Novo-Celje) an der Spitze standen, während die Aufgabe des Schriftführers und Säckelwartes J. Hausenbichler, dem Mitglied einer emigrierten Tiroler Familie, zufiel und neben wenigen Heimischen der Gutsbesitzer Baron Wittenbach (Kappel), Baron Marsberg (Sv. Martin an der Paka) und Graf Wurmbrand Novi-Kloster dem Ausschusse angehörten.

Kaum ein anderer Zweig landwirtschaftlicher Betätigung ist solchen Schwankungen ausgesetzt wie der Hopfenbau im Sanntale. Mögen die Hopfenpreise ab und zu immerhin niedrig erscheinen, immer muß man die Frage aufwerfen, was aus dem Becken von Celje geworden wäre, wenn ihm der Hopfenbau die angeführten Millionen Gulden, Kronen und Dinar nicht gebracht hätte.

Dr. Fr. Mišič.

Jährlich 3 Millionen künstliche Zähne

In den Vereinigten Staaten werden den Zahnkranken jährlich drei Millionen künstliche Zähne eingesetzt. Es handelt sich um Stütz- und Füllungen aller Art. Zum ersten Mal haben die amerikanischen Zahnärzte eine solche Statistik herausgegeben, um den USA-Bürgern Rechenschaft von ihrer Arbeit zu geben.

Aber die Statistik nennt noch andere Zahlen. Alljährlich wandert, so heißt es in dem Bericht der Zahnärzte, Gold im Werte von 500.000 Dollar die Gebisse der Amerikaner. Außerdem gehen jährlich Silbervorräte im Werte von 100.000 Dollar verloren. Sie gehen verloren, denn in jedem Jahre werden, wie die Statistik schließlich feststellt, buchstäblich Gold und Silber im Werte von insgesamt 600 Tausend Dollar zu Grabe getragen. Wieviel Zähne jährlich in Amerika gezogen werden, konnte nur annähernd geschätzt werden. Es handelt sich um rund zwei Millionen Stück.

Die holländische Regierung ließ 10 Millionen Bischen »Reissuppe mit Tomaten« herstellen und wird dieses Riesengigant in den Handel bringen.

Dem Wegewärter Meyer in Hagstedt wurde das neunzehnte Kind geboren.

Musee Kuzoeschichte

„Donnerndes Wasser“

Von Werner Jörg Lüddecke.

Hauptling »Donnerndes Wasser«, mein Schulkamerad im Gymnasium, war der Stärkste in der Klasse und auch einer der Klügsten. Deshalb war er eben Hauptling vom Stamm der Navajos, der von den bei den Untertertien unseres Gymnasiums gebildet wurde.

»Donnerndes Wasser« war gegen meine Aufnahme in den Stamm. »Wir können keine heulenden Squaws gebrauchen.«

Das kam überraschend. Denn von dem Tag an, wo ich als Neuling aus einer anderen Stadt gekommen war, hatte ich an Hein Karban, beziehungsweise »Donnerndes Wasser«, einen Freund und Beschützer gehabt.

Die Jahre vergingen. Wir hatten uns recht und schlecht zur Oberprima durchgedrungen — der Stamm der Navajos war nicht mehr. Die Namen nur hatten wir beibehalten, wir heißen nach wie vor: »Trauernder Schnee«, »Donnerndes Wasser«, »Büffelkind« oder »Skalplocke«.

Ein Vierteljahr vor dem Schulabschluß verließ uns »Donnerndes Wasser«. Sein Vater war in eine andere Stadt versetzt worden. Er verbat sich ganz energisch, daß wir an die Bahn kämen. Nur keine übertriebene Gefühlsduselei. Er selbst aber kam eine Stunde vor Abgang seines Zuges zu mir. Angeblich, um seinen Bleistiftspitzer zu holen, den er bei mir vergessen hatte.

Gute sechs Jahre später in einem Café am Kurfürstendamm, war es, als wir

uns wiedertrafen. Plötzlich stand Hein Karban vor meinem Tisch und strahlte über sein schiefes sommersprossiges Gesicht. »Mensch — Büffelkind!«

Einen Augenblick lagen wir uns fast in den Armen. Dann hatte er sich schon wieder in der Gewalt. »Na, ja. Toller Zufall das. So hie und da erwischt man ja einen vom Stamm. Komm, setz' dich zu mir herüber.«

Erst jetzt fiel mir ein, daß ich ja in Begleitung war. Lou war bei mir, der tiefer Grund meines Besuches in der Hauptstadt. Ich machte die beiden bekannt. Lou lächelte ihr phantastisches Lächeln und sagte: »Oh — wir kennen uns! Flüchtig wenigstens.«

»Donnerndes Wasser« verbeugte sich knapp. »Ja! Sehr flüchtig! Ich möchte nicht weiter stören, guten Tag!« Und drehte sich auf dem Absatz herum und ging. Ich sah ihm verdattert nach. »Woher kennt ihr euch denn?«

»Oh — ich entsinne mich nicht recht. Ich weiß nur, daß er mir nicht sonderlich sympathisch ist.«

Der Kellner kam an unsern Tisch und brachte mir eine Karte. Dr. Hein Karban, auf der Rückseite flüchtig mit Bleistift hingekritzelt: »Suche mich morgen auf. Dringend!«

»Donnerndes Wasser« empfing mich in einem weißen Kittel und führte mich in sein Sprechzimmer. »Setz' dich nieder. Sag' mal, wie stehst du zu der Frau?«

»Zu Lou? Na — wir sind verlobt und wollen bald heiraten.« — »Ah — hm. —

Heiraten. Und du liebst sie sehr?«

»Natürlich! Sie ist die wundervollste Frau, die ich je gesehen habe.«

»Donnerndes Wasser« antwortete nicht auf meine Rede, sondern sagte ernst: »Hör' einmal, »Büffelkind«. Wir sind doch immer gute Freunde gewesen und ich habe dich auch immer am besten leiden mögen. Du mußt mir einen Gefallen tun. Sieh mal, es ist nun so, daß gerade Lou die einzige Frau ist, die ich liebe und je geliebt habe! Ich weiß, ich habe kein Glück bei ihr. Aber ich könnte es nicht vertragen, euch beide hier in Berlin verheiratet zu wissen. Warte noch vier Wochen. Ich übersiedle ohnehin bald nach Köln.«

Ich war starr. So ein verdammter Zufall! Was sollte ich tun? Das Aufgebot war so gut wie bestellt — und vor allem Lou! Was würde sie dazu sagen? — Man müßte eine Ausrede finden. Ich stand auf und stellte mich neben »Donnerndes Wasser«. »Ich werde es versuchen!« sagte ich.

Ich telefonierte mit Lou. »Hör' mal, Liebste, etwas Schreckliches. Ich muß dringend auf ein paar Wochen weg. — Ganz unaufschiebbar! Geschäftlich. Ich regle natürlich vorher alles — wegen unserer Hochzeit. Ja — es tut mir leid. Ich komme noch einmal vorher auf einen Sprung zu dir.«

Natürlich blieb ich in Berlin. Ich hatte ja ohnehin noch allerlei Geschäftliches hier zu erledigen — und die Gefahr, Lou zu treffen, war gleich Null. Lou wohnte draußen in Zehlendorf und ging nie aus!

Aber ich traf sie schon am ersten Tag. Sie war in Begleitung. Natürlich war ich noch nicht weg. Kleine Verzögerung — war auch noch nicht sicher, ob ich morgen fahren würde. Scheußlich, diese ewige Unpewißheit!

Lou lächelte ihr phantastisches Lächeln.

»Darf ich dir Jonny vorstellen? — Ein guter Freund von mir.«

Dann traf ich sie am übernächsten Tag. »Donnerndes Wasser« hatte mir ein nettes Lokal im Westen empfohlen. Auch Lou schien man das empfohlen zu haben. Sie war in Begleitung. »Ach, Lieber — du bist noch hier? Darf ich dich mit Kurtchen bekanntmachen? Ein Jugendfreund.«

So lernte ich der Reihe nach sechs Berliner Jünglinge kennen. Und ausgerechnet jedesmal in den Lokalen, die mir »Donnerndes Wasser« dringend ans Herz gelegt hatte. Aber als ich die Sache mit Bobby bemerkte, mit dem Lou eng umschlungen in einer Nische saß, war ich mit ihr fix und fertig. Ich fuhr zu meinem Freund Karban.

»Hör' einmal, mein Junge«, sagte ich. »Ich bin jetzt mit der Lou fertig. Von mir aus kannst du sie heiraten, wenn du willst. Aber als Freund ist es meine verdammte Pflicht, dir zu sagen, daß diese Frau eine ganz tolle Pflanze ist.«

»Donnerndes Wasser« strahlte über das ganze Gesicht. »Na, endlich! Bist du doch noch dahintergekommen! Hat mich verdammte viel Mühe gekostet, die jeweiligen Treffpunkte deiner lieben Braut herauszubekommen und dich dorthin zu bugsieren. Jeder Berliner kennt diese Dame! Aber — es hat ja keinen Zweck, einem Verliebten etwas zu sagen. Solche Leute haben ein Brett vor dem Kopf. — Und überhaupt, wenn Babys schon heiraten wollen!«

Am Abend dann gingen wir drei meine Entlobung feiern. »Donnerndes Wasser«, ich, das »Büffelkind« und — Minnehaha oder, wie sie richtig hieß: Erika. Das ist »Donnerndes Wasser« angetraute Ehefrau, die er mir bis dato unterschlagen hatte — um der frommen Komödie willen.

Frauenwelt

Warte nur — wenn Vater kommt...!

STRAFEN, WIE SIE NICHT SEIN SOLLEN.

Um es gleich vorweg zu sagen: alle Drohungen Kindern gegenüber, die mit den Worten beginnen: »Warte nur...«, sind Beispiele für eine falsche Erziehungsmethode. »Warte nur«, heißt es da, »wenn Vater heimkommt, gibt es Prügel!«, »Warte nur, wenn Du erst in die Schule kommst — der Lehrer wird Dir's schon beibringen!«, »Warte nur, der Onkel Doktor wird Dir schon zeigen, wie Du Deine Suppe zu essen hast!« Der Vater, der Lehrer, der Onkel Doktor — sie alle wer-

werden, ob von Vater oder Mutter, ist ganz gleich. Ein kleiner Klaps zur rechten Zeit ist weit wirksamer als eine Tracht

Prügel, die zwei Stunden nach der »Untate« verabreicht wird. Immer bleibt mir die Familie einer Jugendfreundin in Erinnerung, die drei wilde kleine Brüder hatte. Fast täglich verübten sie irgend einen dummen Streich. Und täglich mußten sie, wenn Vater abends aus dem Beruf heimkam, »antreten« und wurden der Reihe nach verprügelt. Und es stand bei den Kindern längst fest, daß dies eben Vaters Ressort war.

Vorsicht beim elektrischen Bügeln!

Leichtsinn verursacht Feuersgefahr

Die Zahl der Schadenfeuer, die durch leichtfertigen Umgang mit elektrischen Bügeleisen verursacht werden, geht alljährlich in die Tausende. Fast immer ist »nur« die augenblickliche Vergeßlichkeit der Hausfrau oder Hausgehilfin daran schuld, die während des Bügelns plötzlich abgerufen werden und dabei vergessen, den elektrischen Strom auszuschalten. Meistens wird noch dazu das Bügeleisen nicht auf einen geeigneten Untersatz gestellt, sondern einfach auf das Schutzblech des Bügelbretts oder sogar auf den Stoffbezug des Brettes selbst. In solchen Fällen entwickelt sich ein Hausbrand außerordentlich rasch. Der ständig weiterheizende Strom schafft nicht nur auf der weichen Unterlage des Plättbretts rasch einen Brandherd, sondern bringt auch das Blech des Bügelbrettes zum Glühen, worauf das darunter befindliche Holz schnell in Brand gesetzt wird. Viele

große Wohnungsbrände sind dadurch zustande gekommen, daß elektrische Bügeleisen leichtfertig ohne sie auszuschalten stehen gelassen wurden.

Ein geeigneter Untersatz für das elektrische Bügeleisen — sehr zweckmäßig sind die modernen Asbestuntersätze — können die Brandgefahr zwar auch nicht ganz beseitigen, wohl aber wesentlich vermindern. Gleichzeitig muß aber auch noch auf eine der wichtigsten Gefahrenquellen hingewiesen werden: auf die schadhafte Zuleitung oder ein schadhaftes Bügeleisen überhaupt. Grundsätzlich sollte sich jede Hausfrau folgende Leitsätze einprägen:

1. Das Bügeleisen darf nicht schadhaft sein, was zu schwersten Unfällen führen kann;
2. Untersätze benutzen!
3. Den Strom beim Verlassen des Plätt- raumes ausschalten.

Es braucht ja nicht immer eine Tracht Prügel oder eine Ohrfeige oder ein Klaps zu sein. Kluge Eltern werden es überhaupt vermeiden, zur körperlichen Züchtigung zu greifen, obwohl bei den meisten Kindern ein Klaps zur rechten Zeit weit besser wirkt als lange Reden. Aber wie nun auch die Erziehung im einzelnen durchgeführt wird — es ist notwendig, daß auch die Mutter ihren Kindern gegenüber genau die gleiche Autorität ausübt. Ein Kind muß von klein auf wissen, daß das Wort der Mutter, ihr Befehl, ihre Ermahnung, ihre Strafe genau so schwer wiegt wie das Wort des Vaters. Nur so ist es möglich, zu einer einheitlichen und natürlichen Erziehung des Kindes zu kommen und den Vater als »Kinderschreck« auszuschalten.

Grundsätzlich aber sollten sich alle Eltern davor hüten, ihrem Kinde überhaupt mit irgendetwas zu drohen. Man kann nicht erwarten, daß ein Kind, dem etwa der Onkel Doktor jemals als Drohung vorgehalten wurde, sich in einem notwendigen Falle gutwillig wird unterwerfen lassen. Im Gegenteil, es wird immer Geschrei und Jammern geben, wenn der Arzt kommt. Genau so falsch ist es, etwa kleineren Kindern gegenüber den Lehrer und die Schule schlechthin als Drohung hinzustellen. Kann man erwarten, daß ein solches Kind sich auf die Schule freuen wird, wie es doch sein soll? Kann man erwarten, daß es aufgeschlossen und aufnahmebereit die ersten Unterrichtsstunden beginnt, wenn es nur darauf gefaßt ist, etwa den Lehrer mit einem Rohrstock bewaffnet vor sich zu sehen? Viele schüchterne Kinder, die in der Schule zuerst nicht den Mund aufmachen, haben diese Angst aus den ersten Kinderjahren mitgebracht, wo man ihnen immer wieder sagte: »Na warte nur, wenn Du erst in die Schule kommst!« Nun warten sie auf etwas Schlimmes, und es dauert meistens lange, ehe sich diese Furcht vor der Schule verliert.

Erziehung ist auch ohne Drohungen möglich. Versuchen wir es nur. g.

ELITNA KONFEKCIJA

Mashek
BRINGT STETS DAS NEUESTE

den also dem Kinde gewissermaßen als »schwarzer Mann« hingestellt, als Schreckgespenst, von dem gräßliche Strafen drohen.

Jede Mutter sollte einmal darüber nachdenken, wohin solche Erziehungsversuche führen. Zuerst nämlich dahin, daß sie selbst überhaupt nicht als Respektperson angesehen wird, sondern nur als Zwischenträgerin, die Vater über die Untaten des kleinen Menschen unterrichtet. Wenn ein Kind ungezogen ist, wenn es etwas ausgefressen hat, soll es sofort gestraft

Einfache Kleider



K 28203

K 28201

Beyer-Modell K 28203 (für 104, 112 und 120 cm Oberweite). Dieses Kleid hat eine schlankmachende Schnittform durch die schmalen Westenteile aus feingestreifter Seide, die das Kleid auch zum Umändern und Erweitern geeignet machen. Erforderlich: etwa 3,75 m einfarbiger, 50 cm gestreifter Stoff, je 90 cm breit.



K 28196

K 28205

Beyer-Modell K 28201 (für 96, 104 und 112 cm Oberweite). Die durchgehende, längsgeteilte Schnittform dieses Kleides ist auch für stärkere Figuren vorteilhaft. Im Ausschnitt ein Westeneinsatz aus Batist oder Georgette. Erforderlich: etwa 3,20 m Stoff, 90 cm breit, 35 cm Westentstoff, 80 cm breit.

Beyer-Modell K 28196 (für 88 u. 96 cm Oberweite). Wir zeigen dieses Tageskleid in zwei Ausführungen: Einmal aus feingesteiftem Wollstoff, das andere Mal aus zweierlei Stoff, einfarbig und klein kariert. Kragen und Ärmelaufschläge aus Pikee. Erforderlich: etwa 2,30 m Stoff, 130 cm breit, oder 1,55 m einfarbiger und 75 cm kariert Stoff, je 130 cm breit.

Beyer-Modell K 28209 (für 104, 112 und 120 cm Oberweite). Die einfache, durch-

gehende Schnittform dieses Kleides ist für ein Nachmittagskleid aus Spitze ebenso gut geeignet wie für ein schlichtes Tageskleid. Im Ausschnitt ein gezogener Einsatz aus Georgette. Erforderlich: etwa 4,50 m Stoff, 35 cm Georgette je 90 cm breit.

Beyer-Modell K 28205 (für 96, 104 und 112 cm Oberweite). Auch für die im Schneidern ungeübte Frau bietet das Nacharbeiten dieses einfachen Kleides keine Schwierigkeiten. An der vorderen Mittellinie ist der Stoff durch Reihfalten gezogen. Erforderlich: etwa 3,40 m Stoff, 90 cm breit.

Beyer-Modell K 28091 (für 96 u. 104 cm Oberweite). Sehr gefällig ist die Verarbeitung dieses hochgeschlossenen Kleides aus feinem Wollstoff oder stumpfer Seide.

Wir zeigen heute Kleider, deren einfache Schnittform für mehrere Stoffarten geeignet ist. Samt, Spitzenstoff, in sich gemusterter Wollstoff, Zellwoll- und Mischgewebe mit Streifen- und Karomustern sind für diese schlichte Verarbeitung günstig und von sehr verschiedenartiger Wirkung.



K 28205

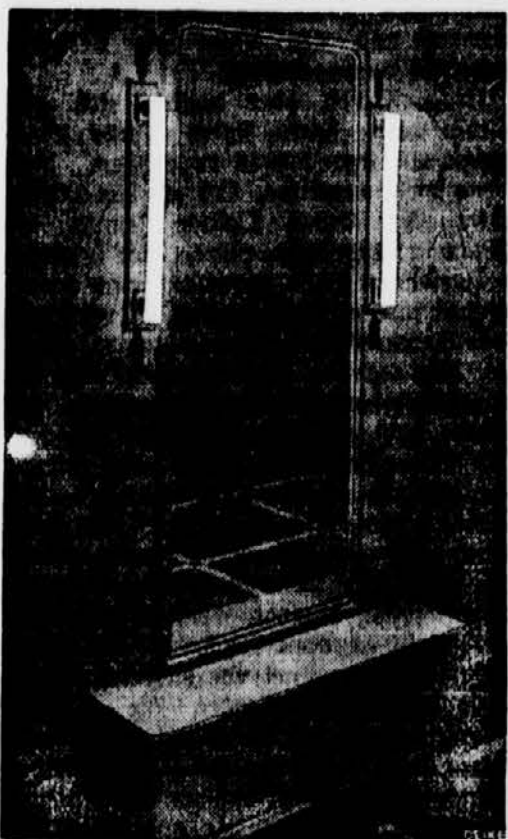
K 28091

Zu den weichen Reihfalten in Brusthöhe passen die weiten Bändchenärmel, Knöpfenschluß und Ledergürtel. Erforderlich: etwa 3,45 m Stoff, 90 cm breit.

Praktische Neuerungen

Spiegelbeleuchtung richtig und formichön

Meist wird der richtigen Spiegelbeleuchtung wenig Beachtung geschenkt. Eine Deckenleuchte, die den Raum erhellt, soll vielfach auch die Beleuchtung des Spiegels mit übernehmen, und man übersieht dabei ganz, daß das Licht über den Spiegel erhellt, aber das Gesicht des Beschauers, da er dem Licht den Rücken wendet, im Schatten bleibt. Wohl kann eine Spiegelbeleuchtung gleichzeitig die Raumbeleuchtung übernehmen, aber es sollte niemals umgekehrt sein. We-



sentlich für eine gute Spiegelbeleuchtung ist, daß sie ein blendungsfreies Licht erzeugt, und die Leuchtkörper entweder über dem Spiegel oder zu beiden Seiten desselben angebracht sind. Das weiche Licht der stabförmigen Glühlampen ist frei von jeder Blendung, da der Kolben dieser Röhrenlampen aus Opalglass besteht und infolge der vollkommenen Verschmelzung von Glühlampe und Leuchtgerät das Licht gleichmäßig über die Oberfläche der Röhre verteilt ist. Eine

Abschirmungsvorrichtung erübrigt sich dadurch, und die gelblich-weiße Tönung der Leuchtröhre hat eine angenehme Wirkung auf das Auge. Wünscht man in besonderen Fällen eine wärmere Farbtonung, dann werden diese Leuchtröhren auch in wachsgelb und mattrosa Opal-Überfangglas geliefert. — Die Leistungsaufnahme der Leuchtröhren richtet sich nach deren Länge und Durchmesser. Bei einem Durchmesser von 30 mm hat jedes Zentimeter Röhrenlänge eine Aufnahme von 1 Watt, bei stärkeren Röhren mit 45 mm Durchmesser verdoppelt sich die Stromaufnahme. — Diese formschöne Spiegel-

beleuchtung, die sich z. B. in schmalen Korridoren ganz den Raumverhältnissen anpaßt, wirkt stilvoll und vornehm. Hervorragende Lichtwirkungen lassen sich auch für die Beleuchtung großer Räume durch Aneinanderreihen mehrerer Leuchtröhren zu beliebig langen Leuchtlinien, in gerader oder gebogener Form erzielen, die je nach dem auszuleuchtenden Raum an der Wand oder Decke angebracht werden können. Für eine Spiegelbeleuchtung werden die gradlinigen Röhren in Längen von 30, 50 oder auch 100 cm gewählt.

Heraus mit der Skifluft!

Zum Brettelwachsen ist es zwar noch zu früh, aber was eine rechte Skikanone ist (die »Haserln« machen es übrigens in diesem Punkt auch nicht anders), besichtigt schon Wochen und Monate vorher mit kritischem Blick die »Kluft«, damit beim ersten fährigen Schnee ohne weiteren Aufenthalt das Kommando ertönen kann: »Los, Schuß!«

So verschieden bekanntlich die Geschmäcker sind, so verschieden ist auch die Einstellung der Skiläufer und -läuferinnen zur Skihose, diesem wichtigsten Bestandteil des Anzuges. (Daß in letzter Zeit ab und zu mal auch eine Skiläuferin zu sehen war in kurzem, weitem Faltenröckchen, das wild um sie herumwirbelte und ihr häufig genug im Fahrtwind die Sicht benahm, wollen wir, da dies weder praktisch noch hübsch, nicht weiter erwähnen.) Was die Skihose anlangt, so schwören manche auf die Norwegerhose, während andere dem Knickerbocker den Vorzug geben; auch die Anhänger der Hose im Herrschnitz mit »eingebaute« Windfang« am Knöchel sind zahlreich genug vertreten. Diese Frage der Auswahl muß wohl jeder und jede für sich entscheiden; maßgebend ist nur, was für die betreffende Gestalt sich am vorteilhaftesten eignet und worin sich am ungemessensten laufen läßt. Die Freiheit der Bewegung, von der die Möglichkeit abhängt, sich auch bei kritischen Touren warm zu halten, muß natürlich auch für die überragende Kleidung ausschlaggebend sein. So gern das Skihaserl auf seiner Übungs- wiese spritzige Farben auf Kapuze und

Weste, Pullover und Schal paradiert, um seinem Mangel an Skitechnik wenigstens durch hübsches Aussehen die Waage zu halten — in den Bergen glüht, wer etwas kann. Aber auch die Zünftige wird, die Brauchbarkeit des Materials vorausgesetzt, auf den harmonischen Zusammenklang von Farben und Schnittform achten und nebenbei das kleidsame Etwas nicht vergessen, mit dem sie sich bei der Rast in der Skihütte gern ein wenig hübsch macht.

Gemüseaufbewahrung für den Winter

Wurzelgemüse in Mieten. Man macht einen spitz zulaufenden Haufen oder eine Pyramide, so wie bei Kartoffeln und deckt einfach mit Erde ab. Stroh soll wegen Mäusegefahr nicht genommen werden. Ein Mittel, diese vom Einnisten abzuhalten, ist das Bedecken des Bodens und des Haufens mit Tannen- oder Fichtenreisig. — Kohlgemüse in Mieten. Weißkraut, Rotkraut, Kohl oder Kohlrabi werden mit der Wurzel in spatentiefe, 1 bis 1,20 Meter breite und beliebig lange Mieten reihenweise eingeschlagen, mit Brettern und Laub überdeckt. Für Luftabzug ist zu sorgen. Eine billige und einfache Methode ist das Eingraben der Köpfe. Die Miete wird, wie erwähnt, ausgehoben. Die Köpfe werden mit der Wurzel herausgenommen, die äußersten Blätter weggegeben und reihenweise umgekehrt eingeschichtet, so daß

der Strunk nach oben steht. Darauf wird zuerst wenig Erde gegeben, bei eintretendem Frost so viel, daß es nicht durchfriert. Der darauffallende Schnee deckt ebenfalls ab. Luft und Feuchtigkeit wird durch die Erde geregelt. Im Frühjahr ist das Gemüse noch frisch. Es sind dafür keine Bretter und sonstiges Deckmaterial notwendig. — Endivien und Karfiol im Mistbeet. Wenn ein Mistbeet vorhanden ist, wird in diesem das Gemüse in Sand eingeschlagen. Der Karfiol muß einen nußgroßen Rosenansatz haben, dann hat man um Weihnachten schönsten Karfiolgemüse! Auch Petersilie pflanzt man ins Mistbeet, deckt ab; an noch schönen, warmen Tagen soll dasselbe offen bleiben. So hat man im Winter grüne Petersilie. Im Keller werden die Kopfgemüse auf Lattenroste am besten aufbewahrt. Die Wurzeln werden im Sand, den man im Herbst erneuert hat, eingeschlagen. Um mehr unterzubringen, baue man Kellerboden Pyramiden. Endivien, Kohl- und Krautköpfe können in nicht trockenen Räumen auch aufgehängt werden. Welken darf das Gemüse im Keller nicht. Dies verhindert wenig angefeuchteter Sand.

Praktische Winke

h. Gegen Haarausfall wasche man den Kopf jeden Abend mit Seifenspiritus, der mit Franzbranntwein verdünnt wurde. (Leichtes Massieren der Kopfhaut ist angezeigt!)

h. Lederschuhe, die unschön geworden sind, werden wieder blank, indem man sie mit Terpentinöl einreibt.

h. Gegen Erkältung trinke täglich dreimal recht heiß einen Tee, der aus 30 Gramm Lindenblüten und 10 Gramm Schafgarbe hergestellt wurde. (¼ Liter Wasser, eine Minute kochen, 10 Minuten ziehen lassen.)

h. Gelbe Lederschuhe reinigt man am besten mit Zitronensaft.

h. Gegen Mandelentzündung hilft öfters Gurgeln mit Salbeiblättertee (1 Teelöffel in ¼ Liter Wasser abkochen).

h. Innerliche Hitze verschwindet, wenn man mehrmals heißes Zitronenwasser trinkt.

h. Gefrorene Fenster wasche man mit warmem Salzwasser, trockne, poliere aber gut nach.

Sag' doch ja zu mir

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

L

Die Bauern sitzen im Dorfkrug beisammen. Jeder hat seinen Maßkrug voll Bier vor sich stehen. Schweigsam sind sie für gewöhnlich, die Männer vom Moorbruch. Aber heute reden sie mehr als sonst. Und der Grabner sagt ganz laut:

»Es ist schon richtig, die Bärbe Detloff hat doch Verwandte. Der Bürgermeister hat's heute früh meinem Vater erzählt. Aus dem Nachbarland kommt sie.«

»Wer? Von wem sprichst du?«

Bauer Dirschen steckt sich nach seinen Worten die ausgegangene Pfeife neu an.

»Von wem? Von der Fremden spreche ich, du bist doch nicht taub?«

»Eine von drüben? Und eine Verwandte ist's von der Bärbe Detloff? Guck einer an!«

Bauer Dirschen kratzt sich seinen mächtigen Schädel und dabei blinzelt er zu seinem Schwager Andreas Krauer hin. Der nimmt den Maßkrug mit beiden Händen hoch, trinkt einen gewaltigen Schluck und setzt dann den Krug polternd auf den Tisch zurück. Er wischt mit dem Handrücken über den Mund, sieht sich im Kreis um und sagt laut in die Stille:

»Ist ja Unsinn! Was will denn ein Frauenzimmer mit dem Gehöft! Zudem ist schon alles durchgesprochen worden: Ich kaufe die Bruchbuden und die paar Felder und Wiesen. Buden sage ich! Mit Recht! Ist nicht alles baufällig da? Mein jüngster wird sich jedenfalls da sein Anwesen errichten, paßt gerade gut, grenzt ja an das unsrige. Und mir kann es egal sein, wer das Geld von mir bekommt —

die Gemeinde oder die Zugewanderte. — Man will nichts geschenkt. Haben die Krauer auch nicht nötig.«

Breitpurig steht er auf und steckt die Hände in die Hosentaschen. Ein Mann ist er, der fest auf beiden Beinen steht, der immer genau weiß, was er will und dem auch ein Sturm so leicht nichts anhaben kann. Alles schaut auf ihn, und der alte Bartel Girsch meint:

»Eine Fremde? Eine von drüben? Mag dort bleiben bei den Ihrigen! Andere Menschen, andere Sitten! Der Krauer hat recht: gebt ihm das Gehöft!«

Das umlaufende Beifallsgemurmel übertrönt das Öffnen der Wirtshaustür.

»Guten Abend allerseits!«

Der Michael Brandtner ist eingetreten. Ein verwagener Kerl, hochgewachsen und braungebrannt.

»Guten Abend, Michael«, erwidern sie seinen Gruß von allen Seiten.

Er lacht und setzt sich. Der Wirt bringt auch ihm einen Krug mit Bier.

In durstigen Zügen trinkt er.

»Was ist eigentlich los? Wen habt ihr denn da gerade beim Wickel?« fragt er nach einer Weile.

»Dich wird's genau so angehen wie mich«, sagt der Krauer und macht eine Pause, als er bemerkt, wie erwartungsvoll ihn der Michael anschaut. Dann setzt er nachdrücklich hinzu: »Das Gehöft der Bärbe Detloff soll eine neue Besitzerin bekommen. Und weißt du wen? Eine von drüben! Aber da sind wir der Meinung, sie kann sich denn doch nicht hier so einfach mitten hereinsetzen.«

»So. Und weshalb nicht?« fragt Mi-

chael Brandtner mit neugierig hochgezogener Stirn.

»Komische Frage! Das Dach fällt ihr glatt auf den Kopf.«

»Dann wird es doch ihr weh tun und nicht uns.«

»Oha, du stellst dich also auf die Seite der Fremden?«

»Wieso Fremde? In einem Jahr ist sie's bestimmt nicht mehr. Im übrigen kommt sie ja wohl immer noch aus Deutschland, wie?«

»Konnte es mir denken, diese Wort-dreherei. Bist eben immer ein Querkopf gewesen.«

»Mich stört jedenfalls das Gehöft nicht.«

»Der Georg will doch dort sein Haus errichten!«

»Wo schon eins steht, kann nun mal ein anderes nicht hinbauen.«

Der Krauer schweigt mürrisch. Seine Augen blicken böse. Er ist ein tüchtiger Bauer, ein braver Mann und Familienvater, aber einen ausgemachten Dickschädel hat er. Wenn er sich etwas da hineingesetzt hat, ist's höllisch schwer, ihn umzustimmen. Und die Bauern bis auf den jungen Brandtner geben ihm ja auch alle recht. Der Bürgermeister allerdings ist nicht ihrer Ansicht, aber so schroff wie der Michael gibt er ihr nicht Ausdruck. Niemand hat je gewußt, daß die alte Bärbe Detloff Verwandschaft besaß. War doch niemals jemand je hierhergekommen zu ihr, und sie selber verzeigte ja auch nie in all den langen Jahren. Wer hätte denn da auf solche Gedanken kommen können? Die Bärbe hat zudem kein Geld gehabt, um an ihrem Anwesen etwas erneuern zu lassen. Es wurde daher allgemein erwartet, daß die Gemeinde das Gehöft erbt. Von der aber hätte es der Krauer ohne Widerspruch zugeschlagen können, wenn er einen schönen runden Betrag, wie man von ihm wohl erwarten durfte, in den Gemeindegeldbeutel gelegt hätte. Und wäre es nicht wirklich

erfreulich, das armselige Anwesen zwischen den beiden stattlichen sauberen Gehöften verschwinden und sich statt dessen ein schmuckes Haus erheben zu sehen, das seinem Georg gehörte? Wie nur, der Michael dazu kam, ihm einen Strich durch die Rechnung zu machen? Na, diesen Vater würde ja wohl anders über diese Sache denken, das glaubte er genau zu wissen. Und somit war ja denn vom Brandtnerhofe aus das letzte Wort noch nicht gesprochen. Das bedeutete für den Augenblick wenigstens einen Trost. Wenn der alte Brandtner auch seit zwei Jahren gelähmt im Rollstuhl sitzt, wenn er auch einen Schlaganfall erlitten hatte, der ihn nun zwingt mühsam am Stock umherzuhumpeln. Dennoch bestimmte der Alte alles selber. Und er hat sich immer über das Gehöft der Bärbe geärgert! Nun, daß die alte Frau tot war, hätte es so gut gepaßt mit dem Georg, die Handwerker hätten reichlich zu tun und das Dorf wäre von einem Schandfleck befreit. Denn so hat man das Anwesen der Bärbe schon öfter bezeichnet. Und gerade jetzt, da sich alles so verheißungsvoll ausnahm, mußte plötzlich diese Verwandte auftauchen. Es war aber auch zu ärgerlich!

Bauer Krauer trinkt aus diesem Ärger heraus einen Schluck nach dem andern, und der aufmerksame Wirt füllt ihm geschäftstüchtig, wie es einmal dazu gehört, den Krug immer wieder voll.

»Vielleicht ist sie ein vernünftiges Frauenzimmer, mit dem man reden kann«, vermutet Bauer Ermsch. »Sie bekommt das Geld, und vielleicht ist sie ganz froh, wenn sie gar nicht erst seßhaft zu werden braucht.«

Aber dem Krauer scheint jetzt jedes weitere Wort in dieser leidigen Angelegenheit zu viel zu sein. Mißmutig fährt er in die Höhe:

»Wo nur der Bürgermeister bleibt? Haben wir heute Gemeinderatssitzung oder haben wir keine?«

(Forts. folgt.)

Maribor als Festung

Maribor als Festung

Von Paul Schlosser.

(Schluß).

1789 wird unter dem Stadtrichter Franz Josef Wibmer der Josefische Kataster angelegt, darin wird amtlich die Befestigung erwähnt: »Die Gemeinde Stadt Marburg ist ringsum mit einer Mauer umfassen«. — Das Schicksal hat Maribor als Festung noch einen besonderen Schlußpunkt besetzt: ein verheerender Brand brach 1797 an der Lend beim Straschillschen Hause aus, verbreitete sich nach Osten und sprang die damalige Vitrinhofgasse hinauf, den hölzernen Sturmgang entlang der Stadtmauer bis zum Naskoschen Hause.

1824 erhielt Maribor den ersten, auf uns überkommenen Kartographischen Behef, richtiger: in der Zeit 1820 bis 24. Er ist eine Grundbesitzskizze der Altstadt im beiläufigen Maßstabe 1:642 bis 651 und befindet sich im städt. Museum. Diese Skizze bringt auch wertvolle Einzelheiten der Ringmauer.

Die erste verlässliche Karte bekam Maribor aber erst mit der Anlage des Franziseischen Katasters. Die geodätische Aufnahme wurde hier 1824 bis 1826 durchgeführt. Sie ist der wertvollste Behef für unsere Stadt als Festung, sie galt mir als Unterlage und Ausgangsbehef dieser Forschung. 1829 wird in der »definitiven Grenzbeschreibung« ein Teil der damals noch bestandenen Festungsanlagen namentlich erwähnt: das letztmal eingehend amtlich.

Die letzte technische Entwicklungsphase des Befestigungswesens, ab 1860, die Zeit nach dem Aufkommen der gezogenen Geschütze, hat für die nun offene Stadt Maribor keine Geltung mehr erhalten.

So erkennen wir: Aus Kampf, Feuer und Not war die Befestigung Maribors erstanden; Bedrängnis, Brand und Zerstörung waren jahrhundertlang ihr Geschick und ein Fanal (1797) beschloß die materielle Seite dieses Zyklus; doch unsterblich ist der Nachruhm seiner tapferen Bürger; er ist für ewig in die Geschichte eingegangen. Dies hat uns dieser II. Teil der Geschichte gedrängt, daher umso eindringlicher vor Augen geführt.

Lokalisierung der aufscheinenden Namen.

Hierzu das Kärtchen. Die beiden Brücken zu top. Nr. 5 und 16 können schon damals auch aus Stein gewesen sein. Die genaue Jahreszahl ist bis nun unbekannt.

Nun nach Beendigung des I. und II. Abschnittes alle bis heute erreichbaren Einzelbezeichnungen der Befestigung vorliegen, konnten fast alle ortsbestimmt werden.

Die folgende Reihe der Namen, die die einzelnen Objekte im Laufe der Jahrhunderte führten oder mit welchen sie genannt wurden, fängt als Titel mit jenen an, die zuletzt historisch im Gebrauche war oder, in bisheriger Ermangelung eines solchen, mit der orientierenden Benennung, mit der ich ihn im I. Teile zur Evidenz gestellt habe; solche sind mit »Or. Ben.« gekennzeichnet. Sodann folgen die anderen Nennungen, wie sie in den Quellen aufscheinen. Desgleichen sind, soweit vorhanden, die Erbauungs- u. Demolierungsjahre angegeben: »Erb.«, »Bem.«. Mit einem Fragezeichen in Klammer (?) bezeichnete Namen konnten nicht punktgenau, sondern nur der Gegend nach, wohin sie gehören, ortsbestimmt werden. Namen, die durch meine bisherigen Veröffentlichungen (I. und II. Teil) erstmals zur breiteren Kenntnis kommen oder erstmals lokalisiert wurden, sind mit einem Sternchen * bezeichnet.

Als Quellen wurden alle in den vorhergehenden 36 Aufsätzen angegebenen benützt und: Reichels Ortsnamenbüchlein und die Regesten des steirischen Landesarchivs.

A. Auf der Spur der Ringmauer.

Die Ringmauer selbst:
Mauer: 1305, 1780*, 1789*;
Ringmauer: 1325, 1514, 1517, 1525, 1526, 1560*, 1598, 1648, 1726, 1729, 1765, 1787, 1789*;
Stadtmauer: 1663, 1797, 1789, 1829*;
Stadtringmauer: 1822*;

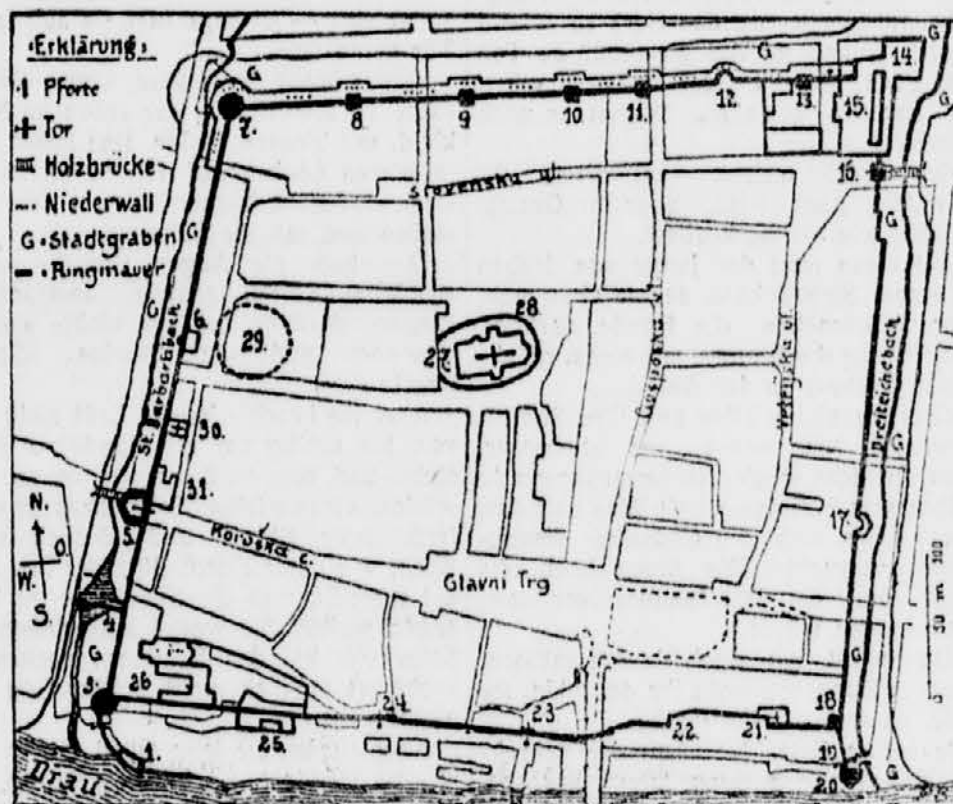
Neue Mauer, d. i. beiderseits des Wasertores, 1556*.

Die Objekte:

1. Lendwirthaus, vordem »Zum Zwirn«, angeblich erb. 16. Jhdt., 1807 Lendhaus*;
2. Or. Ben. — Westliches Lendtor: 1780 Lendtor*, 1840 »sogenanntes Lendtor*, 1846 dem.
3. Lendturm, 1940: erb. angebl. 1310 ?, 1525 oberes Bollwerk, 1529 Wasserturm*, vor 1780 Reckturm, 1780 Turm am Minoritenkloster und Turm neben dem Kloster*;
5. Kärntnertor Bastei: 1315 Burgtor, 1316 oberes Tor, 1352 Unserer Lieben Frauen Tor, 1356 Kärntner Tor, 1367 Ober Tor; 1438 bis 1499 Kärntner, Unser Frauentor, Unser Frauenburgtor; 1529 Katze*, 1552 erb. »Bastei vor unser Frau-

20. Pulverturm* 1786; 1525 Unteres Bollwerk, 1529 ebenso »auf der Neubastei«, 1551 »Bastei am Draußuß vor dem Tore«, 1556 erb. (die nun neue Bastei) »Unteres Bollwerk an der Drau«, »Neue Bastei beim unteren Bollwerk*, 1800 Wasserturm*, 1840 »Knoppermühle, früh. Pulverturm*;

21. Or. Ben. — Tempelflanke.
22. Or. Ben. — Grundnerflanke, 1529 Erker beim Brückentor (?)*, 1592 »Turm beim Drautur neben der Drau« (könnte auch Nr. 23 sein!);
23. Drautur, 1780, 1817: 1529 Brückentor, 16. Jhdt. Trenktor, Draubrückentor, 1799 dem.
24. Or. Ben. — Mittleres Lendtor: 1780 Lendtor*, 1796 Tor an der kleinen Draugasse*, 1822 ungef. dem.



Bestandkarte Maribor als Festung um 1770.

entor*, 1570 Unser Frauentor, Kärntnertor, 1592 Bastei nächst dem Kärntnertor, 1824 Kärntnertor, 1829 dem.;

6. Lubes Stammhaus, altes Freihaus mit Erker;

7. Or. Ben. — Nordwest-Rondel: 1529 Rundturm, 1592 St. Georgsturm, vor 1780 dem., 1840 Rondell;

8. Or. Ben. — Wibmerturm, 1592 Torturturm*;

9. Or. Ben. — Lautererturm: 1592 »der nächste Turm*, 1860 dem.;

10. Or. Ben. — Caminolturm: ungef. 1830 dem.;

11. Bollwerk beim Salzburgerhof, 1465 erb.;

12. Or. Ben. — Niedertheimsches Halbrondell*;

13. Or. Ben. — Sonnenuhrturm, 1690 datierte (?) die Sonnenuhr (hatte älteren Vorgänger!), 1938 dem.;

14. Burgbastei: 1380 »Turm im Eck beim St. Ulrichsburgtor* und 1556 »alter Turm* waren die Vorgänger auf der Kehle der Bastei; 1555 bis 1562. erb. die »Neue Bastei bei der kgl. Amtschaff und Burgtor*, 1556 Neue Bastei beim Burgtor*, 1562 hierin das »Wachthäusel«;

15. Stadtborg Marburg, 1479 Geschloß;

16. Burgtor: 1305 erb. St. Ulrichsburgtor, 1428 bis 1465 ebenso und St. Ulrichstor; 1456 bis 1475 erneuert »Bollwerk am Ulrichstor, 1529 Ulrichsturm*, 1529 Zwiner am St. Ulrichstor bei der Burg, 1537 (oder 1600) St. Ulrichstor*, Burgtor*; ebenso 1556 und 1592, ungef. 1800 Grätzertor, 1824 Torturm*, 1827 dem.*

17. O. Ben. — Lechmannsche Bastion, nach 1825 dem.;

18. Gemeindeturm, 1465 erb., 1822 Turm in der Allerheiligengasse*;

19. Wassertor: vor 1556 »das (alte) Tor«, nach 1556 erb.;

18. bis 20. »Neuer Gang« (= Wehrgang)*;

16. bis 18. Wehrgang;

18. gegen 20., hin: »Alter hölzerner Erker auf der Ringmauer bei der Bastei 1556*;

25. Or. Ben. — Seizerhof-Flanken, sch. 1422 Seyzerhof, unverändert.

B. Der Stadtgraben.

Allgemein: 1445 Stadtgraben, 1765 Graben*;

Westfront: 1780, 1823 Wassergraben*, Stadtgraben*; 1787 nördl. der Kärntnerstraße: Ried Stadtgraben; südl. derselben: Ried obere Lend, beide der Katastralgemeinde Vor dem Kärntnertor; Stadtgraben*; südlich der Kärntnerstraße: »Im Schatten der Ringmauer«;

Nordfront: 1787 »Sogenannter Stadtgraben*, 1824 »Glacis« (unmittelbar westl. der Burgbastei)*;

Ostfront: 1556, 1558, 1788, 1789 Stadtgraben*, 1789 »Stadt- und Wassergraben*, 1840—1847 Graben, Graben der Stadt.

Teile:

4. »Wasserwehr am Minoritenkloster«, 1465 bis 1475 erneuert;

5. westlich über den Graben: vor 1828 Brüche, nach 1829 Überdämmung*;

16. östlich über den Graben: vor 1828 Brüche*, nach 1828 Überdämmung*;

16. südlich des Burgtores: 1551 Pfäler außerhalb des Burgtores*, »zwei Pfäler unterm Burgtor*.

C. Im Stadttinnern.

21. Allerheiligenkirche, 1501 »so vorzeiten der Juden Synagog gewesen«;

26. Draukaserne, vor 1890: 1274 Minoritenkloster (nach Reichel), 1284 gegründet laut Puff, 1846 Minoritenkaserne;

27. Dompfarrkirche, erb. vor. 1180, 1229 Johanneskirche;

28. St. Johannisfriedhof seit Kirchenbau: 1529 als Tabor genannt, 1783 Friedhof aufgelassen, n. 1795 die Friedhofmauer aufgelassen, nach 1795 die Friedhof-Tabormauer dem.*;

29. Die alte Burg*: 1145 »hos« (Haus) Marpurch*, 1164 »castrum (Burg) Marburch«, 1279 »castrum Mariburch«.

1570 »alte Burekh«, »altes Gemäuer«;

30. Kirche und

31. Kloster der Cistercienserinnen: 1766, bzw. 1760 gegründet, 1782 aufgelassen.

D. Am rechten Draufier.

Der Tabor, 14. Jhdt., 1490 »im Tábere, anfangs des 15. Jhdt. »Verfallener Tabor bei Feindesnähe sogleich niederzubrennen«, 1558 »der alte Tabor, so von Holz gemacht.«

Wo keine oder verhältnismäßig späte Erbauungsjahre angegeben sind, hatten die Objekte sicherlich Vorgänger, die gleiche oder ähnliche Zwecke erfüllten, doch scheinen bisher keine Nachrichten auf. Der III. Teil vermag auch darüber Licht zu verbreiten.

Nicht lokalisiert konnten werden: 1. Die Erwähnung 1529 »Von den zwei Höhen (Kuhll Hest-Höfen) bis zur Behausung des Rösch; 2. jene 1592 »Turm am Klementscheschen Hause oder nächst dem Vizedombrunnen; beide Örtlichkeiten sind unbekannt; öffentliche Brunnen, die allenfalls in Betracht kämen, bestanden 1822 zunächst dem Hause Vitrinhofgasse Nr. 12, das ergäbe die Lechmannsche Bastion, allenfalls der allerdings nicht öffentliche Brunnen im westlichen Burghof, da käme man auf den sogen. Sonnenuhrturm; die Türme topogr. Nr. 10 und 12 kommen kaum in Frage, denn 1592 gab es dort noch zum Teile unverbaute Stätten. Hiermit endet der II. Teil. Es empfiehlt sich, diesen Aufsatz aufzuheben, denn der frühestens Jänner 1940 beendenden III. Teil dieser Reihe nimmt auf die topographischen Nummern des Kärtchens oft Bezug.

Aus aller Welt

Schaltjahrhaus mit 366 Fenstern.

Im Staate Connecticut, USA, steht ein Haus, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, eines der ausgefallensten Gebäude der Welt überhaupt zu sein. Dieses Haus ist ein »Schaltjahrhaus«. Es zählt insgesamt 366 Fenster. Sein Erbauer war ein Sonderling. Er wollte mit irgendeiner Idee die Welt beglücken, die ihn unsterblich machen sollte. So verviel er darauf ein Schaltjahrhaus zu bauen. Das Monstrum verschlang mehr als eine Million Dollar. Aber das machte seinem Bauherrn, der mehrfacher Millionär war, nichts aus. Unangenehm war es ihm schon, als er fast alljährlich die Fensterscheiben erneuern mußte, wenn ein Wirbelsturm, wie er sich in Amerika häufig einstellt, die Fensterscheiben zertrümmert hatte. Das Schaltjahrhaus ist übrigens nicht mehr bewohnt. Es steht als ein Kuriosum einsam in der Landschaft. Die Touristen statten ihm gewöhnlich einen Besuch ab, um zu sehen, wie es aussieht, wenn der Wahnsinn Baumeister gespielt hat.

Zickzackweg einer Banknote.

Um den Zickzackweg einer Banknote zu verfolgen, bediente sich eine amerikanische Handelskammer eines besonderen Mittels. Sie ließ an eine neue in den Verkehr gebrachte Banknote einen Zettel heften, auf dem zu lesen stand, jeder, der die Note in die Hand bekäme, möchte darauf vermerken, was er damit bezahlt habe. Nach zwei Wochen war die Banknote in die Hände eines Friseurs gelangt. Aus den Aufzeichnungen war zu ersehen, daß die Note je fünfmal zur Bezahlung von Lohn, Tabak und Zigaretten benutzt wurde. Außerdem waren mit dem Geldschein Speck, Waschpulver, Hosenträger, Zahncreme und Autozubehör eingekauft worden. Im ganzen hatte die Note innerhalb von zwei Wochen siebenundzwanzig mal den Besitzer gewechselt.

»Anna« kommt ins Museum.

»Anna«, eines der ältesten dänischen Segelschiffe, das bis vor kurzem noch die Ostsee befuhr, ist vom Kopenhagener Marine-Museum aufgekauft worden. Das 20 Tonnen große Schiff wurde im Jahre 1794 erbaut, und es hat seitdem fast ununterbrochen im Dienste der dänischen Handelsschiffahrt gestanden.

Zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis wurde in Niederbreitbach ein junger Mann verurteilt, der mit anderen in Streit geriet und einem älteren Mann, der den Streit schlichten wollte, die Nasenspitze abbis.

Die größere Liebe

Von Draga Nitsche-Hogedužić

»Nein, ich lasse ihn nicht!«
Hochaufgerichtet stand Gret im Zimmer, den Blumenstrauß, den der kleine Bursche von drüben eben gegeben hatte, fest in den Arm eingequetscht. Wild und durstig sog sie den Duft der Rosen ein und wiederholte: »Ich lasse ihn nicht!...«
Ellen Karst lächelte müde. »Du wirst ihn doch lassen müssen, Maus...« Es tat ihr weh, immer wieder dasselbe sagen zu müssen und die erschrockenen Augen der Schwester zu sehen, deren Not ihr in die Seele brannte.

Abends zuweilen, wenn schon alle schliefen und sie noch bei der Nähmaschine saß, bäumte sich wohl auch etwas in ihr auf und oft war sie nahe daran, wie Gret aufzuspringen und zu rufen: »Ich lasse ihn nicht!« Und hatte ihn doch schon gelassen, den armen Musiklehrer mit seinem kleinen Gehalt und seiner großen Liebe!

»Darfst nicht an ihn denken«, hatte die Tante gesagt und sie hart angefahren, wenn sie verträumt am Fenster gesessen und zwischen den gestopften Gardinen hindurch auf die stille Straße gesehene hatte, »wirst ganz krank und blaß dabei. Und du sollst doch schön sein!« Die Tante lachte aufdringlich. Dann hatte sie hart und breit zu reden begonnen, von dem, daß sie Ellen und ihrer kleinen Schwester eine Heimatstätte geboten, als die Eltern gestorben und sie in Not waren und daß sie ihr es nun vergelten mögen, indem sie Ernst Balk zum Manne nahm, den reichen Kaufmann von drüben. Wenn er auch ein Witwer war und nicht mehr ganz jung, was tat das? O, die Tante war eine erfahrene Frau und kannte die Männer... »Bettelbrot essen tut weh, Ellen — und du bist nicht dazu geschaffen, Folge mir nur, dann wirst du einen schönen, breiten Weg gehen, dein Leben lang!«

»Das werde ich nicht, Tante! Lieber will ich alles begraben und bleibe zu Haus.«

»Das ist mein Haus!« entgegnete die Tante bedeutsam und mit zusammengekniffenen Lippen.

Von da ab saß Ellen bei ihrer Nähmaschine, die sie um billiges Geld beim Trödler erstanden hatte. Es war ihr hart und schwer genug, denn sie war zart und durfte auch ihre sonstigen Hausarbeiten nicht vernachlässigen. Aber sie nähte, auch wenn es nachts war, und die anderen schon schliefen. Nähte und dachte an das Glück, das sie sich erringen wollte.

Unten im kleinen Höfchen spielte Gret und ihr sorgloses Kinderlachen schollte der Einsamen empor. Für sie gab es keine Fröhlichkeit und kein Lachen. Sie nähte. Nur wenn sie am Ende der Woche das braune Pappschächtelchen hervorholte, um die ersparten Groschen zu zählen, fühlte sie, wie ihr Blut zu hämmern anfing und sie selig und hoffnungsfroh machte. Der Frühling ging darüber hin und die Sommerrosen verblühten. Kalt war es draußen und der Schnee knirschte und pfliff. Ellen's Gesicht war langsam schmal und blaß geworden, nur ihre Augen glänzten und die Nähmaschine sang ihr eintöniges Arbeitslied.

Dann kam die Zeit, wo ein leichter, spielender Wind über dem kleinen Hausgarten strich und ein schüchternes Amselfied wie Frühlingshahnen durch die Lüfte zog. Und dann kam wieder der Sommer ins Land. Aber nichts änderte sich in dem stillen Leben der drei Frauen. Nur das die Tante kränklich wurde und mit den Jahren mehr von ihrer Rente brauchte, als sie gedacht hatte, so daß die Lebensmittel langsam knapper wurden. Die Tante schimpfte viel, ging verbitterter als sonst im Hause herum, hatte harte Hände und gab karge Bissen. Und weil die Dankbarkeit gegen sie, Ellen jetzt noch viel mehr auf der Seele brannte, trieb sie ihre Nähmaschine zu unerhörter Arbeitsleistung an, denn sie meinte, wenn die Unruhe fort wäre aus ihren Ohren, müßte sie aufhören zu leben. So ging es durch viele lange Monate.

Da geschah es einmal, daß Ellen ihre müden, überanstrengten Augen von der Leinwand hob und ihre Schwester ansah, die still am Fenster lehnte. Mein Gott, war das wirklich die kleine Gret noch,

die im zerrissenen Röckchen und mit bloßen Füßen im Hof mit den Buben gespielt?

Die da am Fenster stand, war ein vollerblichtes Mädchen, in deren Augen Hoffnung und Sehnsucht stand. Da fühlte Ellen einen stechenden Schmerz in der Brust. Sie stand langsam auf und ging auf Gret zu. Vieles fiel ihr dabei ein. Die schönen Blumen, die stets der Schwester schmales Kämmerchen mit ihren Duft erfüllten, Gret's Verlangen nach dem hellblumigen Stoff, den Ellen zu einem hauchzarten Kleidchen verarbeiten sollte, und schließlich Mart Senger's stehendes Knaufgeschicht, wenn er die Stiege heraufstürmte und die blaue Studentenmütze ihm keck im Nacken saß. Er war »moblierter Herr« bei der Beamtenwitwe von drüben und stand vor dem Examen. In Ellen's Brust begann eine heimliche, unerklärliche Angst anzupochen. Und sie sagte beiläufig, aber da das Herz so rasend klopfte, gelang ihr der gleichgültige Ton nicht ganz: »Herr Senger hat wohl schon das Examen gemacht. Wohnt er noch drüben?«

»Ich weiß nicht«, antwortete die Schwester ganz leise, aber ihr Gesicht erglühte wie ein Nelkenbeet.

Und wenn jetzt der Junge von drüben mit einem Strolch kam, deckte Gret nicht mehr erschrocken die Hände darüber, sondern zog die Blumen mit einem glückseligen Lächeln an den Mund.

»Gret!« mahnte Ellen und ihre Stimme schwankte ein wenig, »es ist besser, wenn ihr nicht wieder zusammenkommt!«

Aber was half das alles? Was half das, wenn Ellen sich die Gedanken wegzuspielen versuchte. Die Angst blieb, die Angst und die Beklemmung vor dem, was kommen würde.

»Du wirst ihn doch lassen müssen, Maus... Denn wo wollt ihr denn hin, ihr beide, so arm wie ihr seid?«

Da lachte Gret, trotzdem der Schrecken das Licht in ihren Augen ausblies. Lachte und sagte: »Ich weiß nicht was du willst, Ellen — mach dir doch keine Sorgen darum.«

Aber Ellen machte sich doch welche. Wenn sie jetzt des Nachts bei der Nähmaschine saß und die groben Arbeiterhemden nähte, schien ihr, als tappten leise, behutsame Schritte über den Flur. Aber sie schüttelte den Kopf und die harte Stimme ihrer Nähmaschine mußte die Sorgen in ihrem Herzen überschreien. Dennoch begann sie Gret heimlich zu beobachten. Ihre Augen ruhten oft sinnend und verträumt auf ihrer Schwester und etwas wie Neid kam über sie, wenn sie sich vorstellte, wie zäh d'eses kleine Mädchen an ihrer Liebe festhielt und wie schnell sie selbst alles aufgegeben hatte, um des lieben Friedens willen. Das braune Pappschächtelchen war längst voll und wieder geleert worden und statt dessen lag in der Kommode jetzt ein Sparkassenbuch. Ellen wog es oft in der Hand und spielte mit den Träumen, die wohl nie mehr Wahrheit werden konnten, weil es schon zu spät dazu geworden war.

Eines Nachts, als sie wieder Schritte zu vernehmen glaubte, öffnete sie kurz entschlossen die Türe. Aber im Flur war es ganz dunkel, nur in den Ecken schien es zu wispeln. Doch das konnte auch der Wind sein.

Dennoch ging Ellen den nächsten Abend in Gret's Schlafkammerchen mit. Es war das erstmal seit sie denken konnte. »Maus«, sagte sie, »du bist in letzter Zeit so fremd zu mir — bin ich schuld daran?«

Gret's Gesicht war kalt und abweisend, aber sie sagte dennoch nein und schüttelte den Kopf.

»Hast du mir nichts zu sagen, Gret?«

Da wurde das Gesicht der Schwester um einen Schein blässer und die Mundwinkel zuckten schmerzhaft. Sie sah starr vor sich nieder.

»So sag' doch etwas!« bat Ellen und wollte die Schwester an sich ziehen. Aber die riß sich ungebärdig los und rief: »Quäle mich nicht so! Du kannst es ja nicht verstehen, weil du nicht an Liebe glaubst.«

»Ich glaube auch an Liebe, Gret.«

Aber Gret schüttelte leise den Kopf. In ihren Augen stand ein wunder, herzerreißender Blick. Woher sollte Ellen das Verständnis nehmen, daß sie doch die Liebe nicht nehmen hätte, hatte sie sonst ihren Musiklehrer so leichten Herzens aufgeben können? Und gab es eine größere Liebe, als ihre zu Mart Senger?

Sie verschluckte die Tränen mit denen sie kämpfte, und bat Ellen, zu gehen.

Seit jener Nacht bewegte ein Schicksal Ellen's Brust, aber ihr eigenes war es nicht mehr. Und doch füllte es ihre Seele aus und wurde größer und stärker von Tag zu Tag. Abends starrte sie auf die Tür, die zu Gret's Schlafkammer führte und durch deren Ritzen Licht schimmerte. Oft befahl sie eine heiße Angst, die ihr die Kehle zuschnürte. Ihr Herz wirbelte dabei in den wildesten Schlägen und ihre Gedanken flogen wie dunkle Vögel.

Da hörte sie eines Abends ein Geräusch hinter sich — jählings fuhr sie auf. In der Tür stand Gret.

»Ich möchte dir etwas sagen, Ellen«, sagte sie schwer. Sie war schon im Nachtleid, mit bloßen Füßen. Das lichte Haar in ihren Locken auf den Schultern, das Gesicht zum Erbarmen bleich, blieb sie stehen und sah die Schwester an.

Die hob die Augen von der Arbeit, strich mit ihren groben, zerstochnen Fingern darüber hin, als wollte sie Zeit gewinnen und sagte tonlos: »Sprich, Gret!«

Aber die brachte keinen Laut mehr hervor. Sie schlug nur die Hände vor's Gesicht und fing heiß zu weinen an. Ein wildes, verzweifeltes Schluchzen erschütterte ihren Körper und plötzlich wußte Ellen, wie unter einem Blitz der das Dunkel zerreißt, was die Schwester ihr hatte sagen wollen. Sie wollte aufspringen, die Schwester bei den Schultern packen — »schämst du dich nicht, schämst du dich nicht?« —

Aber sie konnte kein Glied rühren, saß wie an Händen und Füßen gelähmt. Nur ihre Brust war zum Zerspringen voll von Schmerz und Scham.

Da begann Gret zu sprechen. Ihre Stimme war von Weinen zerrissen und duckte sich scheu in die vorgehaltenen Hände. Was sprach sie? Ellen wußte es nicht, verstand nichts, unterschied nichts, — und doch — alles!

»Ellen, hilf mir, es ist so gut, ich hab' ihn so lieb, ich kann ihn nicht lassen! Er leidet ja auch. Und wenn er nun nächste Woche seinen Posten antritt, weit von hier, in einem Gekörnsdörfchen und kommt vielleicht nimmermehr und unser Kind hat keinen Namen...«

Ihre Brust flog in stoßweisem Atem, sie stürzte vor, gerade zu Ellen's Füßen hin. Ihre Tränen flossen lautlos, die Augen — keine Kinderaugen mehr — standen voll Todesangst.

»Steh auf«, sagte Ellen mühsam und sah auf die herunter, die da in aller ihrer Weibeschwäche und Verlassenheit am Boden lag, in trostlosem Weinen immer wiederholend: »Hilf mir — ich hab' ihn so lieb!«

»Will er dich denn heiraten, Gret?«

»Freilich will er, Ellen, aber wie kann er denn jetzt, so arm als wir beide sind...«

Ganz still war es auf Augenblicke im Zimmer.

Und plötzlich kam ein Erbarmen ohnegleichen über Ellen's Seele. An ihrem Herzen rissen tausend Fäden. Was sie empfand in dieser Zeitspanne, das konnte nie überboten, nicht ersetzt, und mit nichts auf Erden verglichen werden!

Es war, als hätte sie ihr ganzes Leben frieren, hungern und arbeiten müssen, um diesen Augenblick zu erleben, der sie hoch emporhob über Weibesopfer und Mutterliebe.

Sie erhob sich vom Stuhl, umschloß mit ihren Armen Gret's Gestalt und sagte zuversichtlich: »Du sollst dein Glück und deinen Frieden haben!« Dann ging sie zur Kommode und holte das Sparkassenbuch hervor. »Du gehst mit Mart Senger«, sagte sie und lächelte über der Schwester verwundertes Gesicht.

In wenigen Tagen war die Hochzeit und Gret kam am Arm ihres Mannes aus der Kirche. Noch ein bißchen bange und befangen aber sehr glücklich und vom ganzen Herzen sorglos. Jetzt war es erfüllt, sie war Mart Senger's Frau. Was galt hier noch Schuld und Sühne?

Selbst die Tante war ordentlich verändert, sie lief geschwätzig um das junge Paar herum und pries Gret's Glück. »Nur du hast davon nichts wissen wollen«, sagte sie mürrisch zu Ellen, »könntest schon lange Ernst Balk's Frau sein! Freilich jetzt mag er dich nicht mehr, so alt und verblüht du schon bist.«

Gret war es bei den Worten, als stieße ihr jemand vor die Brust. Nun mußte Ellen auch das noch ertragen, was blieb ihr noch vom Leben? Und sie sah scheu in der Schwester Antlitz. Was ihr aber da entgegenstrahlte, war so unberührt froh und wunderbar, daß Gret tiefst ergriffen wurde. Und plötzlich stieg ein Begreifen in ihre Seele, klar, heilig und zum Weinen mächtig.

»Ellen«, flüsterte sie ergriffen, »es ist wohl deine Liebe, die größer gewesen...«

Da legte Ellen leise ihre kalte Wange an das heiße Gesichtchen unter Braut-schleier. Dann ging sie, um ihr mühseliges, geplagtes, freudeleeres Dasein weiterzuschleppen. Sie wußte, Gret's Worte würden ihres Lebens Krone bleiben, auf immerdar!

h. Kaffeeflecke entfernt man aus Gedecken, indem man sie mit Glycerin betupft und in lauem Boraxwasser auswäscht.

h. Das Reinigen schmutziger Teppiche kann jede Hausfrau leicht selbst durchführen. Am besten geschieht dies unter Anwendung von Salmiakgeist. Ein Tassenkopf voll auf einen Eimer Wasser ergibt ungefähr die richtige Mischung. Mit einer Bürste, die immer wieder in die Lösung getaucht wird, reibt man nach und nach den ganzen Teppich ab, der vorher selbstverständlich gründlich durch Klopfen vom Staub befreit sein muß. Durch das Abreiben mit Salmiakwasser wird der Teppich tadellos sauber, und auch die Farben werden wieder frisch. Die Bürste darf nicht zu naß sein, damit die Rückseite des Teppichs trocken bleibt. Es ist wichtig, daß der Teppich erst wieder betreten wird, wenn er völlig trocken ist.

Die neuen
MENDE



mit der bequemen
Druckknopf-Einstellung

Was wünscht:

Hohe Leistung,
edlen Klang,
geschmackvolles Aussehen,
hohe Qualität des inneren Aufbaues?

der wähle sich einen von den

10
preiswerten Mende-Modellen!

Vertreter in ganzem Reich.

Vertreter für Maribor und Umgebung:
M. OZVATIC, Cafova ul. 1
Vertreter für Murska Sobota und Umgebung:
NEMEC JANEZ, Aleksandrova 6

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik „Korrespondenz“ 1 Dinar / Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte) 750 Dinar für größere Anzeigen wird besonders berechnet / Die Mindestzeile für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar / Für die Zusendung von Chiffre-Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen / Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizufügen

Verschiedenes

Ohne Geld bekommen Sie neue Ware wie: schöne Teppiche, moderne Vorhänge, Decken, Flanell, Leinwand, Wäsche, Mäntel, Schuhe etc., wenn Sie hierfür allerlei abgelagerte Kleider, Mäntel, Schuhe usw. umtauschen. Diese werden auch gegen Bargeld gekauft und gut bezahlt. Manufaktur Gradska starinarna, Maribor, Vetrinjska 10, 11043

Am Samstag und Sonntag hausgemachte Würste bei Kelo, Gasthaus »Pri lipi«, Gregorčičeva 19. 11039

Strümpfe, Strickkleider (Eigenerzeugung), Winterwäsche, Wolle, Decken, Kleider, Leinen, »Mara«, A. Oset, Koroska c. 26 (neben Marktständen). 10275

Abstrichen, Vervielfältigungen mit modernen Apparaten und Uebersetzungen übernimmt: Handelsschule Legat, Maribor, Vrazova 4. 10971

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Altsen, Metalle, Glasscherben, Kauf u. zahlst bestens, Putzhader, Putzwolle, gewaschen u. des infiziert, liefert jede Menge billigst Arbeiter, Dravska 15, Telefon 26-23.

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG

jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Maribor, Trstenjakova ul. 5. 6140

Radfahrer! Wir übernehmen zur Ueberwinterung Ihr Fahrrad gegen mäßige Gebühr. — Franc Leposa, Maribor, Aleksandrova c. 39. 11014

Gasthaus Kamnica bei Maribor, schöner Besitz, zu verpachten, Anträge unter »Gelegenheit« an die Verw. 11044

Junge Dame sucht 5000 Din Darlehen gegen monatliche Abzahlung, Offerte unt. »D 5« an die Verw. 11047

Abonnenten werden aufgenommen, Erstklassige Küche, preiswert, Sporn, Sodna 15. 11049

Buffet, Aleksandrova 61, gegenüber dem Zollpostamt, Ausgeschenkt werden erstklassige Weine, Tschelzigbier, Warme Speisen und Delikatessen, Wein über die Gasse Din 8.—, Es empfiehlt sich Kauzner-Ratič. 11081

Erstklassige alte und neue Galbergerweine zu Din 8.— und 9.— über die Gasse, Buffet Matel, Betnavska 23. 11082

Uebersiedlungsanzeige! Svetloba, Erzeugung von modernen Lampenschirmen übersiedelt mit heutigem Datum in die Jurčičeva ul. 4, Kaufhaus »Lama«, II. Stock. 11105

Auslanispakete

in Krainerwürsten, Salami, Selchfleisch, Speck, Butter usw. liefert »KAVALIR«, Gosposka ul. 28. 11131

Werte Damen Maribors und Umgebung werden auf meinen Modalsalon aufmerksam gemacht: Mäntel, Kostüme, Kleider, Mieder aller Art werden schnell und billig angefertigt, Alte Kleider werden in neue umgearbeitet, Modalsalon Klemšar, Maribor, Tyrševa 14-II, rechts. 11132

Macca-Wäsche

aus eigener Strickerei in großer Auswahl für Kinder und Erwachsene auch nach Maß verfertigt

LUNA Maribor, nur Glavni trg 2

Im Gasthaus Obal, Krčevina, jeden Sonntag Konzert einer Zigeunerkapelle. — Wurstschmaus, gute Weine, Um zahlreichen Besuch ersucht die Gastwirtin. 11075

Krankenfahrrad auszuleihen gesucht, Foedransperg, Ciril-Metodova 24. 11055

Heute, Samstag, Mastgänse, Wildhasen und Breinwürste, Ausgezeichnete Weine, über die Gasse bedeutender Nachlaß, Senica, Kneza Kocija ul. 11114

Buschenschank Sabukoschek, prima Eigenbauwein aus Kokaš Liter Din 7.—, Abzuholen direkt vom Keller Kokaš, Pekel 15 od. können Flaschen im Geschäft Jurčičeva 9 abgegeben werden. 11141

Realitäten

Wegen Uebersiedlung sehr preiswert größere Komplexe in der Nähe von Ljubljana zu verkaufen, Zuschr. an die Verwaltung unter »Gute Kapitalsanlage«. 11139

Außerordentliche Gelegenheit! Kapitalssicherstellung durch Ankauf eines bekannten, rentablen Hotels am Meer. In Rechnung wird auch gute Realität genommen Näheres: Filijala »Novosti«, Karlovac. 11006

Herrlicher Besitz Stadtnähe, gute Weingegend, Autostraße 1/4 Std. vom Bahnhof, 12 Joch groß, Felder, Wiesen, Obstgarten, 250 Bäume, Weingarten, terrassenförmig sortiert, gr. Neuanlage im Ertrag, Großer Gemüsegarten, Ziergarten, Neugebautes Herrenhaus (Villa) 4 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, 2 Veranden, engl. Klosterr. Wasserleitung, Telefon, elektr. Licht, alles unterkellert, Winzer, Presse, Schuppen etc. samt Inventar nur 250.000 Dinar. — Alleinverkauf Realitätenbüro »Rapid«, Maribor, Gosposka ul. 28, Retourmarke. 11008

Kauf Haus bis 100.000 Din beim Bahnhof Tezno oder Magdalenenvorstadt, Anträge an die Verw. unter »Pensionist«. 10854

Außerordentlich günstige Kapitalanlage! 40 Joch schöner Jungwald an der Hauptstraße um Din 28.000 zu verkaufen, Reflektanten belieben ihre Adressen unter »Wald« in der Verw. d. »Mar. Ztg.« zu hinterlegen. 10989

Kauf Haus bis 500.000 Dinar, Pečar, tovarna usnja Freund, Maribor. 11052

Kürschnerei

SOPER JULIJANA

Glavni trg 9
empfiehlt sich!

Kauf Haus in Maribor bis 600.000 Din gegen Barzahlung, Anträge unter »Rentabilnost« an die Verw. 11060

Kauf sofort Haus in Maribor oder mittelgroßen Besitz in d. Umgebung, Bargeld bis Din 200.000, Unter »Resno« an die Verw. 11061

Als »Mitbesitz« wird verkauft Zweifamilienhaus mit Garten, schöne, sonnige, ruhige Lage, linkes Draufufer, Besonders geeignet für alleinstehende Dame, Angebote unter »Mitbesitz« an die Verw. 11062

Kaufe gut erhaltenes Haus in Maribor von 250—300.000 Din Schriftliche Angebote unter »Bare Kassa« an die Verw. 11083

Neubau, 4 Wohnungen zu Zimmer, Küche, Werksätte, Garten, Peripherie, 42.000. — Ertragreiches Zinshaus, 8 Wohnungen, Garten, 200.000. Herrliche Zweifamilienvilla b. Park, 480.000. Prima Stadtgeschäftshaus m. Wirtschaftsgebäude und Magazin, 155.000. Schöner Weingartenbesitz, Stadtnähe, 8 Joch, 180.000. Realitätenbüro »Rapid«, Gosposka 28. 11118

Zu kaufen gesucht

Kaufe Piano gut erhalten, Anträge unter »Piano« an die Verw. 11084

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen, A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska c. 8.

Gebrauchte gut erhaltene Kontrabass sofort zu kaufen gesucht, Angebote unter »Grasčina« an die Verw. 11125

Kaufe Sägespäne, auch neu, Adr. Verw. 11133

Gold u. Silber

Brillanten, Versatzscheine dringend zu kaufen gesucht, **M. Ilgerjev sin**, Maribor, Gosposka ulica 15. 3421

Zu verkaufen

Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer sowie einzelne Möbel in allen Holzarten und in solider Ausführung zu mäßigem Preis übernimmt zur Anfertigung Joh. Friedel, Tischlermeister, St. III bei Maribor 10818

Eleganter Hefrenstadtpelz, Astrachankragen, Futter russische Katze, billig zu verkaufen, Anzufragen Soper Juliana, Glavni trg 9. 10876

Schöne Blaufichten und Koniferen verkauft Oskrbnišvo »Brandhof«, Studenci. 10877

Zu verkaufen einige Halben Apfelmost, neuen und alten Wein, Wein von 5 Liter aufwärts zu 6 und 7 Din per Liter, Ivavic-Reichenberg, Kokaš 62, Maribor. 11085

Warme Untewäsche

Strümpfe, Handschuhe Wolle in großer Auswahl bringt zu günstigen Preisen

C. Büdefeldt
GOSPOSKA ul. 4-6

Waschkasten aus Hartholz wird verkauft, Jenkova 5, Maribor. 11100

Gemischwarengeschäft in Maribor zu verkaufen, Unter »Ugodno« an die Verw. 11102

Sägespäne, groß, verkauft Vezjak, Splavarska 6. 11067

Komplette Strickerei oder einzelne Maschinen zu verkaufen, Unter »Günstig« an die Verw. 11066

Auserwählt schöner Smyrna-Teppich, 3x4 m, neu, für elegantes Zimmer passend, zu verkaufen, Adr. Verw. 11073

Brauner Pelzmantel billig abzugeben, Stolna 1-I, Schneiderei Kocpek. 11025

Geschäftseinrichtung mit Glasbuden preiswert zu verkaufen, Stroßmayerjeva 33, Parterre. 11028

Sehr gut erhaltene Geschäftseinrichtung mit Marmorbuden preiswert abzugeben, Anzufr. in der Verw. 11048

Zimmer- und Geschäftsmöbel sind billig zu verkaufen, Tyrševa 14-II, rechts, Maribor. 11134

Bettfedern und Daunenn

Chemisch gereinigt
»WEKA« Maribor, Aleksandrova cesta 15

Kohle aus slowenischen und kroatischen Kohlengruben zu niedrigsten Preisen und sorgfältiger Zustellung, Pisarna za promet s premogom D. Stuhec, Maribor, Kralja Petra trg 4/II. 11109

Weißer Pelzmantel für ca 6-jähriges Kind, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen, Tyrševa ulica 30. 11050

Jagdhund zu verkaufen, Adr. in der Verw. 11053

Erstklassiges Klavier, Bösendorfer, geeignet für Konzerte oder Tanzschulen, zu verkaufen, Adresse Verw. 11123

Zu vermieten

2 kompl. Zweizimmerwohnungen mit 1. 12, Ob železnici 4 und 10 zu vermieten, Anzufr. dortselbst oder Baukanzlei, Vrtna ul. 12. 10610

Schöne große Küche, Kabinett und Holzlage möbliert oder leer an einzelne Person um 250 Din zu vermieten, Zuschr. unter »Postnähe« an die Verwaltung. 11024

1 Familienhaus, Zimmer, Küche, Kabinett, Speis. Veranda, Waschküche, Brunnen, Holzlage, elektrisches Licht, Garten, schöne staubfreie Lage in Studenci, 5 Minuten v. der Bahnwerkstätte ab 1. Jan. oder 1. Febr. 1940 an Pensionisten oder Stüherangestellten zu vermieten oder zu verpachten, Adr. Verw. 11010

Gute Bettwaren

mit prima Füllung Bettfedern, Daunenn fertige Kopfpöster, Robhaarpöster, Matratzen Wohl- und Daunendecken

»WEKA«, Maribor
Aleksandrova c. 15
Courant auf Verlangen

Sonnige, vollkommen neu renovierte Wohnung mit 4 Zimmern, Mädchenzimmer, Bad usw. wird sofort vergeben, Miete Din 1000.—, Cvetlična ulica 29. 10811

Sonnige, abgeschlossene 6-Zimmer-Villenwohnung mit allem Komfort Parknähe ab 15. Dezember zu vermieten, Livada 5-I. 11016

Vermiete möbl. sep. Zimmer an besseren Herrn, Tattenbachova ulica 18/I, Rojko. 11011

Sonnige Villenwohnung, zwei Zimmer und Küche, per 1. I. zu vermieten, Adresse Passy Čopova ul. 5. 11013

Sparherdzimmer, nahe des Kärntnerbahnhofs zu vermieten, Adresse Verw. 11018

Möbl. Zimmer an 1—2 ruhige Personen zu vermieten, Anzufragen Aleksandrova 17, I. Stock, Hof, Horvat. 11022

Zimmer mit zwei Betten zu vergeben, Betnavska 48. 11032

Zimmer mit oder ohne Kost an 1—2 Personen zu vergeben, Keizarijeva ulica 4, Parterre, Tür 7. 11034

Fräulein wird in Wohnung oder Verpflegung genommen, Aleksandrova cesta 43, Parterre rechts. 11036

Sonniges separiertes Zimmer möbliert oder unmöbliert, zu vermieten, Koroska cesta 18, I. Stock. 11037

Sparherdzimmer zu vermieten, Plinarniška ulica 15. 11045

Zwei- und Einzimmerwohnungen sofort zu vermieten, Livada 2, Hausmeister. 11033

Möbl. Zimmer besserer Person zu vermieten, Sodna ul. 25/I, Tür 4. 11054

Auch sie gnädige Frau

decken Ihren ganzen Bedarf an Mäntel, Nachmittagskleidern, Strickkleidern u. Westen, Wäsche und Schlafrocke, Handschuhe u. Strümpfe, sowie alle Modischen Neuheiten nur bei

konfekcija
greta
maribor
grajski trg

Kabinett mit separ. Eingang auch mit Kost — zu vermieten, Koseskega 41. 11056

Schön möbliertes separiertes sonniges Zimmer sofort zu vermieten, Maistrova ul. 14/II, rechts. 11057

Im Zentrum 2 Zimmer möbl. oder unmöbliert, ineinandergehend, mit Badezimmerbenutzung an Ehepaar oder 2 Damen zu vermieten, Adr. Verw. 11058

Zweizimmerwohnung mit Badezimmer zu vermieten, Anzufragen Klavniška ulica 5. 11065

Sparherdzimmer sogleich zu vermieten, Koroska 47, Prah. 11063

Schönes Kabinett sofort zu vermieten, Strma 15. 11064

Einzimmerwohnung mit Badezimmer, Kabinett und allen Nebenräumen wird an nette, ruhige Partei vermietet, Adr. in der Verw. 11071

Im Neubau Dvořakova ul. 14 vermiete ich Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit allem Komfort, wie auch Garagen, Dr. Sedaj, Gosposka 2, Tel. 21-60. 11070

Großes, nettes Zimmer, möbliert, zu vermieten, Adr. Verwaltung. 11068

Nett möbliertes Zimmer an besseren Herrn sofort zu vermieten, Anzufragen Maistrova ulica 17, Tür 1. 11074

Schöne Zweizimmerwohnung mit Bad, Parknähe, ab 1. Jan. zu vermieten, Anzufragen Gosposka 14/I. 11077

Nettes sep. möbl. Zimmer mit Badezimmerbenutzung an besseren Herrn oder Fräulein zu vermieten, Stritarjeva 26/II. 11078

Zweizimmerwohnung sofort zu vergeben, Prisoina ulica 16, Meljski hrib. 11142

Schöne Wohnung, 2 Zimmer und Küche zu vermieten, Aljaževa 22. 11086

Wohnung, Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten, Sp. Radvanjska 41, Nova vas. Dortselbst ein schöner Eisenofen zu verkaufen. 11987

Nett möbliertes Zimmer wird an eine ruhige Partei vermietet, Anzufragen Slomškov trg 13-I. 11088

Leeres Zimmer im Tomšičev drevored ist sofort an eine einzelne Person zu vermieten, Anzufragen: Cverlin, Gosposka 32. 11092

Sonnige Zweizimmerwohnung in der Turnerjeva ulica zu vermieten, Anzufragen Erjavčeva 8/II, zwischen 13—14 Uhr. 11093

Geschäftslokal mit Wohnung und Kanzlei zu vermieten, Aleksandrova 77, Anzufragen Jezdarska 13. 11094

Möbl. Zimmer zu vermieten an besseren Herrn, Stiegeneingang, Parknähe, Korosčeva 5. 11095

Lokal zu vermieten, Nähe Bahnhof, Tezno, Ptujska c. 19. 11096

Zimmer und Küche ab 1. Dezember zu vermieten, Tržanska cesta 57. 11103

Sonniges Zimmer im Zentrum, leer oder möbliert, Eingang vom Stiegenhaus, ab 1. Dezember zu vergeben, Adr. in der Verw. 11099

Selten günstige Gelegenheit für einen Kaufmann! Gut eingeführtes erträgliches Gemischwarengeschäft, besonders Konfektion, Geräumiges großes Geschäftslokal mit Magazin, schöne Wohnung, niedriger Zins, am Kirch- und Marktplatz in Studenci, Aleksandrova cesta 48, wird mit neuem Jahr vergeben, Posl. Hauseigentümer. 11101

Sonniges möbliertes Zimmer separ. Eingang, ab 1. Dez. zu vergeben, Liebisch, Glavni trg 1, Hof. 11097

Streng separiertes möbliertes Zimmer mit Verpflegung und Bad zu vermieten, Glavni trg 24/III, links. 11113

Große Küche und Zimmer ist sofort zu vermieten, Gubčeva, Pobrežje. 11112

Zimmer und Küche zu vermieten, Gajeva ulica 9. 11111

Sparherdzimmer zu vermieten, Adresse Verw. 11110

1- und 2-zimmerige abgeschlossene Wohnungen mit Badezimmer zu vermieten, Radvanjska 54. 11108

Reines sep. möbliertes Zimmer zu vermieten, Aleksandrova 55, Parterre rechts. 11107

Sparherdzimmer zu vermieten, Ruška cesta 25. 11106

Leeres sonniges Zimmer sofort zu vermieten, Tyrševa 14, Tür 10. 11115

Schöne Dreizimmerwohnung zu vermieten, Vrtna ulica 8. 11116

Vergebe schön möbl. separ. Kabinett oder Zimmer, event. auch leer, in Villa, rechtes Draufufer, Adr. Verw. 11119

Vermiete schöne Vierzimmerwohnung mit allem Komfort, sonnige Lage, Anfragen in d. Buchhandlung Scheidbach, Gosposka 28. 11120

Herrliche Wohnung bei der Bahnstation Tezno zu vergeben, Ptujska cesta 33. 11121

Zwei- u. Dreizimmerwohnung im Neubau Askerčeva 16, zu vermieten, Anzufragen bei Mutter in druz. 11122

Zweizimmerwohnung, sonnig, mit 1. Dez. billig zu vermieten, Unter »Zentrum« an die Verw. 11124

Zimmer und Küche zu vermieten, Glavni trg 4, Geschäft. 11135

Besserer Arbeiter wird in volle Verpflegung genommen, Frančiškanska 16. 11136

Herr oder Fräulein wird auf Wohnung genommen im Zentrum, Sodna ul. 2, Part. 11137

Nettes, reines Kabinett möbl., separ. Eingang, mit voller Verpflegung im strengsten Zentrum ab 1. Dez. an Herrn oder Fräulein zu vermieten, Adr. Verw. 11004

Zu mieten gesucht

Suche möbliertes oder leeres Zimmer (ev. mit Verpflegung) sofort, Anträge mit Preis- u. Komfortangabe unter »Reins«. 11079

Zimmer, rein, möbliert, mit Bedienung im 3. Bezirk (Mellje) sofort gesucht, Antr. unter »2870« an die Verw. 11138

Stellengesuche

Frau sucht Stelle bei Herrn oder kleiner Familie, Unter »Varčna gospodinja« an die Verw. 11090

Eisenbahner — 3 Personen — sucht Hausmeisterstelle, Adr. Verw. 11089

Offene Stellen

Kaffeekassierin, Anfängerin und Hotelwäscherin mit 350 Din Monatslohn werden sofort aufgenommen bei Ivan Bučar, Hotel »Zrinsky«, Čakovce. 11046

Mädchen für alles, das auch kochen kann, ehrlich, fleißig und rein, wird aufgenommen, Alter bis 30 Jahre, nur mit guten Zeugnissen, Adr. Verw. 11072

Fleischhauerbursche, der haken kann, wird aufgenommen, Franz Filipič, Maribor. 11080

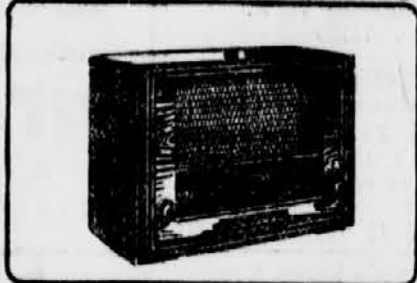
Wenn sie wirklich gut und billig angezogen sein wollen, dann kaufen Sie im
Tschechischen Magazin (bei der Stadtpolizei)
 Großer Resteverkauf! Schneiderzubehör!

TELEFUNKEN

RADIO-APPARATE

Reparaturen
 sämtliche Marken werden
 in unserer **modernst**
 eingerichteten
Radio-
Werkstätte
 raschest und billigst
 durchgeführt

Unerreicht in Ton und Leistung!



RADIO-STARKEL MARIBOR
 Tel. 26-85 TRG SVOBODE No. 6 Tel. 26-85

BOCKFLINTE

gut erhalten wird gekauft. Offerte unter
 „BOCKFLINTE“ an die Verwaltung

Gatterist und ein Maschinist.
 verlässliche, fleißige Fachleute
 mit Jahreszeugnissen, wer
 den in Dauerstellung aufgenom-
 men. Offerte über bisherige
 Anstellung mit Gehalts-
 ansprüchen: Hartner Karoly,
 Murska Sobota. 10843

Tüchtige Weißnäherin sowie
 Lehrlinge, daß sich zum
 Miedernähen abrichten läßt,
 wird aufgenommen. Ekstros.
 Marilina ulica 24. 11059

Jüngeres, anständiges Dienst-
 mädchen mit Kochkenntnis-
 sen gesucht, Vorzustellen von
 15-16 Uhr. Maistrova 16/II.
 Tür 9. 11104

Haushälterin, perfekt im Koch-
 en und allen häuslichen
 Arbeiten, zu 2 Personen ge-
 sucht. Offerte unter Angabe
 der bisherigen Verwendung
 unter „Ehrlich“ an die Ver-
 waltung abzugeben. 11117

Selbständige Köchin wird ge-
 sucht für junges Ehepaar.
 Adr. Verw. 11038

Schneiderlehrling wird auf-
 genommen. Modeschneiderei
 Babič in Lešnik, Vetrinška
 ulica 7. 11091

Korrespondenzen

43-jährige Witwe, gute Haus-
 frau mit Eigenheim und et-
 was Einkommen sucht soli-
 den Herrn, Pensionisten,
 zwecks Ehe kennen zu lernen.
 Unter „Naturfreund“ an die
 Verw. 10970

Nettes gebildetes Fräulein
 wünscht Bekanntschaft (zw.
 Ehe) mit einem ebensolchen
 Herrn (48-60) in sicherer
 Stellung oder Pension. Zu-
 schrift an die Verw. unter
 „Schöne Weihnachten“. 11098

K. Gränitz

Kürscherei
 gegründet 1864

Paletot • Mantel • Verbrämungsfelle
 in größter Auswahl! 1122

Stoppdecken

die besten nur beim Erzeuger

fertige Bettwäsche
Tuchente
Polster

Matratzen
Flaneldecken
Federn
Daunen
Inlette

nur im Spezialgeschäft

Stoppdeckenherzeugung

A. STUHEC, Maribo
 Stolna ulica 5



Kinderwagen

und Betten aller Art liefert
 billigst

„Obnova“
 F. NOVAK

Jurčičeva 6 u. Glavni trg 1

ein, wo ihnen die größte Auswahl in tschechischen und englischen Stoffen für Da-
 men- und Herrenmäntel, Kleider, Kostüme, Hubertusse, Offiziers-, Eisenbahner-
 und Finanzkontrolluniformen usw. zur Verfügung steht.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß uns
 unser geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater,
 Herr

Stanislav Vidovič

Schneidermeister und ehem. Lehrer an der Gewerbe-
 Fortbildungsschule

heute um 4 Uhr, nach kurzem schweren Leiden, im 66. Le-
 bensjahre für immer verlassen hat.

Wir geleiten den teuren Verbliebenen am Montag, den
 27. November um halb 16 Uhr von der Leichenhalle am städt.
 Friedhof in Pobrežje aus zur letzten Ruhestätte.

Maribor, 25. November 1939.

Marie Vidovič, Gattin; Stanko, Maria und Willi, Kinder; Her-
 mann Dvoršak, Schwiegersohn; Franka, geb. Zic, Schwieger-
 tochter und alle Enkelkinder.

Beizer und Polierer

gelernter Tischler für Dauer-
 stellung gesucht. Offerte
 mit Gehaltsansprüchen an d.
 Tischlerei K. WESIAK,
 Maribor, Cankarjeva ul. 2

Lehrmädchen

oder Lehrlinge

mit genügender Schulbil-
 dung wird gesucht.

„WEKA“, Maribor, Can-
 karjeva ulica 2. 10379

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten al-
 len Verwandten, Freunden und Bekannten die
 traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unver-
 geßliche Mutter, Tante und Großmutter, Frau

Mathilde Kopic

Eisenbahnerswitwe

am Samstag, den 25. November 1939 um 1 Uhr
 früh, nach langem, schweren Leiden und versehen
 mit den Tröstungen der hl. Religion, im 57. Le-
 bensjahre gütig verstorben ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlich Da-
 hingeschiedenen findet am Montag, den 27. No-
 vember um 15.15 Uhr, von der Leichenhalle in Po-
 brežje aus auf den städt. Friedhof statt.

Maribor, den 25. November 1939.

11143 Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Was ist Pirofania?

Das Pirofania-Verfahren ermög-
 licht die Übertragung von Ein-
 und Mehrfarbendruck in einem
 einzigen Arbeitsgang auf rotes
 und bearbeitetes Holz, Karton,
 Jute, Stoff sowie jedes andere
 poröse Material. - Verlangen Sie
 Prospekte und unverbindl. Offerte

MARIBORSKA TISKARNA D. D.

Koparčeva ulica 4 Fernruf 25-47, 25-48, 25-49

Gedenkset

bei Kranzablösen. Verglei-
 chen und ähnlichen Anlässen
 der Antituberkulosenliga in
 Maribor! - Spenden über-
 nimmt auch die „Maribor-
 Zeitung“.

Bestellungen für Weihnachten

welche angefertigt werden sollen, wurden schon jetzt entgegengenommen

Weka Maribor - Aleksandrova 15

Sie finden bei uns praktische Geschenke für Ihre Wohnung
 Was Sie Ihrer Wohnung schenken, erfreut die ganze Familie

EIN SCHÖNES MOBELSTÜCK in jeder gewünschten Holzart

MODERNE KUCHENMOBEL samt Emaillewaschtisch

EIN GUT GEPOLMTER FAUTEUIL oder unsere patentierte Bettcouch auf welcher
 man wirklich bequem sitzen sowie schlafen kann

BETTWAREN: Federzeug, Kamelhaar, Woll- und Daunendecken

TEPPICHE in allen Größen und Arten

PERSERTEPPICHE in bester Qualitätsware



Der Winter steht vor der Tür!

Deshalb gute

KARO SCHUHE